№ 139
A 59
Morgen-Ausgabe
Berlin
Freitag, 23 März 1923
200 Mark
Gegründet 1704

Vossische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags mit der illustrierten Beilage „Zeitbilder". Sonstige Beilagen: Finanz- und Handelsblatt mit Kurszettel der Berliner Börse und amerikanischen Funkdienst. Umschau in Technik und Wirtschaft, Literarische Umschau, Turnen-Sport-Spiel, Für Reise und Wanderung.

Bezugspreis für März 5500 Mark. Zustellung durch eigene Boten und durch die Post. Unter Streifband 8000 Mark im Inland. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigen: 500 Mark die mm-Zeile. Familienanzeigen 140 Mark netto die mm-Zeile. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmte Nummer

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelst.): Jul. Elbau, Berlin. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstr. 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff 3600 — 3663. für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686 — 3695. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Vereitelter Putsch der Deutsch-Völkischen.

Verhaftungen in ganz Preußen.

Geplanter Sturz der Regierungen. — Attentatsabsichten gegen Severing. — Nationalistische Diktatur.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, hat das Deutsche Reich sehr nahe vor einer Wiederholung des unseligen Kapp-Putsches vom März 1920 gestanden. Wenn der preußische Minister des Innern in den jüngsten Tagen nicht vorsichtig und energisch zugegriffen hätte, wäre Deutschland in der gleichen Zeit, da es sich mit der Waffe des passiven Widerstandes gegen den Einbruch französisch-belgischer Truppen in das Ruhrgebiet wehrt, von innen heraus durch eine hochverräterische Unternehmung der mit den Nationalsozialisten verbundenen Deutschvölkischen in den schwersten Bürgerkrieg verwickelt und in das furchtbarste Chaos gestürzt worden.

Die Verhaftung von einigen Dutzend deutschvölkischen Führer und Unterführer, die gestern und vorgestern im Anschluß an die Festnahme des vielgenannten Leutnants Roßbach erfolgten, und der Haussuchungen, die in der Hauptgeschäftsstelle der „Deutschvölkischen" in der Dessauer Straße vorgenommen worden sind, haben den schlüssigen Beweis für den bereits gehegten Verdacht eines hochverräterischen Planes geliefert, der darauf hinausging,

innerhalb einer kurzen Frist zu einem genau bestimmten Tage die gegenwärtige Reichsregierung zu stürzen, ebenso die preußische Regierung, wobei die sozialistischen Minister, vor allem der Minister des Innern Severing, Attentaten zum Opfer fallen sollten, den Reichstag und den preußischen Landtag auseinanderzujagen, die Weimarer Verfassung aufzuheben und an deren Stelle eine sogenannte „nationale Diktatur" mit den deutschvölkischen und nationalsozialistischen Führern an der Spitze aufzurichten.

Der Plan war sorgfältiger vorbereitet als vor ziemlich genau drei Jahren der Kapp-Putsch. Er beschränkte sich nicht auf Berlin und Umgebung, sondern war auf das ganze Reich ausgedehnt, und die Haussuchungen sind ja auch nicht nur in Berlin, sondern auch in Kassel, Erfurt, Halberstadt, Hannover, Magdeburg und einigen anderen Städten in Pommern vorgenommen worden. Der ganze deutschvölkische und nationalsozialistische Heerbann in Preußen und in Bayern sollte aufgeboten werden. Die „Aufmarschpläne" für die einzelnen Hundertschaften der deutschvölkischen Garde waren in allen Einzelheiten festgelegt. Der konzentrische Angriff gegen Berlin war genau detailliert. Vermutlich wird man aus der Rede, die Minister Severing heute im Landtage zu halten beabsichtigt, nähere Einzelheiten über diesen weitverzweigten und weitvorgeschrittenen deutschvölkischen Putschplan erfahren, soweit deren Bekanntgabe nicht die Besorgnis einer Erschwerung der fortzusetzenden Ermittlungen rechtfertigen müßte.

Durch das Eingreifen des preußischen Ministeriums des Innern und der politischen Polizei ist die Ausführung dieses Putsches, der zweifellos das Unglück Deutschlands besiegelt hätte, vereitelt worden. Von den 26 Verhaftungen, die gestern in Berlin vorgenommen wurden, ist die Mehrzahl aufrechterhalten worden. Die Verhafteten werden sich vor dem Staatsgerichtshof zu verantworten haben.

Die drei deutschvölkischen Reichstagsabgeordneten v. Graefe, Henning und Wulle haben gestern abend behauptet, sie hätten Kenntnis davon, daß gegen sie Schutzhaftbefehle erlassen worden seien. Die Besorgnis davor läßt auf kein gutes Gewissen schließen. Tatsache ist, daß die drei Deutschvölkischen sich gestern abend an den sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten Löbe gewandt und ihn um Schutz gebeten haben. Die beiden Abgeordneten Wulle und Henning äußerten die Absicht, die ganze Nacht im Reichstagsgebäude zu verbringen. Nach der Verfassung können Abgeordnete verhaftet werden, wenn sie bei einer verbrecherischen Tat in flagranti betreten worden sind oder 24 Stunden nach Feststellung der Tat. Sie können aber ohne Zustimmung des Reichstagspräsidenten nicht im Reichstagsgebäude selbst festgenommen werden. Die Vorsicht, die anscheinend auch nach deutschvölkischer Auffassung der bessere Teil der Tapferkeit ist, war aber nicht vonnöten, denn Schutzhaftbefehle gegen die drei Abgeordneten sind nicht erlassen worden. Es sind nur ihre Papiere in der Hauptgeschäftsstelle der Deutschvölkischen beschlagnahmt worden.

Aus den beschlagnahmten Briefen und Dokumenten geht hervor, daß die Putschisten über sehr reiche Geldmittel verfügt haben. Nur diese Spenden, die sehr reich fließen, haben es ihnen ermöglicht, ihr Unternehmen zu finanzieren und so gut vorzubereiten, daß es zu einer ernsten Gefahr für das Reich werden konnte.

(Siehe auch vierte Seite.)

Der Reichskanzler über den Freiheitskampf

Die Rede im Münchner Rathaus

Drahtmeldung.

München, 22. März.

Bei seinem Münchener Aufenthalt, der auch weiterhin einen ungetrübten Verlauf nahm, hielt Reichskanzler Dr Cuno im alten Rathaussaal eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Wie klein scheinen die Sorgen, die in glücklicheren Zeiten bei solchen Besuchen erörtert werden mochten, gegenüber denen, die heute meine ernste Aussprache mit den Führern des bayerischen Volkes beherrschen! Denn was uns jetzt gemeinsam ist, ist nicht mehr die Frage schwererer oder geringerer Not, sondern ist die Frage um Leben und Tod der Nation. Not wollen wir tragen und sie uns gegenseitig lindern, wenn nur dahinter wieder einmal die Freiheit kommt. Eben darum handelt es sich.

Klarer und heller als je sehen wir heute am fernen Himmel dieses Ziel der Freiheit, klarer und heller empfinden wir es alle, daß unserem Volke, unseren Kindern, unserer Zukunft Gott und den Deutschen gegenüber es keine höhere Pflicht für uns geben kann, als diese Freiheit wieder zu erringen. Es schien mir oft, als vergaßen wir über den Streit um den Weg schon fast das Ziel. Dem haben die Franzosen ein Ende gemacht.

Der Reichskanzler sprach weiter über die Leiden, die seit dreieinhalb Jahren weite deutsche Landesteile unter dem harten Druck der Besetzung durchmachen. Er gedachte dabei besonders der Standhaftigkeit der bayerischen Rheinpfalz. Dann fuhr er fort:

Wir alle empfinden bitter und schwer das Unrecht, welches im Vertrag von Versailles auf uns gelegt ist, und wir werden nicht müde werden, es vor der Welt, wie vor unserem Volke als ein Unrecht zu kennzeichnen und in wirksamer Arbeit die Herauskunft des Tages zu beschleunigen, da Unrecht dem Rechte weicht. Aber nun ist zu dem Unrecht im Vertrage das Unrecht gegen den Vertrag gekommen, so sichtbar, so grell, daß kein Feuerschein auch in die erloschenen Augen eines Blinden leuchten mußte. Unter dem Vorwand deutschen Zurückbleibens hinter den uns auferlegten Holz- und Kohlenlieferungen hat Frankreich einen **Gewaltschritt zur endgültigen Erzwingung der wirtschaftlichen und militärischen Hegemonie in Europa unternommen.**

Die Schwächung und Bindung des Deutschen Reiches im Vertrag von Versailles hat ihm nicht genügt. Vollends will es Deutschland zerschlagen, vollends seinen Fuß auf den Nacken des ganzen deutschen Volkes setzen. Nicht handelt es sich um ein improvisiertes Abenteuer, sondern um ein lang bedachtes Unternehmen von weltgeschichtlicher Bedeutung. Ich erinnere an die Tatsache, daß am 30. September 1914 der Vertreter des kaiserlichen Rußlands bei der französischen Republik, Izwolski, an den kaiserlich russischen Außenminister Sasonow auf Wunsch der französischen Regierung telegraphierte, Frankreich habe das Kriegsziel, die politische und ökonomische Kraft Deutschlands zu vernichten; wie ich überhaupt hier ausdrücklich feststellen möchte, ist aus dem seit Unterzeichnung des Versailler Vertrages veröffentlichten Depeschenwechsel der russischen Diplomatie der unumstößliche Beweis zu erbringen, daß alles, was von der französischen Regierung über Deutschlands Verhalten bei der Vorbereitung und Entstehung des Weltkrieges gesagt wurde, erfunden oder tendenziös entstellt ist.

Die bisherigen Folgen dieses Gewaltschrittes liegen klar vor den Augen der Oeffentlichkeit. In meiner Reichstagsrede habe ich die Bilanz des französischen Unternehmens gezogen. Ich nenne heute nur zwei Zahlen. Im Jahre 1922 hat Deutschland 13,2 Millionen Tonnen Kohle an Frankreich und Luxemburg geliefert. Wenn die volle Zahl von 14½ Millionen Tonnen zu erreichen nicht möglich war, so waren wir doch bereit, im neuen Jahre erneute Kraft dem vollen Aufbringen zu widmen. Nach dem Ruhreinbruch haben Frankreich und Belgien vom 11. Januar **bis jetzt ungefähr 80 000 Tonnen Kohle und 18 000 Tonnen Koks** erhalten also bedeutend weniger als es ohne den gewaltsamen Schritt in drei Tagen erhalten hätte. Das, meine Herren, ist das „produktive Pfand". Mit dem Besitz ist es eben nicht getan. Das Pfand wird auch weiter nicht produktiv werden. Die Franzosen beginnen zwar nun an drei Stellen, von Holden mit Sand und Schaufel die Kohlen abzutragen und in den Eisenbahnwagen zu bringen. An einer anderen Stelle führten sie die Kohlen mit Pferdewagen zum Kanal, sie dort mit Schaufeln in den Kahn umzuladen.

Ich glaube nicht, daß das französische Volk auf die Dauer sich durch diese Art des „produktiven Pfandes" befriedigt halten wird, wenn es demgegenüber die erst vor wenigen Tagen genannten Aufwendungen für diese militärische Expedition betrachtet. **Frankreich** kann das Wirtschaftsleben jener Gebiete auf das schwerste stören und lähmen, es kann mit breiten Gewerkschalen das Flug erdachte und fein gesponnene Spinnwerk von Hochöfen und Zechen, Eisenbahn und Kanal zerschlagen und töten, aber es kann nicht Leben schaffen, wo der lebendige Wille deutscher Arbeit versagt.

Das ist also das bisherige Ergebnis der Ruhrexpedition. Daß es im wesentlichen so bleiben wird, dafür zeugt der ungebrochene Wille der gesamten Wirtschaft des dortigen Gebiets. Auf der anderen Seite steht gegenüber, was Frankreich von Deutschland an Leistungen weiter erhalten hätte, und was es bei einer ehrlichen, die Freiheit und den Bestand Deutschlands sichernden Verständigung weiter erreichen könnte. Oft genug haben Frankreich und die Entente das von Deutschland erfahren. Wenn die deutsche Regierung überhaupt nicht zum Verhandlungstisch zugelassen wurde, so tritt immer klarer hervor, daß es sich für Frankreich nicht um die Frage der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands handelt, sondern um ganz andere Ziele, die noch weit über den Vertrag von Versailles hinausgehen. Ich wiederhole ein Wort aus dem Reichstag, das in der Erörterung über meine Rede gesprochen wurde: **mit einem Frankreich, welches Ruhe und Wiederaufbau will, werden wir uns verständigen können, mit einem Frankreich aber, das Ruhe und Rhein und das die Zerstörung Deutschlands will, nie.**

Der Reichskanzler erinnerte in diesem Zusammenhang an die Befreierrolle, die sich Frankreich anmaße. Deren Ziel sei: **Ein Pufferstaat, der irgendwie Frankreich dienstbar gemacht werde.** „Wenn man heute noch davon spricht, daß das Rheinland im politischen Verband des Reiches bleiben könne, so ist wohl auch das nur ein Zwischenschritt zu jenem alten Ziel französischer Politik, unter dem Gewande eines autonomen und neutralen Staates das linksrheinische Gebiet Frankreich zu unterwerfen. Wer das anstrebt, begeht die ungeheuerliche Vergewaltigung eines gleichberechtigten Volkes, das ungeheuerlichste Unrecht an einem Volk, das vor der Stunde des letzten schweren Kampfes im Vertrauen auf bindendes Wort des Gegners sich diesem überließ.

Will Frankreich das?

Was wir wollen, ist einfach und klar: Wir wollen unseren Staat erhalten. Wir wollen uns die Freiheit erringen in schwerer Arbeit unter Anspannung aller Kräfte. Wir wissen, daß wir schwere Lasten zu tragen haben, und sind dazu bereit. Käme es nur darauf an, so wäre unter ehrlich Wollenden eine Verständigung möglich, denn in der Wirtschaft ist immer wenn nicht ein objektiver Maßstab, so doch ein objektives Urteil fluger Sachverständiger möglich. Wie zu solcher Grenze zu leiten, hat Deutschland sich immer bereit

Die „Vossische Zeitung" ist in der Lage, eine Artikelreihe von Fridtjof Nansen über Rußland und seine Bedeutung für den Wiederaufbau Europas zu veröffentlichen. Wir beginnen heute mit dem Abdruck in der ersten Beilage.

erklärt. Was wir ablehnen und ablehnen müssen, das sind nicht schwere Lasten an sich, wohl aber Forderungen, die über unsere Kraft gehen. Denn damit würde uns wieder ein Strick um den Hals geworfen, an dem der Gegner ziehen und zerren kann, wenn es ihm beliebt, nicht bloß um wirtschaftliche Leistungen über die Kraft unseres Volkes aus uns zu holen bis zur Preisgabe des eigenen Lebens, sondern auch um uns politisch zu vernichten unter dem Titel der „Sicherung Frankreiche" gegen das entwaffnete Deutschland. Das ist eine Fälschung des Namens der Sicherung. Daß im Rahmen der Staatshoheit das waffenlose Deutschland zu Abkommen bereit war, bezeugen das Angebot des Rheinlandpaktes und unsere Bereitwilligkeit, dem Gedanken andere Form zu geben. Einbrüche in die Staatshoheit sind aber unerträglich. Und denn hat die Welt nicht Verständnis dafür, daß auch das entwaffnete Deutschland einer Sicherheit bedarf mehr noch als das Land der größten Landarmee und Luftflotte.

Nichts vermag die Tatsache aus der Welt zu schaffen oder auch nur zu beschönigen, daß der französische Einbruch völlig rechtswidrig erfolgt ist. „Die Okkupation hörte die Beendigung des gegenwärtigen Konfliktes muß daher von der vorbehaltslosen Räumung des Einbruchsgebietes ausgehen. Solange das Regime der Gewalt und der Rechtslosigkeit nicht endgültig aufgegeben ist, ist ein Regime der vertragsmäßigen Erfüllung undenkbar. Darum kann ich auch in dem Brüsseler Kommuniqué nicht irgendwie einen Fortschritt erblicken, und ich verstehe insbesondere nicht, wie diese Verlautbarung ein Zeugnis dafür sein könnte, daß Frankreich sich von dem Gedanken der Sanktionen, unter welchem Wort er sich auch immer verbergen mag, abgewendet hätte. Wir haben vielmehr gerade in den letzten Tagen Auslassungen der uns nicht näher bekannten Brüsseler Beschlüsse gehört, die einen völligen Umsturz des Versailler Vertrages bedeuten würden.

Herr Loucheur hat in Grenoble angekündigt, daß es auf nicht weniger abgesehen sei, als auf die Loslösung des Rheinlandes von der deutschen Souveränität. Solchen Plänen gegenüber gibt es nur ein unbeugsames Nein!

Daran vermag das Gesumme von den angeblichen deutschen Vermittlungsbitten und Verhandlungsfühlern, mit denen von Paris aus die Luft erfüllt wird, nichts zu ändern. Kein Wort ist mehr daran. Die Reichsregierung hat niemand um Vermittlung gebeten, gegeben gar manche Fühler empfangen, nicht, wie Herr Herriot vom Quai d'Orsay behauptet, täglich drei, wohl aber jede Woche einen. Wie sind allesamt nachgegangen, aber immer waren die Vermittler schlecht legitimiert oder die Vorschläge ein Attentat auf Ehre und Vernunft. Bei aller Bereitwilligkeit zu einer vernünftigen und ehrenhaften Verständigung konnten und können wir uns auf derartige Fühler nicht einlassen. Das sind wir unserem Volke, sind wir dem Gedanken des Rechts, dessen Gefäß nun Deutschland in Händen trägt, sind wir auch den Tausenden schuldig, die für die Erfüllung ihrer treuen Pflicht im Rhein- und Ruhrlande ausgewiesen, verhaftet und verurteilt sind, den Toten, welche für Deutschland in einem Kampfe fielen, dessen Ehre nicht geringer ist als die des ehrenvollsten Soldatentodes.

Der Reichskanzler gab weiter ein eindringliches Bild der deutschen Not an Ruhr und Rhein:

„Denkt man," so rief er aus, „in jeder Stunde daran, was dort an deutscher Passion erlebt wird, wie dort Dinge vor sich gehen, die das Gewissen der Welt aufrütteln müßten, die auch uns die Seele bedrücken müßten, selbst wenn sie in irgendeinem fernen unbekannten Winkel der Erde vor sich gingen? Die Ausweisungen des Beamten und Minenarbeiters, die Verhaftungen, die justizmäßerdrischen Verurteilungen aufrechter Bürgermeister, gelegen in der Welt des französischen „Destins am Rhein". Kein „Ich klage an", kein „Anatheme" ist stark genug gegen diese Gewaltaten. Wichtiger aber ist das andere, daß wir dem französischen Gerüchte die Kain nun einen wahren deutschen Geist vom Rhein entgegenstellen, den Geist der festesten innerlichen Geschlossenheit.

Der Reichskanzler richtete an das Binnenland die dringende Mahnung, diesem Geist vom Rhein nachzueifern:

An der Ruhr und am Rhein stehen die „deutschen Staatsbürger aller Klassen, Schichten und Parteien Hand in Hand. Es ist, wie wenn die Feuersbrunst auflodert und Mann neben Mann in der Reihe sich den Feuereimer weitergeben, die Heimat zu retten. Da sieht man nicht auf Kleid, Name und Herkunft, das gleiche Ziel eint Sie. So ist auch jetzt in unserem Volke keine Zeit zu Hader und Zwiespalt, sondern es ist die Zeit, Anschauungsgegensätze zurückzustellen und auch im gegnerischen Parteilager die Gemeinschaft deutscher Brüder zu achten, die in einem Kampfe stehen. Und sollte es wirklich so schwer sein, über den Kampf der Staatsfor mmen diesen Staat, wie er ist, nicht allein mit der Kraft der Hand zu verteidigen, sondern auch mit der Wärme des Herzens zu erfüllen, da wir sehen, wie für diesen Staat, der nun unser deutscher Staat ist, an Ruhr und Rhein die Menschen stehen, kämpfen, leiden und zu sterben bereit sind?

Mahnung zur Disziplin.

Jeder Kampf hat eine Ehre; auch die Ehre dieses Kampfes ist Tapferkeit und Disziplin. Wehe dem, der die selbst gewollte, einträchtige Disziplin stört oder zerstört. Der Schaden, der er tut, die Schuld, die auf ihn fällt, ist nicht geringer, als die des Versagens der Tapferkeit. Und ein anderes gehört dazu: Vertrauen zu den Führern, die jetzt die drückende Aufgabe haben, unser Volk zu führen." Sicher gilt auch hier: „Treu, schau, wem?" Aber große Worte und auch die bildliche Entschließung, das eigne Leben einzusetzen, genügen allein nicht. Glauben Sie, bestes Herz bringen auch wir für unser Volk mit und nicht die kleinste Aufgabe ist es, ihm oft Schweigen zu gebieten und mit lähmer Ueberlegenheit und Vernunft den besten unter mehreren Wegen herauszufinden. Wohl weiß ich, manche stehen noch abseits, aber unter den breiten Schichten des Volkes lassen Sie uns das Nationale als etwas Gemeinsames verstehen und den Kampf der Gesinnung nicht da hereintragen, wo es sich nur um die schwere Wahl der Wege handelt, denn eins sind wir doch im Ziel, auf welches ich vorhin hinwies: im Ziel der deutschen Freiheit.

Der Reichskanzler huldigte der bayerischen Eigenart und den Merkmalen der „bayerischen Staatlichkeit", wobei er betonte, daß in der Rechtsgemeinschaft aller Deutschen Raum genug sein kann für lebendige Kräfteentfaltung der Teile. Er schloß mit den Worten:

„Heute, da wir vor der Schicksalsfrage stehen, ob wir im jähen Abwehrkampf in einer dem drängenden Herzen mühsam abgerungenen Selbstbeherrschung unserem Weg treu bleiben, brennt heller und leuchtender als je das Feuer der Erkenntnis, daß wir eins sein müssen und treu.

Einigkeit unsere Waffe gegenüber allen Versuchen, uns zu zerspalten im Kampfe der Parteien und Stände untereinander!

Recht unsere Waffe gegen Gewalt!

Freiheit das Ziel!

Hoch Bayern, und Deutschland über alles!"

Der Rahmen der Rede.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

rh **München**, 22. März.

Den äußeren Rahmen der großen Rede des Reichskanzlers bildete ein Empfang im Saale des alten Rathauses, den das Oberstaatsministerium veranstaltete. Ministerpräsident v. Knilling begrüßte den Kanzler als den Repräsentanten unseres nationalen Willens, den Vorkämpfer unserer nationalen Ehre. Hierauf erwiderte der Reichskanzler. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Der große Saal des alten Rathauses strahlte von Lichtern. Etwa 400 Personen waren der Einladung des Ministeriums gefolgt. Morgen früh nach 8 Uhr setzt der Kanzler seine Reise nach Stuttgart fort.

Bedrohung der religiösen Freiheit.

Die Schulpolitik in Sachsen, Braunschweig, Thüringen.

Der Reichstag erörterte gestern nach Erledigung kleinerer Vorlagen zwei Interpellationen des Zentrums und der Deutschnationalen, die sich mit dem Erlaß des sächsischen Kultusministers über die Teilnahme von Lehrern und Schülern an kirchlichen Feiern und mit dem Schutz der religiösen Freiheit in Sachsen, Thüringen und Braunschweig beschäftigen. Die Aussprache über beide Interpellationen wurde zusammengefaßt, und zunächst die des Zentrums von dem Abg. Marx begründet. Der Redner ging davon aus, daß das von dem sächsischen Kultusminister erlassene Verbot der Teilnahme von Lehrern und Schülern an staatlich nicht anerkannten religiösen Feiern inzwischen zwar teilweise zurückgenommen sei, daß es aber die in der Reichsverfassung gewährleistete Gaubens- und Gewissensfreiheit verletze und in die Rechte der Bekenntnisschulen eingreife. Das bischöfliche Ordinariat in Bautzen habe gegen den Erlaß Einspruch erhoben, worauf der sächsische Kultusminister gegen das Ordinariat ein Strafverfahren angekündigt habe. Es sei Pflicht der Reichsregierung, gegen solche Vergewaltigung Stellung zu nehmen. Die Verordnung sei konfessionellen Schulen gegenüber überhaupt hinfällig, und gerade in Sachsen sei die Mehrzahl der Schulen konfessionell geblieben. Die deutschnationale Interpellation begründete Abg. Barth-Chemnitz. Er führte aus, daß die Regierungen der Länder Sachsen, Thüringen und Braunschweig durch ihre Verwaltungspraxis einen Vernichtungskampf gegen die christliche Religion führen, die ein wahres Martyrium durchzumachen habe.

Nach den beiden Interpellanten, von denen namentlich der letztere bei der Linken wiederholt auf lauten Widerspruch stieß, ergriff sofort der Reichsminister des Innern Oeser das Wort, um in klug abwägenden und von dem Willen zum Ausgleich geleiteten Worten den Standpunkt und die Möglichkeiten der Reichsregierung darzulegen. Er stellte die Verhandlungen der Reichsregierung mit den in Frage kommenden Ländern dar, wobei von der sächsischen Regierung ein unverkennbares Entgegenkommen gezeigt wurde, während man sich in Braunschweig auf einen durchaus intransigenten Standpunkt stellte. Unbeschadet der Hoheitsrechte der Länder sei er in diesen Verhandlungen bemüht gewesen, die Freiheit der Religionsübung zu wahren, die unter dem Schutz der Reichsgesetze steht. Die Grenzen zwischen der Kompetenz der Reichsverfassung und den Landesgesetzen sind allerdings, wie auch aus den Darlegungen des Ministers deutlich hervorging, nicht klar genug, und es ist daher zu begrüßen, daß er einen Gesetzentwurf ankündigte, der dem Reichstag in Bälde zugehen soll und der die Frage der althergebrachten religiösen Feiertage reichsgesetzlich regeln wird. Der Minister mahnte eindringlich zu einer Verständigung zwischen den Landesregierungen und den Kirchen, die bei beiderseitigem guten Willen durchaus nicht unmöglich sind im Hinblick auf die schwierige Lage des Reiches im höchsten Grade wünschenswert sei.

Nach dem Reichsminister sprach der sächsische Minister Fleißner, der, an die letzten Darlegungen seines Vorredners anknüpfend, die Haltung der Gehälter an die Geistlichen und die Beamten der Kirche lediglich als ein Gewohnheitsrecht der Kirche bezeichnete. Sachsen habe aber auch in seinem neuen Hauptalt der Kirche zu billigem Ausgleich Vorschläge gegeben. Er führte dazu aus, daß die hohen evangelischen Feiertage in Sachsen zugleich staatliche Feiertage seien, daß der Streit nur um den Frühjahrsbußtag gehe, den die sächsische Regierung nicht anerkenne, da ihr der Herbstbußtag zu genügen scheine. Von einer Religionsfeindlichkeit der sächsischen Regierung könne nicht die Rede sein, vielmehr werde die Erregung nur durch eine Agitation gewisser kirchlicher Kreise in das Volk getragen, die auf diese Weise die sozialistische Regierung zu bekämpfen versuchten. Die sächsische Regierung

Alte und neue Kunstsalons.

Von

Max Osborn.

Die große Ausstellung neuer Arbeiten von Willy Jaeckel bei Gurlitt zeigt den Künstler aus den sublimen Gedankensphären, in die er sich eine Zeitlang verstiegen hatte, wieder auf irdischere Gefilde zurückgekehrt. Alles, was Jaeckel treibt, greift er mit Ernst und Ehrlichkeit an. Auch seine theosophischen oder anthroposophischen (ich finde mich da nie ganz zurecht) Spekulationen konnte man nicht anders auffassen. Irgendein persönlicher Einfluß muß ihn in diese Metaphysik gestoßen haben, und dann verdiß er sich. Gottlob, der Paroxysmus scheint überwunden. Und siehe, es ist sogar von der transzendentalen Extraktur etwas Brauchbares übrig geblieben: die großen neuen Figurenbilder vermeiden die Gefahr, der er vorher nahegerückt war, in eine barock-dekorative Leere zu gleiten, sie haben mehr innere Bewegtheit erhalten und berichten von persönlichem Erleben. Zugleich ist die Farbe kräftiger und saftiger geworden.

Gleichwohl fühle ich erhebliche Widerstände. Jaeckel ist ein außerordentlicher Beherrscher des malerischen Handwerks, nicht minder ein ungewöhnlicher Zeichner. Wie er, von Cézanne entscheidend angeregt, seine farbigen Flächen behandelt, ist bewundernswert. Es ist ein Genuß, das im einzelnen zu verfolgen. Aber gerade dies erstaunliche Können bringt ihn dazu, seinen nackten Menschen oft eine gefährlich kühle Abrundung des Ausdrucks zu geben. Es hatte schon seine Gründe, wenn man so frühzeitig von dem „Akademiker" Jaeckel sprach. Die Zeichnungen der Lebensjahren sind wahrhaft erfüllt von erotischen Ekstasen — aber wenn er das Motiv auf eine große Leinwandfläche überträgt, verliert es die Erregung des Blutes und neutralisiert sich in einer Gebundenheit des Vortrags, die oft nicht weit vom Schema entfernt ist. Nur einmal wird das überwunden: in dem Gemälde einer elementaren Liebesumarmung. Hier strömt die Leidenschaft der Bewegung mit dem breiten Fluß der Malerei großartig zusammen. Neben diesem Werk steht mir unter den neuen Arbeiten die königlich hingelagerte Landschaft mit dem Bergsee am höchsten. Hier, und ebenso fast in den andern Landschaften, ist der große Stil in ein freies sinnliches Empfinden aufgelöst. Merkwürdig genug: der meisterliche Altmaler wird künstlerisch meist am stärksten, wenn er die Natur ohne Menschen aufsucht. Nur noch im Porträt hat Jaeckel eine ähnliche Sicherheit erlangt. Die Vision dieser Menschentöpfe ist zwingend. Es gibt wohl auch hier manchmal leere, dekorativ hingestreichene Flächen, aber die Geschlossenheit der ganzen Anlage läßt das vergessen.

Das Erfreulichste an dieser Ausstellung ist der Eindruck des unaufhörlichen, alle Kräfte anspannenden Ringens einer großen Begabung, die sich von ihren eigenen Fertigkeiten nicht einlullen läßt, vielmehr immer neu über sie hinausstreben möchte. In der Wildheit und Zerfahrenheit ringsum ist das Schauspiel eines Talents, das sich selbst so aufrichtig, so feierlich nimmt, trotz allen ungelösten Resten von bedeutendem Wert.

Mehr nach dem Tiergarten zu, an der Ecke der Viktoria- und der Königin-Augusta-Straße, hat Gurlitt ein neues graphisches Kabinett eingerichtet, wo sich mit Lust in Mappen und Schubladen herumkramen läßt. Mit schwererem Geschütz rückt die neue Kunsthandlung, die Hugo Perls soeben in dem hübschen alten Hause Bellevuestraße 10 eröffnet hat. Im Erdgeschoß und Kellergeschoß des schmalen Gebäudes, das noch von Biedermeierzeit stammt und sich zwischen seinen anspruchsvolleren Nachbarn bescheiden einordnet, ist durch besonders raffinierte Umbauten eine Gruppe überraschend gut belichteter Räume hervorgebracht worden. Im Empfangssalon begrüßen den Eintretenden jetzt gewählte Proben des klassischen französischen Impressionismus — ich frage mich: ist das durchaus notwendig? Mein Leben lang habe ich die Größe und blühende Schönheit dieser Kunst gefeiert, und jede nationalistische Engherzigkeit in dieser freien Region liegt mir meilenfern. Aber ich kann nicht einsehen, warum mir heute gerade Werke hieher, diese Dinge besonders hervorzuheben und gar die deutschen Kunstfreunde, die es dazu haben, verlocken sollen, französische Bilder zu kaufen. Man stelle sich nur einmal einen entsprechenden Vorgang jetzt in Paris vor. . . . In dem Oberlichtsaal dagegen, den man verschmitzt aus den Fundamenten des alten Hauses herausgeschält hat, sind erlesene Stücke bester deutscher Malerei versammelt. Liebermann, Slevogt, Corinth, Leibl, Schuch, Uhde und so fort, die ganze Prominentenreihe ist zur Stelle. Von Menzel sieht man eine große, bildmäßig ausgeführte Studie zum Eisenwalzwerk, den Halbakt eines Arbeiters, der wohl noch nicht ausgestellt war. Von Paul Meyerheim ein Interieurbild aus seiner besten Zeit, etwas gestopft in der Ueberfülle der Motive, aber glänzend in der handwerklichen Solidität und dem satten Ton. Ich glaube schon, daß hier für unseren Kunstbetrieb eine neue Stelle geschaffen ist, die sich behaupten wird.

Auch draußen am Kurfürstendamm (Nr. 150, beinahe in Halensee) ist eine kleine neue Kunstangelegenheit zu notieren, von Brenner u. Lengyel. Sie muß aber erst beweisen, ob sie einmal mitsprechen kann. Der Anfang, mit bestensfalls gleichgültigen, öfters unmöglichen Skulpturen von Alfred Roßig und mit den Stücken aller Kunst, die dieser Bildhauer auf südlichen und östlichen Reisen zufällig gekauft hat, kommt nicht in Betracht. So einfach ist es doch nicht, in Berlin einen „Kunstsalon" zu begründen.

Der Arbeitsplan der Staatsoper. Die Staatsoper veranstaltet in diesem Jahre neun „Parsifal"-Aufführungen, die am 25. beginnen und am zweiten Osterfeiertag enden. Für die laufende Spielzeit waren an Neuheiten vorgesehen: „Die tote Stadt" von Korngold und „Jenufa" von Janacek. Beide Erstaufführungen werden in die nächste Spielzeit verlegt und zwar „Die tote Stadt" auf besonderen Wunsch des Komponisten in den Oktober, „Jenufa" mit Rücksicht auf die langwierigen Vorbereitungen, die die Ausstattung unter den gegenwärtigen Zeitläuften erfordert. Es kommen dafür die außerdem noch erworbenen Werke „Gianni Schicchi" von Puccini in der zweiten Hälfte April und „Der goldene Hahn" von Rimsky-Korssakow Mitte Mai zur Aufführung.

Die neuen Satzungen der Bühnengenossenschaft. Aus Leipzig brachten unter dorthin entsandter Sonderberichterstatter: Während kaum einige Straßen von dem Schneegestöbe, in dem die vereinigten deutschen Schauspieler ihre Tagung abhalten, gefegen der Schutzverband deutscher Bühnenangehörigen seine eigene Delegiertenversammlung unter dem Vorsitz von Fräulein Marie Dorbach eröffnete, fahren die Vertreter der Bühnengenossenschaft mit der Debatte über den vor zwei Jahren beschlossenen und heute ausgearbeitet vorliegenden Satzungsentwurf fort. Das Recht aller am Theater in irgendeiner Weise beschäftigten Arbeitnehmer, Mitglied der Genossenschaft zu werden, dieser Wortgruppe wurde debattelos angenommen. Ebenso, daß ein zum Theaterunternehmer gewordenes Mitglied seiner Genossenschaftsordnungspflichten verlustig geht. Erst bei dem Problem der Ausschließung und der diesbezüglichen Rechte des Publikums erneute sich die Debatte. Schon fast natürlich wieder der Schutzverband in Vordergrunde. Sein Name, der noch einige Tage vorher nicht genannt werden sollte, war Beispiel und Kernfrage. Wieder traten die Vertreter der Berliner Schauspielerschaft Körner und Karchow dafür ein, daß von seiten des Präsidiums jeder Anschein von Triumph oder Unerbittlichkeit vermieden werden müsse, und es kam der Verschlag zur Annahme, daß jeder aus der Genossenschaft ausgeschlossene Bühnenangehörige, sobald der Grund seiner Ausschließung erlischt, wieder aufgenommen werden soll. Damit ist, wenn auch auf seiten des Schutzverbandes der oft betonte gute Wille besteht, die Brücke für eine erneute Einheit der deutschen Schauspielerschaft durch die Statuten gegeben. Die Leipziger Schauspielerschaft bereitete der Delegiertenversammlung gestern durch ein festliches Konzert in der Riesenkuppel des Völkerschlachtdenkmals eine besondere Ehrung.

Aus den Theatern. Rimsky-Korssakows „Zarenbraut", die morgen in der Volksoper ihre deutsche Uraufführung erlebt, ist das erste dramatische Werk des russischen Komponisten, das in Berlin zur Aufführung gelangt.

Im Berliner Theater ist die Erstaufführung der Operette „Wäd" auf den 31. März festgesetzt worden. Für die Regie ist Julius Brandt, für die Einstudierung der Tänze Hanny Lingen verpflichtet worden. Dekorationen nach Entwürfen von Hermann Krehan.

Musik. Beethovens 9. Sinfonie wird unter Furtwängler und unter Mitwirkung des Rittelschen Chors im Versionsfondskonzert der Philharmoniker kommenden Montag zur Aufführung gelangen. Der Philharmoniker kommenden Montag zur Aufführung gelangen. Den Tenorpart hat Jadlowker übernommen.

werde alles daran setzen, daß die Religion aus der Schule entfernt bleibe.

Diese Rede erweckte auf der Rechten und im Zentrum wiederholt lauten Widerspruch, den die Linke durch lärmende Zustimmung zu übertönen suchte. Dann wurde die Besprechung der Interpellation beschlossen.

Für die Sozialdemokratie hielt Abg. **Schreck** eine maßvolle Rede, die ihm selbst aus den Bänken der Interpellanten Kundgebungen des Beifalls brachte. Er mahnte eindringlich, nicht vom starren Standpunkt des Rechtes auszugehen, sondern die Verhandlungen, die bereits gewisse Erfolge gehabt hätten, weiterzuführen und insonderheit von beiden Seiten Toleranz zu üben. Niemand könne an der großen Macht des religiösen Gefühls zweifeln, das letzten Endes stärker sei als jede Staatsautorität; gerade darum aber müsse nach der Ansicht der Sozialdemokratie die Kirche vom Staat und ebenso von der Schule getrennt werden.

Abg. D. **Everling** (Dtsch. Vp.) zollte dem Vorredner für seine Mäßigung das Kompliment, daß man, wenn er sächsischer Kultusminister wäre, die ganze Interpellationsdebatte nicht nötig gehabt hätte. Die sächsische Regierung hätte besser getan, ihre Erlasse nicht herauszugeben, sondern zu warten, bis das Reichsschulgesetz abgeschlossen war.

Für die demokratische Fraktion trat Abg. **Külz**-Zittau lebhaft für die Verfassung ein, wobei es nicht um den Buchstaben gehen dürfe, sondern um ihren kulturpolitischen Geist. Die zweifellose Unduldsamkeit des sächsischen Kultusministers liege darin, daß die Schule wohl dem Schüler freigeben dürfe, wenn er irgendein privates Vergnügen als Grund anführe, nicht aber, wenn er zur Befreiung eines religiösen Bedürfnisses um Urlaub vom Unterricht bitte. Man habe mit gewaltsamem Zwang dem sächsischen Volke den proletarischen Feiertag des 1. Mais aufgezwungen, da sei es nicht mehr als gerecht, die christlichen Feiertage anzuerkennen, die erheblich älteren Datums sind.

Nach Schlußworten des Zentrums und der Deutschnationalen waren die Interpellationen erledigt. Nächste Sitzung Freitag.

Wohnungsfragen im Landtag.

Heute Interpellation über Selbstschutzorganisationen

In der gestrigen Sitzung des Landtags wurde gegen die Zuweisung der rein deutschen oberschlesischen Gemeinden Hatsch und Sandau an die Tschechoslowakei Einspruch erhoben.

Sodann fuhr das Haus in der Aussprache über Wohnungs- und Siedlungswesen fort. Abg. **Grundmann** (Dtsch. Vp.) kritisierte die Wohnungszwangswirtschaft und ging mit der Erhöhung der Wohnungsbaubabgabe auf das Dreißigfache der Friedensmiete scharf ins Gericht. Der Demokrat **Jansen** erklärte, die Wohnungszwangswirtschaft müsse planmäßig abgebaut werden; auf dem Wege über die Wohnungsbaubabgabe werde es gelingen, allmählich zur freien Wirtschaft zurückzugelangen. Er empfahl einen Antrag seiner Partei, das Baurohla für gemeinnützige Siedlungs- und Baugesellschaften unter Ausschaltung des Systems der Rückvergütung sofort zu niedrigerem Preise zur Verfügung zu stellen.

Staatssekretär **Scheidt** verteidigte die Wohnungspolitik. Er erklärte, daß der Minister an der Zwangswirtschaft als solcher kein Interesse habe, daß ihr Abbau aber noch nicht möglich sei; der Minister halte auch durchaus an seinem Programm fest, daß die Wohnungsbaubabgabe im Interesse der Belebung der Bautätigkeit auf 6000 Prozent gebracht werden müsse. In der weiteren Aussprache forderte Abg. **Münchmeyer** (Dtsch. Vp.) die direkte Einsetzung der Wohnungsbaubabgabe vom Mieter.

Nachdem noch vom Zentrum der Abg. **Röthenbürger** für Abbau der Zwangswirtschaft, sobald es tunlich sei eingetreten war, vertagte sich das Haus auf Freitag 11 Uhr; auf der Tagesordnung steht die Interpellation der Sozialdemokraten über Selbstschutzorganisationen, die der Innenminister mit einer längeren Rede beantworten wird.

Der Plan der Handelskammer.

Grundlagen für einen Weltwirtschaftskongreß.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

mp **Rom**, 22. März.

Meine persönlichen Nachforschungen nach dem gestern verbreiteten Gerücht über eine für Freitag angesagte amerikanische Initiative auf dem römischen Handelskammerkongreß ergaben folgendes Bild.

Die amerikanische Delegation auf dem römischen Handelskammerkongreß beabsichtigt in Uebereinstimmung mit den übrigen Vertretern der Nationen, eine Reihe finanzieller und wirtschaftlicher Resolutionen zu beschließen, die zusammengefaßt **ein Programm der führenden Kaufleute der Welt ergeben würden, das den Regierungen als Ergebnis der gemeinsamen Beratungen überreicht werden und als Grundlage für einen internationalen Weltwirtschaftskongreß dienen soll.** Die Kaufleute wissen, daß sie ohne die Regierungen wenig, die Regierung, daß sie ohne die Kaufleute nichts machen können. Die Amerikaner ziehen also darauf ab, im Rahmen der Diskussionen in Rom ein Projekt auszuarbeiten, das den einzelnen Regierungen gegenüber von der Gesamtheit der Weltkaufleute vertreten, als praktische Grundlage einer Diskussion der internationalen Diplomatie dienen könnte.

Zu diesem Programm der Kaufleute gehört die **Ausschneidung des Reparationsproblems, das nach amerikanischer Ansicht unlösbar ist, solange es dauernd mit der Politik verquickt ist. Die in Rom anwesenden Amerikaner wünschen die Realisierung der von Sachverständigen festzusetzenden deutschen Gesamtschuld mittels einer internationalen Anleihe, deren Zinsen- und Amortisationsdienst von Deutschland zu garantieren und unter Wahrung der deutschen Souveränität international zu kontrollieren wäre.**

Den Auftakt zu diesem Programm bildete übrigens der in der gestrigen Abendsitzung besprochene Antrag der Londoner Handelskammer für einen Wiederaufbau des internationalen Handels. Die Vorbedingung dafür sei die Herstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts, eine allgemeine Neuaufnahme der Handelsbeziehungen und der Abschluß angemessener Abkommen zwecks Schuldenbegleichung zwischen den Staaten und Privaten unabhängig von deren Charakter. Da solche Abkommen nur in Staaten mit international stabilisierter Valuta möglich wären, sei es notwendig, die Inflation zu bekämpfen, eine Goldbasis zu schaffen und die Budgets auszugleichen. Sobald die Schulden der früher feindlichen Staaten auf der Goldbasis errechnet seien, ihr Betrag bekannt und realisierbar sei, müßten die Schuldnerstaaten verschiedene in einer Reihe von Jahren einlösbare Verschreibungen dafür ausgeben, die mit oder ohne Staatsgarantie handelbar wären und deren Einlösung zur Abtragung der Schulden beitragen müsse. Der englische Delegierte trat wärmstens für die Annahme dieser Resolution durch den Kongreß ein. Der französische Vertreter machte Bedenken geltend gegen die Berechnung auf der Goldbasis, erkannte aber die treffliche Absicht der Resolution an. Es wurde beschlossen, die Resolution einem Komitee zur Neuformulierung unter Berücksichtigung der französischen Einwände zuzuweisen.

Der Präsident der englischen Delegation des Handelskammerkongresses, Hobson, bestätigte in einer Unterredung, daß das Redaktionskomitee einen Vorschlag der amerikanischen Delegation ausarbeite, der darauf abzielt, das **Reparationsproblem definitiv und in einer für alle Interessierten annehmbaren Form zu lösen.** Der englische Delegierte nahm bereits den amerikanischen Vorschlag wärmstens an, der berufen sei, die gegenwärtigen Konflikte zu schlichten. (?) Der Schlußtext werde von dem Vizepräsidenten des Garantietrusts, Booth, ausgearbeitet. Hobson schloß mit den Worten: „Ich bin jedenfalls sicher, daß der amerikanische Vorschlag von allen einstimmig angenommen wird, und daß er alle befriedigen muß."

Englische Forderungen.

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters,

oms **Düsseldorf**, 22. März.

Zwischen den Engländern und den Franzosen ist es doch noch nicht zu einer Vereinbarung über den Verkehr im besetzten Gebiet gekommen. Durch die Abschnürung des Ruhrbezirks und durch die Zollgrenze, die sich jetzt von Basel bis nach Wesel erstreckt, ist die Einfuhr von Waren in die englische Zone ohne Zahlung von Zoll unmöglich geworden. In gleicher Weise ist auch die Ausfuhr nach England mit dem hohen Zoll von 10 v. H. belegt.

Die Engländer haben mehrfach dagegen protestiert und haben jetzt drei Forderungen aufgestellt, deren Erfüllung von ihnen sehr energisch betrieben wird. Sie verlangen

erstens, daß eine von französischen Kontrollposten freie Eisenbahnverbindung Köln — London geschaffen wird; diese Eisenbahnlinie würde, wenn französische Kontrollposten auf ihr nicht vorhanden wären, von deutschen Eisenbahnern gefahren werden;

zweitens verlangen sie die Belieferung der Industrie des englisch besetzten Gebietes mit Kohle, Eisen, Erzen usw. aus dem unbesetzten und dem neubesetzten Gebiet.

Außerdem wird drittens die ungehinderte Ausfuhr aller Waren aus dem englisch besetzten Gebiet nach England gefordert.

Dieser dritte Punkt soll noch dahin erweitert werden, daß die ungehinderte Warenausfuhr aus dem englisch besetzten Gebiet auch neutralen Staaten gegenüber wirksam sein soll. Da die bisherigen Verhandlungen in Köln und Düsseldorf zu keinem Ergebnis geführt haben, findet morgen bei der Rheinlandkommission eine erneute Verhandlung statt, deren Ausgang eine Klärung dieser Angelegenheit bringen soll.

Ein neues Todesopfer.

Drahtmeldungen der „Vossischen Zeitung".

oms **Duisburg**, 22. März.

Ein neues Opfer hat die französische Gewaltherrschaft in der vergangenen Nacht gefordert. Der Kesselheizer Hermann Droste ist von einem französischen Posten erschossen worden. Welche Umstände zu der Erschießung geführt haben, ist noch nicht bekannt. Der Erschossene hinterläßt eine Frau mit 6 Kindern.

Wie der „Rheinischen Volkswacht" berichtet wird, ist der zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte Chefredakteur der Ruhr-Grenzboten Zeitung, Dr. Heinrich Stab, am 20. März gefesselt (!) von zwei Gendarmen aus dem Gerichtsgefängnis Crefeld nach der Strafanstalt Anrath übergeführt worden.

Die Feld- und Grubenbahn-Fabrik von Orenstein u. Koppel in Dortmund-Dorstfeld ist von den Franzosen besetzt worden. Angeblich handelt es sich um Maßregeln, die mit der Besatzung zusammenhängen, daß die Firma versucht habe, Fabrikate in das unbesetzte Gebiet zu bringen.

* **Köln**, 22. März.

Gestern wurde im Provinzialmuseum und in der Privatwohnung des Vorsitzenden der Demokratischen Partei, Prof. Krüger, Haussuchung gehalten und Akten beschlagnahmt. Prof. Krüger wurde abgeführt.

Most.

Roman
von
Annie Zacker.

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Keiner sagt etwas. Nur im Nebenzimmer, dessen Türspalt geöffnet ist, und aus dem die Luft frischer Aufgeräumtheit kommt, fängt leise und halb verschlafen der kleine gelbe Kanarienvogel ein paar Trillerchen an.

„Du mußt essen, Mutter," mahnt die knarrende Stimme des Arztes. Es ist wie nach einem Begräbnis, denkt der Sohn. Da sitzen sie auch alle zusammen, und anstatt sich aufzuleben angesichts des Fluchs des Geschehenmüssens und ihren Schmerz hinauszuschreien, fragt einer den andern: „Bist du auch warm genug angezogen? Wirst du dich nicht erkälten? Hast du genug gegessen?"

„Hat sie dich erkannt?" fragt Olga und schiebt der weinenden Frau die Schüsseln zurecht. „Nimm doch! Hier Mutter, es ist etwas hart, du mußt entschuldigen."

Die Mutter schluckt ein paarmal und hat sich wieder in der Gewalt. Sie berichtet mit ruhiger, farbloser Stimme. Ja, die Kleine hat sie erkannt, sie war einen Augenblick ganz frei und klar, hat nach allem gefragt und ihre Hand gestreichelt. Dann kam ein Anfall, und sie mußte fortgebracht werden. Sie sieht ihn überall, hinter jeder Türe, und wollte unlängst zum Fenster heraus aus Angst vor seinem Schritt.

„Wenn ich ihn erwürgen könnte," zischt der Sohn und preßt die Fäuste wie um einen Mörderhals.

„Was nützte es?" fragt der Mann, und seine Worte fallen schwer und klobig nieder wie eine Faust, die kraftlos niedersinkt. Er steht auf, küßt die Stirne der Frau, und man hört ihn in seinem Ordinationszimmer auf- und abgehen, gleichmäßig und knarrend.

„Mein schönes Kind," sagt die Frau tonlos, „mein sanftes Kind!"

„Das nächste Mal wird es besser sein, Mutter," verheißt Olga, selbst ohne Glauben. Denn noch gibt es kein Mittel gegen den Wahn und das Leiden des Kindes, das vor Jahren auf der Treppe überfallen und soll fast vergewaltigt, der Sprache nicht mächtig, zu ihnen gekommen war, weiß wie das Tischtuch, um das sie alle saßen, die sie ahnungslos mit einem Scherzwort empfingen, und das sich doch wieder erholt und scheinbar des Ereignisses vergessen hatte, bis dann plötzlich in ihren Träumen der Mann auftauchte, der Verfolger, der Feind, der Schreckliche, in allen Gestalten immer wiederkam, daß das zarte Kind tobte und um sich schlug, die Nahrung verweigerte und stundenlang vor sich hinstarrte, unbeweglich, während nur die Augenbrauen unaufhörlich zuckten und verzieten, daß hinter der gefurchten Stirn Tragödien sich abspielten.

„Leg' dich nieder, Mutter," bittet der Sohn, „ruhe dich aus, du bist so matt."

„Wozu?" fragt die Frau herb, und es fällt wie verhüllender Schatten in die Züge, die eben dem Schmerze noch offen sich verschließen und mit Herbheit überziehen. Man hört draußen ihre Stimme herrisch die Mägde zurechtweisen, und zänkisch geht sie der geleisteten Arbeit nach, tadelnd und schilt.

Die beiden sehen sich an, allein gelassen, tief aufgewühlt, und versuchen vergeblich sich in die Worte des Alltags zu verkleiden.

„Willst du nicht in deinen Kurs gehen?" fragt die Schwester, während sie ungeschickt die Ordnung auf dem abgegessenen Tisch herstellt.

„Wozu?" fragt der Bruder hoffnungslos. Sie sehen sich an. In beider Gesichtern liegt der Abglanz der Qual des Vorhergegangenen und doch schon mehr als das Leid um das irre Kind.

„Wozu?" fragt er noch einmal, während er zweifelnd den Kopf bewegt. „Wieder unter die Räder! Heut laß mich einmal Mensch sein, es ist ja alles einerlei."

Das Mädchen beugt sich über die Schulter des Bruders und **blickt auf seine Hände, die mit einem Blatte spielen.**

„Was ist das?"

„Mein Freund," lächelt der Bruder, „einer von meinen beiden Freunden."

„Wer ist sein Freund? denkt die Schwester. Auf dem Blatte steht ein dürres, abgearbeitetes Arbeitspferd, das einen Wagen voll Sand ziehen sollte — sollte — es steht. Neben ihm nur die geschwungene Peitsche in einer drohenden Faust, die gleich niedersausen wird und der es entgegenblickt mit einer resignierten, trotzigen Ruhe, leidgeschwängert und entschlossen — ich will nicht.

„Es ist ein störrisches Vieh," sagt der Bruder, „es will nie wie die anderen, bekommt die meisten Prügel von allen; aber es hat Charakter. Mein anderer Freund das ist noch dümmer." Auf der Hinterseite des Blattes sind der Kopf eines Frosches zu sehen. Es ist ein messingener Türkrosch, wie ihn die Laune der Architekten manchmal anzubringen liebt, ein geöffnetes Tiermaul, daraus anstatt der Zunge der Klöppel hängt, der die Tür hinausgeht in Bewegung setzt, ein Zierrat auf einer glatten Tür. Das Tier hat einen lebendigen und guten Ausdruck, halb ironisch, halb wehmütig lächelnd, ein verzerrtes Gesicht, häßlich und voll Güte.

Was fällt ihm alles ein, denkt die Schwester. Sentimental? Was muß er leiden? Und Güte steigt in ihr hoch: Du mußt dich zusammennehmen, will sie sagen, puk' dir die Nägel, sei freundlich, tue, als ob dich die anderen interessierten, puck' ihnen nicht immer deine Meinung ins Gesicht! Aber sie sagt es nicht, gehemmt durch durch das Empfinden, daß eine Seele hier überfließen will.

„Das Richtige," beginnt der Bruder, von neuem die Zähne kaum auseinander lösend, so als risse er die Worte gleich Fetzen aus dem Munde, sich wehrend und widerstrebend dem Worte, das ja doch unweigerlich kommt. „Das Richtige, weißt du, was das Richtige ist, weiß ich es? Habe ich es, kann ich es packen, mir meine Welt bauen, sie gegensetzen gegen die anderen? Es war im Gebirge, Mondnacht. Ich fünfzehnjährig, müde, leicht und berauscht von einem Berg, fuhr in der Eisenbahn. Es roch nach Zwiebeln und Schnupftabak, und mir gegenüber frasen sich zwei junge Menschen mit Küssen auf. Plötzlich sah ich; ich kam aus dem Dämmern und sah. Der Himmel war unsäglich weit — Gold gießten die Sterne. Häuser und Hütten duckten sich: Heimat! Berge fließen sich spitz in den Himmel. Ich sah, ich konnte! Die rollenden Räder dienten mir königlich und trugen mich durch meine Welt, mich durch mein Eigentum. Verstehst du das? Damals bin ich aufgewacht. Nun will ich, und wann kann ich? Nun quäle ich meine klumpigen Hände, die töricht sind, unbehilflicher als die der anderen noch, mit die Welt zu schaffen, die ich voraussahnend in Besitz nahm. Verstehe mich, begreife mich! Ich weiß, daß es nichts ist, mein Tappen im dunkeln Schacht und das Licht noch weit. Ich renne mich an mir selbst, an alle Kanten meines Wesens an."

Im Nebenzimmer begann das Trappeln der Patienten, die zur Ordination kamen. Arbeiterbevölkerung aus der Umgebung, die in dem kahlen, isolaesängerten Zimmer warteten. Die Leute unterhielten sich, Lachen schwang sich auf, ein derber Witz fiel, der wohl eine junge Arbeiterin anging, deren helle Stimme sich zur Wehr setzte. Ein kleines Kind weint auf, es fürchtet sich, eine Mutter, unbeholfen und innig, selbst in Angst, erzählt irgend etwas. Die knarrende Stimme des Arztes schlägt scharf den Lärm auseinander, „Bitte den Nächsten," und die Türe schließt sich.

Sie sitzen da und sehen sich an. „Meinst du, daß es denen da gut geht?" fragt die Schwester, und ihre Worte fallen schwer wie Blei zu Boden.

Sie sucht nach einem Wort, das seinen Qualen helfen soll. Ihr scheint zu viel, was er da leidet. Woran? Sähe man es erst, man würde klarer.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verhaftung der Hochverräter.

Die amtliche Meldung.

Amtlich wird mitgeteilt: „Die polizeiliche Durchsuchung, die am Donnerstag vormittag von Beamten der Berliner politischen Polizei in den Geschäftsräumen der Deutschvölkischen Freiheitspartei und bei verschiedenen Führern dieser Partei in Berlin, sowie zugleich auch in anderen preußischen Städten (so u. a. in **Kassel, Erfurt, Halberstadt, Hannover, Köln, Magdeburg, Merseburg, Minden, Naumburg und Stolp** in Pommern) vorgenommen wurden, erfolgten wegen des dringenden Verdachts hochverräterischer Umtriebe und des Verstoßes gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. Mai 1921, betreffend das Verbot militärischer Verbände. Die Durchsuchung hat **erdrückendes Material** gegen die Deutsch-völkische Freiheitspartei zutage gefördert. Die im Anschluß an die Durchsuchung polizeilich vorläufig festgenommenen Personen sind nach ihrem Verhör zum Teil wieder entlassen worden. Der andere Teil wird dem zuständigen Richter vorgeführt. Die in einem Teil der Presse verbreitete Nachricht über einen gegen die Reichstagsabgeordneten Wulle, Henning und von Graefe erlassenen Schutzhaftbefehl ist unrichtig."

Roßbachs Aussagen.

Ueber die gestern erfolgten weiteren Verhaftungen von deutschvölkischen Führern macht eine Nachrichtenagentur noch folgende Mitteilungen:

Im Laufe des gestrigen Tages sind noch einige Mitglieder der Deutschvölkischen Freiheitspartei verhaftet worden, die in der Partei eine gewisse Rolle gespielt haben. So vor allem ein Major Schröder, der die Organisation der Partei unter sich hatte, ferner ein Ortsgruppenleiter aus Spandau und aus einem nördlichen Berliner Vorort. Weiter ist ein Kaufmann Kinzel aus Schöneberg festgenommen worden.

Die Verhaftungen stehen in direkter Verbindung mit der Festnahme Roßbachs. Wie verlautet, soll Roßbach die Deutschvölkische Freiheitspartei und deren Führer durch seine Aussagen belastet haben. Roßbach ist gestern noch einmal von Oberregierungsrat Weiß eingehend vernommen worden. Er bestreitet jedoch, sich schuldig gemacht zu haben. Demgegenüber scheint festzustehen, daß zwischen Roßbach und den in Oberschlesien verhafteten Persönlichkeiten eine Verbindung bestanden hat, obwohl Roßbach selbst in den letzten Monaten nicht mehr in Oberschlesien gewesen ist. Es dürfte jedoch durch Kuriere mit Organisationsleitern dort in Verbindung gestanden und mit ihnen an dritten Orten zusammengetroffen sein. Aus diesem Grunde wird Roßbach auch weiter in Untersuchungshaft bleiben, da erst nach Beendigung der Untersuchung, die gegen einzelne Persönlichkeiten in Oberschlesien eingeleitet ist, sich ein klares Bild darüber gewinnen läßt, wie weit der ehemalige Politikum-Führer in die Affäre verwickelt ist.

Die Zahl der verhafteten Mitglieder der Deutschvölkischen Freiheitspartei in Groß-Berlin beträgt bisher 26, wobei es sich fast ausschließlich um Vorsitzende von Ortsgruppen handelt. Unter den Festgenommenen befindet sich Major Snethlage, Kapitän Coulmann, Prof. Danicke, ferner die Ortsgruppenleiter Schiffer-Charlottenburg, Heinrich-Lichtenberg, Bader-Friedenau, Hanke-Friedrichshagen sowie mehrere Jugendliche vom „Jork-Bund". Die Verhafteten wurden den ganzen Tag über im Polizeipräsidium vernommen und in den Abendstunden zum Teil freigelassen. Gleichzeitig ist auch in anderen großen Städten Preußens die Polizei in den Räumen der Bezirksorganisationen der Deutschvölkischen Freiheitspartei erschienen und hat Hausuchungen vorgenommen. Ob Verhaftungen im Reich erfolgt sind, steht bis zur Stunde noch nicht fest.

Auch im Büro der „Deutschen Auskunft", das sich in der Wohnung des in Haft genommenen Oberleutnants Roßbach in Wannsee, Hohenzollernstraße, befindet, wurde gestern eine gründliche Haussuchung vorgenommen, die sich auch auf die Privaträume Roßbachs erstreckte. Festgenommen wurde niemand, in dem Büro wurde lediglich die Schwester Roßbachs angetroffen. Der Beschlagnahme verfielen zahlreiche Akten, die gesamte Korrespondenz Roßbachs und die ebenfalls aufgefundene Korrespondenz der Organisationsabteilung II der Deutschvölkischen Freiheitspartei.

Ein Erlaß vom 6. Februar.

Die Deutschvölkischen spielen natürlich die Unschuldslämmer. Nach den Erklärungen, die die rechtsgerichtete Presse verbreitet, leugnen sie jede Beteiligschaft und behaupten, durchaus legale Bestrebungen verfolgt zu haben. Die ganze Aktion der Polizei sei auf die Berichterstattung eines Spitzels zurückzuführen, der sich in die Spandauer Organisation eingeschlichten und dort den Agent provocateur gespielt, u. a. zu der Ermordung der kommunistischen Abgeordneten Frau Zetkin aufgefordert habe. Dieser Spitzel sei erst in den letzten Tagen entlarvt worden. Dieser Behauptung widerspricht am besten ein Erlaß des Ministeriums des Innern vom 6. Februar d. J., den die Deutschvölkischen im Wortlaut mitteilen. Der Erlaß ist vom Minister Severing gezeichnet und an den Oberpräsidenten gerichtet:

„Die durch den französisch-belgischen Einmarsch ins Ruhrgebiet geschaffenen Verhältnisse lassen es möglich erscheinen, daß in absehbarer Zeit ein Teil der industriellen Gebiete im Reiche seine Arbeiterentlassungen einschränken muß. In diesem Falle würden sich Arbeiterentlassungen und damit eine steigende Arbeitslosigkeit kaum vermeiden lassen. Die kommunistische Taktik hat sich denn auch bereits auf eine derartige Entwicklung der Dinge eingestellt, und Kommunisten, Unionisten und Syndikalisten werden versuchen, eine etwa steigende Notlage auszunützen, um möglichst ausgedehntere lokale Unruhen hervorzurufen. Dies erscheint besonders bedenklich im Hinblick auf die rechtsradikale Bewegung, deren Anwachsen, wenn auch in bisher getrennt marschierenden Gruppierungen, nicht zu leugnen ist. Nach den hierüber vorliegenden Nachrichten ist damit zu rechnen, daß sich die bisherige relative Untätigkeit der rechtsradikalen Gruppen und Organisationen **alsbald in eine weitgehende Aktivität verwandeln** würde, sobald ihnen durch Hungerrevolten Plünderungen und andere linksradikale Terroraktte die Gelegenheit gegeben würde, „zum Schutze des Staates und der nichtkommunistischen Gesellschaft" auf den Plan zu treten und unter dieser Maske die Erkämpfung ihrer politischen Ziele einzuleiten. Die dann entstehenden Gefechten liegen auf der Hand. Man wird ihnen am besten begegnen können, wenn man bereits bei Beginn einer derartigen Gewaltbewegung die die Führer nehmen kann. Von größtem Wert ist es daher, daß überall diejenigen Persönlichkeiten festgestellt werden, die an der Spitze von solchen rechtsradikalen Organisationen stehen, die in vorstehendem Sinne in Frage kommen. Ich bitte entsprechende Ermittlungen anzustellen und mir baldmöglichst darüber Mitteilung zu machen, inwieweit rechtsradikale Organisationen im dortigen Bezirk vorhanden, wer ihre Führer sind, was man über die politische Einstellung und die Pläne dieser Personen erfahren kann."

Aus diesem Erlaß geht hervor, daß das Preußische Ministerium des Innern pflichtgemäß den kommunistischen Umtrieben seine Aufmerksamkeit gewidmet hat, daß es aber schon Anfang Februar über die rechtsradikalen Absichten und Pläne nicht im Zweifel gewesen ist.

Die militärischen Sturmtrupps der Deutsch-Völkischen.

Die polizeilichen Ermittlungen scheinen ergeben zu haben, daß die deutschvölkischen und nationalsozialistischen Ortsgruppen neben ihren offiziellen zivilistischen vorsitzenden Führern noch inoffizielle militärische Führer gehabt haben, fast durchweg frühere Offiziere der Armee, die ihrerseits in jeder Ortsgruppe eine bestimmte Zahl von angeworbenen und bezahlten Leuten hatten, aus denen sich die Sturmtrupps der Deutschvölkischen zusammensetzen und die beim Losbrechen des Putsches die Avantgarde hätten bilden sollen.

Verständigungsaussicht in Oberschlesien.

Auf Drängen der Reichsregierung haben sich die Unternehmer in Oberschlesien bereit erklärt, unter dem Vorsitz des oberschlesischen Demobilmachungskommissars in neue Verhandlungen zu treten. Da die vorgeschlagene Verhandlungsbasis, die insbesondere vorsieht, daß keinerlei Verbindung zwischen den Bergwerksunternehmungen und dem Selbstschutz stattfinden darf, von beiden Parteien angenommen ist, darf mit einer Einigung über die strittigen Punkte gerechnet werden. Inzwischen nehmen die Untersuchungen gegen die Selbstschutzorganisationen, die auch in Oberschlesien zu zahlreichen Verhaftungen geführt haben, ihren Fortgang. Versuche der Kommunisten, die oberschlesische Streikbewegung auszudehnen und in den übrigen Bergrevieren Streiks anzustetteln, sind an der Selbstzucht der organisierten Arbeiterschaft gescheitert. Der Bergarbeiterverband warnt seine Funktionäre und Betriebsräte, an Konferenzen teilzunehmen, die von kommunistischer Seite einberufen werden, um neue Aktionen lediglich für die Zwecke der kommunistischen Partei einzuleiten.

Budapester Putschbefürchtungen.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

* **Budapest**, 22. März.

Hier gehen beunruhigende Gerüchte um über einen **bevorstehenden Rechtsputsch.** Die Oppositionsparteien beabsichtigen, Bethlen ihre Unterstützung zuzusagen für den Fall, daß die „erwachenden Ungarn", die sich auf die hawinistische Studentenschaft und die unzufriedenen Staatsangestellten stützen, mit ihrem Plan Ernst machen sollten. Es wird wiederum behauptet, daß der rechtsradikale Abgeordnete Oberst a. D. Gömbös bereits seine Ministerliste fertig habe. Auch in der Arbeiterschaft lösten die Gerüchte Unruhe aus. Heute durchzog ein Demonstrationszug von einigen hundert Metallarbeitern die Straßen, wobei die hier streng verbotene Arbeitermarseillaise gesungen wurde. Polizei mußte wiederholt einschreiten.

Poincaré gegen die Ungeduld der Pariser.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

wi **Paris**, 22. März.

Poincaré hat, wie ich höre, vor den französischen Pressevertretern lebhaft dem Unmut über die Wiedergabe der Verhandlungsgerüchte durch die Pariser Presse Ausdruck gegeben. Er hat die Presse ersucht, derartigen Gerüchten gegenüber große Zurückhaltung zu beobachten, da einstweilen keine Veranlassung vorliege, mit baldigen Verhandlungen zu rechnen.

Zu dieser Aeußerung Poincarés sei bemerkt, daß man hier überall die Frage erörtern hört, wann es zu Verhandlungen und damit zum Abschluß der Ruhraktion kommt. Die Pariser Presse spiegelt nur die in Frankreich herrschende Ungeduld wieder, wenn sie die englischen und amerikanischen Meldungen über offizielle Interventions- und Verhandlungsmöglichkeiten in mehr oder minder großer Aufmachung veröffentlicht. Der Quai d'Orsay hat diese Meldungen beständig dementiert und auch heute nachmittag wieder alle Gerüchte von deutschen Schritten in der Schweiz oder in Rom als haltlosen Gerede bezeichnet. Unter diesen Umständen ist nicht ersichtlich, wie die Verbreitung solcher Nachrichten als französisches Manöver bezeichnet werden kann. In Paris ist, wie schon betont wurde, aufgefallen, daß die meisten Meldungen dieser Art von London aus verbreitet werden.

Dollar-
Schatzanweisungen
des Deutschen Reiches

Garantiert von der Reichsbank

Schluß der Zeichnung:

Sonnabend, den 24. März 1923

Ruhrfrage und Völkerbundrat.

Anfragen im Unterhaus.

London, 22. März. (W. T. B.)

Bonar Law teilte im Unterhaus auf eine Anfrage Wedgewood Bonns mit, daß bisher keinerlei Instruktion an die britischen Delegierten auf der bevorstehenden Zusammenkunft des Völkerbundrates mit Bezug auf die Ruhrfrage gegeben worden seien.

Wedgewood Bonn fragte hierauf, ob beabsichtigt sei, von dem freundschaftlichen Recht, das England besitze, Gebrauch zu machen, um die Frage aufzuwerfen.

Bonar Law erwiderte, es würde ungewöhnlich sein, dem Hause die Instruktionen mitzuteilen, bevor sie den Delegierten erteilt werden.

Ein Regierungsvertreter teilte in Erwiderung auf eine Anfrage Wedgewood Bonns im Unterhause mit, daß das britische Mitglied der Internationalen Militär-Kontrollkommission der Ansicht sei, daß die vom Friedensvertrag in Aussicht genommene **Verminderung im deutschen Heere sowohl bezüglich der Mannschaft als auch des Materials so durchgeführt worden sei, daß sie eine wirksame Entwaffnung bedeute.**

Das Reklamewesen in den Straßen

Berlin borgt das Geld für die Arbeiterlöhne.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gab es vorerst eine Kohlensteuer-Debatte. Der Magistrat hatte mitgeteilt, daß seine Bemühungen, die zuständige Regierungsstelle zur Beseitigung oder zum Abbau der Kohlensteuer zu veranlassen, vergeblich gewesen sind. Dr. Prentzel (Demokrat) erklärte, Berechtigung zu der Annahme zu haben, daß die Regierung demnächst doch mit dem Abbau der Kohlensteuer beginnen werde.

Der Magistrat mußte dann schwere Vorwürfe über seine Reklamebauten auf Straßen und Plätzen hinnehmen. Dieselbe Stadtverwaltung, die jetzt die Zustimmung zu einem Ortsgesetz gegen die Verunzierung der Straßen und Plätze von der Stadtverordnetenversammlung fordert, so erklärte der Stadtverordnete Hüttich (D. Vp.), habe sich grobe Verstöße gegen das Stadtbild Berlins zuschulden kommen lassen. Besonders die Plätze seien überdeckt von den Reklamebauten aller Art. Die Verkaufshäuschen seien, ohne daß man die Stadtverordneten befragt hätte, gebaut worden, und das an der Ecke der Kronen- und Friedrichstraße belegene sei geradezu ein Verkehrshindernis. Die häßlichen Straßentafeln, die den Geschäftsleuten vielfach auf den Bürgersteigen vor die Läden hingestellt worden seien, sollte man eilligst wieder beseitigen. Auch die Reder aller anderen Fraktionen wandten sich entschieden gegen die neuen Reklameunternehmungen der Stadtverwaltung. Das erwähnte Ortsstatut gegen die Verunstaltung des Stadtbildes wurde dann in der Erwartung angenommen, daß in Zukunft die Stadtvertretung die Möglichkeit habe, gegen derartige Reklamauswüchse einzuschreiten.

Dann wurde die Lehr- und Lernmittelnot der Schulen abermals besprochen. Stadtverordneter Merten (Dem.) bezeichnete diese Notlage als eine Begleiterscheinung der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage Deutschlands und des deutschen Volkes. Die Eltern könnten die hohen Ausgaben für Bücher und Hefte nicht mehr tragen und die Stadt als eigentliche Schulkostenträgerin könne nicht genügend helfend beisprringen. Reich und Länder müßten eingreifen und dazu beitragen, daß wieder genügend Lehr- und Lernmittel den Schulen aller Art zur Verfügung gestellt werden.

Durch die Abstimmung wurde dann beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, noch in diesem Monat eine Vorlage auszuarbeiten, die die Belieferung der Schulen mit den notwendigen Lehr- und Lernmitteln vorsieht. Den Kindern unbemittelter Eltern sollen die Bücher und Hefte möglichst unentgeltlich geliefert werden.

Zum Schluß gab es dann noch eine Ueberraschung. Der Magistrat forderte 11 Milliarden als Nachzahlung für die städtischen Arbeiter auf Grund der für Februar-März neu festgesetzten Löhne. Mehrere Redner fragten, wie man denn diese Summe decken will, worauf der Kämmerer Dr. Karding eine große Rede hielt, durch die erst der ganze finanzielle Jammer der Stadt Berlin so recht zum Ausdruck kam. Karding erklärte, daß die Stadt das Geld einfach nicht habe. Sie behelfe sich in der letzten Zeit nur dadurch, daß sie den Arbeitern Abschlagszahlungen leistete. Die Mittel, die vom Reich und Staat als Vorschuß zur Verfügung gestellt werden, müßten höher verzinst werden, als der Reichsbankdiskont betrage. Der Grundsatz, „keine Ausgaben ohne Deckung", lasse sich gar nicht mehr aufrecht erhalten. Die Forderungen der Arbeiten seien durchaus berechtigt, aber letzten Endes müßten Reich und Staat dafür sorgen, daß das Lastenausgleichsgesetz nicht mehr länger hingezogen wird, denn sonst sei es den Städten nicht mehr möglich, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Neuerdings komme noch hinzu, daß die Stadt den Arbeitern gleich dem Staat Vorschußzahlungen für zwei Wochen gewähren soll. Auch hier seien die nötigen Mittel nicht vorhanden. Bei den städtischen Werken habe man sich bisher durch Tariferhöhungen geholfen. Auf die Dauer gehe das aber nicht so weiter. Diese Vorschußzahlungen machen allein bei der Straßenbahn 1,2 Milliarden aus. Diese Summe sei aus dem Betriebe unter keinen Umständen herauszuwirtschaften. Mit schwerer Sorge müßte man der Weiterentwicklung der Dinge entgegensehen.

Die Versammlung stimmte einmütig dem Kämmerer zu, daß Reich und Staat nicht mehr länger dem finanziellen Niedergang der Gemeinden zusehen dürften, der letzten Endes auf das Fehlen der Gemeinde-Einkommensteuer zurückzuführen sei. Wenn die einzelnen Länder den Städten schon Kredite geben und Vorschüsse leisten, so müßten sie wenigstens nicht teuer berechnet werden. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte schließlich die erforderlichen 11 Milliarden Mark, von denen heute noch niemand weiß, wie sie aufkommen sollen.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Verantwortlich für die Anzeigen: Kurt Sliba, Berlin.
Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin.

Sowjetrußland und der Friede.

Von

Fritzhof Nansen

Fridtjof Nansen, der große Norweger, dem die wissenschaftliche Welt bahnbrechende Forschungen im Nordpolgebiet verdankt, und der sich dann als Vorkämpfer der Friedensidee die Wiederaufrichtung der durch den Krieg gebeugten Völker zur Aufgabe gemacht hat, ist wohl der beste Kenner des heutigen Rußlands, dem er durch die Organisation der Hungerhilfe innerlich und äußerlich näher gekommen ist als irgendein anderer Beobachter. Nansen hat sich jetzt entschlossen, in einer längeren Artikelreihe die Fülle seiner Kenntnisse und Erkenntnisse auszubreiten. Er behandelt das große Thema: „Rußland und der Frieden" von den verschiedensten Seiten, auf Grund eines Studiums, das er selbst als sehr sorgfältig und ganz unparteiisch bezeichnet. Er hofft, durch diese Schilderung zu der Wiederherstellung des internationalen wirtschaftlichen Gleichgewichts beizutragen, das jetzt so schwer gestört ist. Die nächsten Artikel werden die Entwicklung der russischen Wirtschaftsorganisation behandeln, insbesondere den Versuch, das kommunistische System zu verwirklichen, und den Übergang zu einem Staatssozialismus, der in ständig wachsendem Maß Platz für die Privatinitiative läßt. Weiter sollen die Fragen der Verbindungen, des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft, der Finanzen eingehend behandelt und zum Schluß die Summe der großen Zusammenhänge gezogen werden.

I. Rußland, ein Lebensfaktor für die Wiederherstellung des europäischen wirtschaftlichen Gleichgewichts.

Unser alter Kontinent ist zu Tode krank. Nach einem vierjährigen blutbefleckten Mordrücken des Krieges hatte man gehofft, daß die Völker Europas das Friedenswerk unterschlossen in die Hand nehmen würden. Und es schien vernünftig zu sein, wenn man hoffte, daß ein neues Zeitalter des Gebeihens anbrechen würde, nach den energischen Bemühungen, wiederaufzubauen, was zerstört worden war, und die hohe Schuldenlast, die von den Kämpfenden eingegangen war, zu bezahlen.

Tatsache ist aber, daß der Orkan des Krieges in keiner Weise die Luft gereinigt hat. Wir hofften auf eine „Entwaffnung der Geister", aber statt dessen beherrscht nach wie vor Feindschaft und Nationalhaß verschiedene der früheren Gegner. Wir schauten nach einer Besserung der Staatsfinanzen aus, nach stabilisierten Währungen. Aber man sehe sich die Verhältnisse an: waren sie jemals von unserem Ideal so weit entfernt wie heute? Erschreckt durch das internationale Chaos zieht jedes Volk es vor, nur auf sich selbst zu vertrauen. Diese Politik des Mißtrauens und der Isolierung kann nur dazu führen, die Situation noch weiter radikal zu verschlimmern.

Wenn jemand den Eindruck hatte, daß die Regierungen von Europa alles getan hätten, was in ihrer Macht liegt, um den Frieden wiederherzustellen und das wirtschaftliche Leben der Völker auf einer normalen Grundlage wiederaufzubauen, dann würde man allerdings alles Vertrauen in die Zukunft verlieren müssen.

Glücklicherweise können wir uns selbst überzeugen, sogar bei ganz zufälligen Rückblicken, daß Europa einem äußerst abfurden System der Führung unterworfen gewesen ist, und daß man sich sogar gratulieren kann, wenn die hierdurch herbeigeführte Zerstörung nicht noch größer wurde.

Wer möchte zu sagen wagen, daß die jüngst vergangenen Jahre den Eindruck gemacht hätten, als seien sie eine Periode vernünftigen Nachdenkens, eine Zeitspanne intensiver und sorgfältig geplanter Arbeit gewesen? Europa ging aus dem Konflikt mit schweren Wunden und wirtschaftlicher Erschöpfung hervor. Haben wir versucht, unsere Kräfte zu sparen, um schneller wieder gesund zu werden? Haben wir alles getan, was in unseren Kräften stand, um gesährliche Meinungsverschiedenheiten zu vermeiden? Um aus den übriggebliebenen Kräften das Möglichste herauszuholen und die noch vorhandenen Möglichkeiten zu entwickeln?

Wir haben es vorgezogen, von Politik zu reden. Jedes Problem ist dadurch schwieriger gemacht worden, daß seine Lösung verschoben wurde teils durch Faulheit, und teils aus Furcht, eine Verantwortung auf sich zu nehmen. Zahllose Konferenzen haben nicht dazu geführt, daß die verschiedenen Probleme in den Händen der Minister und Sachverständigen objektiv studiert wurden, deren Aufgabe es war, so schnell wie möglich Entscheidungen herbeizuführen, die die verschiedenen interessierten Parteien befriedigen könnten. Die Unterhändler waren größtenteils Diplomaten und Politiker, die dem internationalen wirtschaftlichen Leben fernstanden und die viel mehr von ihren eigenen Interessen und von der Situation in ihrem Lande oder ihrer Partei in Anspruch genommen waren, als von der Mitarbeit an der Heilung der tiefsitzenden Krankheit Europas. Es waren Männer, die — wenn sie überhaupt etwas erreicht haben — Schlimmes durch ihre Zufallsregulierungen nur schlimmer gemacht, oder es unterlassen haben, die wichtigsten aller Fragen zu lösen.

Das politische Leben Europas, wie es sich seit dem Waffenstillstand entwickelt hat, bietet ein wirklich entmutigendes Bild der Unentschiedenheit und Inkompetenz. Vor allem aber des Bluffs. Es ist in keiner Weise überzeugend, daß dieses Regime Schiffbruch gelitten hat, jedenfalls soweit wirtschaftliche Probleme vorlagen und soweit es galt, irgendwelche Werte für Europa zu retten. Nur eines konnte und kann noch Europa retten: Arbeit, methodische Friedensarbeit! Und soweit die Staaten des alten Kontinents voneinander abhängen — und zwar so stark, wie es gerade der Krieg gezeigt hat —, soweit bedeutet auch die Reorganisation der europäischen Arbeit gleichzeitig die Wiederherstellung normaler wirtschaftlicher Beziehungen, die jedem Lande erlaubt, seine eigene Tätigkeit in angemessener Beziehung zu der Tätigkeit und den Möglichkeiten anderer Länder zu organisieren. Europa kann nicht erwarten zu gedeihen, bevor es wieder ein wirtschaftliches Organismus wird, anstatt eines bloßen Haufens unzusammenhängender Teile.

Nationale Politik sucht jedes Land zu einer Einheit zu machen, die nach Möglichkeit die eigenen Bedürfnisse befriedigen soll, indem sie dem eigenen Lande durch Annexionen, Allianzen oder die Schaffung von Interessensphären zu verschaffen sucht, was es irgend gebrauchen könnte. In der Periode internationaler Wirtschaftsbeziehungen, in der wir leben, bleiben die Ergebnisse dieser Politik fast immer negativ und haben nur den Erfolg, dasjenige Volk, das sich einbildet, es könne sich selbst versorgen, zu schwächen.

Die einzige Politik, die Europa retten kann, ist diejenige, die alle Probleme von einem internationalen wirtschaftlichen Gesichtspunkt sieht, und die auf jeden Fall die vorteilhafteste Lösung für die Wiederaufnahme der Arbeit sucht, nämlich: die allgemeine Ausbehnung der europäischen Produktion und den Vertrieb der Produkte. In gegenwärtigen Augenblick leben die Völker Europas in einem Zustand wilder wirtschaftlicher Anarchie. England seufzt unter einer fürchterlichen Last von Arbeitslosigkeit, während Frankreich unter Mangel an Arbeitskräften leidet. Der deutsche Markkurs purzelt kopfüber in schwindelnder Eile, dann sich plötzlich auf Grund eines von der Reichsbank vorgenommenen bloßen Finanzmanövers wieder erhebend. In all dem ist keine Vernunft, und es hätte alles vermieden werden müssen. Aber es ist klar, daß normale Verhältnisse auf dem Handelsmarkt nicht wiederhergestellt werden können, auch nicht auf dem Arbeitsmarkt oder dem Geldmarkt, bevor nicht die verschiedenen Länder wieder nach dem Prinzip der Schiffe auf See den ständigen Kontakt miteinander wieder aufgenommen haben.

Von diesem europäischen Gesichtspunkte ausgehend, will ich versuchen, das russische Problem zu analysieren. Das europäische Rußland ist ungefähr halb so groß wie ganz Europa. Seine Einwohner bilden mit über 100 Millionen bei weitem das stärkste festländische Volk. Rußlands Ackerbauland war früher zu einem großen Teil Europas Kornkammer und produzierte auch außerdem lebensnötige Artikel. Als Markt hatte Rußland große Bedeutung für die europäische Industrie. Wer nur ein bißchen vorwärts sieht, kann nicht glauben, daß wir Rußland von Europa abschneiden und es sich selbst überlassen können, ohne dadurch einen entscheidenden Einfluß auf das Gedeihen und die Zukunftsaussichten der ganzen europäischen Gemeinschaft auszuüben. Ein paar Ziffern werden dies illustrieren. Nehmen wir nur die vier wichtigsten Getreidearten: Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, so finden wir, daß vor dem Kriege in den Jahren 1909 bis 1913 das bebaute Ackerland in dem Europäischen Rußland allein 81,7 Millionen Hektar oder mehr als ein Drittel (34 v. H.) des gesamten Ackerlandes der Welt ausmachte, welches ungefähr 240 Millionen Hektar betrug. Die jährliche Produktion des Europäischen Rußlands an diesen vier Getreidearten betrug in den Jahren 1909 bis 1913 65 Millionen Tonnen oder mehr als ein Viertel (27 v. H.) der jährlichen Kornproduktion der ganzen Welt, die ungefähr 242 Millionen Tonnen betrug. Wenn wir das Asiatische Rußland dazu rechnen, so betrug Rußlands jährliche Produktion 72 Millionen Tonnen. Zum Vergleich möchte ich hinzufügen, daß der jährliche Getreideertrag in Kanada, den Vereinigten Staaten und Argentinien zusammen ungefähr 67 Millionen Tonnen betrug. Rußlands jährlicher Kornexport betrug 8,7 Millionen Tonnen oder mehr als der Gesamtexport von Getreide aus Kanada, den Vereinigten Staaten und Argentinien, von wo Europa jetzt seinen ganzen Import deckt. Der Export aus diesen drei Ländern belief sich zusammen auf 7,7 Millionen Tonnen pro Jahr.

Es ist wiederholt gesagt worden, daß Rußland vor dem Kriege mehr Getreide ausgeführt hat, als es eigentlich gekonnt hätte, da die Bauern zu geringe Mengen zurückhielten, um ausreichend die eigenen Bedürfnisse des Landes zu decken. Und daß man deswegen für die Zukunft nicht so großen Export erwarten dürfe wie in der Vergangenheit. Andererseits darf man nicht vergessen, daß das Erträgnis in Rußland trotz der Fruchtbarkeit des Bodens nur ungefähr 700 Kilogramm pro Hektar betrug, während es in den Vereinigten Staaten 1050 und in Kanada 1230 Kilogramm pro Hektar betrug. Eine geringe Verbesserung des sehr primitiven russischen Ackerbaues müßte daher die Produktion und den Export in sehr erheblichem Maße vergrößern.

Was sollen wir nun von dem heutigen Rußland sagen? Ist es ein wesentlicher Faktor für unser Wirtschaftsleben oder kann es ein solcher werden? Will oder kann es an der Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts in Europa mitarbeiten und dadurch bei der Wiederherstellung des Friedens helfen? Das sind die Fragen, die wir zu beantworten versuchen müssen, indem wir das russische Leben an uns vorüberziehen lassen. In diesem ersten Artikel will ich mich darauf beschränken, die Tatsache hervorzuheben, daß Rußland selbst die Vorbedingungen zu besitzen scheint, um den wirtschaftlichen und unpolitischen Standpunkt einzunehmen, der notwendig ist.

Während der bolschewistischen Revolution und der langen dauernden Blockade hat Rußland erfahren, daß es unmöglich ist, zu leben, ohne von anderen Ländern zu kaufen. Es hat auch die Ueberzeugung gewonnen, daß man verkaufen muß, um kaufen zu können. So ist die Wiederherstellung ununterbrochener und ungestörter wirtschaftlicher Wechselbeziehungen mit anderen Ländern das leitende Ziel der russischen Politik geworden. Man kann zweifellos sagen, daß Rußland diese Erfahrung zu einem teureren Preis erkauft hat, als irgendein anderes Land Europas, da es erst die völlige Vernichtung seiner Industrie und seines Handels durchmachen mußte, um so weit zu kommen. Dieser völlige Ruin des wirtschaftlichen Lebens hat das Land zum völligen Wiedererwachen gebracht, das wir jetzt beobachten zu können glauben, und hat Rußland zu der Einsicht gebracht, daß es notwendig ist, politische Methoden zugunsten der wirtschaftlichen aufzugeben.

Im Lauf der Besprechungen, die ich im letzten Monat in Moskau mit einer Anzahl führender Männer der russischen Regierung hatte, habe ich sehr stark den Eindruck empfangen, daß die Frage, die sie am meisten beträftigte, das Problem des russischen Wiederaufbaues und der Wiederherstellung normaler Wirtschaftsbeziehungen mit dem Ausland war. Trotzki, der Volkskommissar für das Verteidigungswesen, versicherte mir, daß die Regierung den aufrichtigen Wunsch habe, den Frieden aufrechtzuerhalten und methodische Arbeit zu beginnen. Er sagte: „Rußland braucht den Frieden. Es hat zu viel daheim zu tun, um seine erschütterten Finanzen wiederherzustellen, als daß es an Krieg denken könnte. Für diese schwierige Arbeit brauchen wir die Mitarbeit der ganzen Bevölkerung. Rußland wünscht nichts so sehnlich, wie sein Heer bedeutend schwächen zu können. Es hat vorgeschlagen, die Armee auf 200 000 Mann herabzusetzen, unter der Bedingung, daß auch andere Länder eine entsprechende Einschränkung vornehmen. Dieser Vorschlag ist nicht angenommen worden. Während dieser letzten Wochen haben die Ereignisse im Ruhrgebiet einen neuen Faktor gezeitigt, da eine polnische und rumänische Invasion in Rußland möglich geworden ist, sobald diese beiden Länder sich sicher fühlen, nicht im Rücken angegriffen zu werden. Trotz dieser Gefahr hat Rußland nicht eine Stunde gezögert, um die einmal beschlossene Demobilisierung durchzuführen, durch die das Heer von 800 000 auf 600 000 Mann reduziert wurde. Die Truppen, die wir unter den Fahnen haben, betragen heute weniger als die Hälfte der Friedensarmee, die wir unter dem Zarismus hatten. Ist das nicht ein hinreichend deutlicher Beweis für Rußlands Friedenswillen? Ein Teil des russischen Programms ist die Bildung einer Miliz, wie sie die Schweiz hat. Aber bisher hat uns die Situation die Durchführung dieses Programms nicht gestattet. Eine vollständige Entwaffnung können wir nicht in Betracht ziehen, bevor sich Europa nicht zu einem Staatenbund vereinigt hat, der bei Amerikas wirtschaftlicher Hegemonie die einzige Sicherheit gewährt. Wenn die allgemeine Demobilisierung durchgeführt werden kann, will Rußland eine internationale Abrüstungskommission vorschlagen. Die Rote Armee war, als wir an allen Fronten zu kämpfen hatten und unsere Truppenmannschaften mehrere Millionen, in den letzten Zeit 5½ Millionen, betrugen, eine schwere Last für das Land. Jetzt halten wir nur noch ein Minimum von Soldaten, wie wir es unbedingt gebrauchen, um unsere Unabhängigkeit zu sichern. Angesichts der gewaltigen Reduktion des Heeres ist es für die Soldaten unmöglich, an dem wichtigen Werk der wirtschaftlichen Rekonstruktion ebenso mitzuarbeiten, wie sie das früher konnten, als das Heer noch stärker war. Nichtsdestoweniger haben alle Befehlshaber angeordnet, daß den Bauern nach Möglichkeit mit Menschen und Pferden geholfen werden soll, wo gerade Hilfskräfte stehen. In vielen Fällen bestellen die Regimenter sogar ihre eigenen Felder, und das ist auch ein Weg, wie man an dem Werk des allgemeinen landwirtschaftlichen Wiederaufbaus mitwirken kann. Unsere großen nationalen Anstrengungen zielen darauf hin, den Ackerbau, die Industrie und den Handel Rußlands wiederherzustellen, und wir sind von der Notwendigkeit einer friedlichen wirtschaftlichen Wiedergeburt in allen Ländern überzeugt. Unglücklicherweise scheint Europa von weniger friedlichen Absichten beseelt zu sein."

Ich habe diese Bemerkungen Trotzkis wörtlich wiedergegeben, weil sie zeigen, daß auch die militärischen Kreise der Sowjets die grundlegende Wichtigkeit wirtschaftlicher Arbeit eingesehen haben. Und dieser Gesichtspunkt wird natürlich mit überwiegender Stärke in den Kreisen der russischen Regierung sich geltend machen, die für den gesamten Wiederaufbau des Landes verantwortlich sind.

Schulferien 1923-24. Die preußische Unterrichtsverwaltung gibt in ihrem gestern erschienenen Amtsblatt die Ferien für das Schuljahr 1923/24 bekannt. In der Provinz Brandenburg beginnen die Osterferien am 28. März und enden am 9. April; die Pfingstferien sind in die Tage vom 18. bis 29. Mai gelegt; die Sommerferien nehmen ihren Anfang am 4. Juli, sie schließen am 2. August (für Groß-Berlin am 9. August); die Herbstferien umfassen die Tage vom 29. September bis 13. Oktober (in Groß-Berlin bis 8. Oktober); die Weihnachtsferien beginnen am 21. Dezember und enden am 7. Januar. Der Schluß des Schuljahres erfolgt am 11. April 1924.

Ein Pfund Zucker. Die Hauptgesellschaftsstelle des Zuckerverkehrs 1922/23 e. V. gibt bekannt, daß auf vielfachen Wunsch der Bevölkerung das bevorstehenden Osterfestes wegen der Aprilmarkenabschnitt A der preußischen Zuckerkarte ausnahmsweise von Donnerstag, den 29. März, ab mit 1 Pfund Rundzucker beliefert werden darf.

Verkehrsänderungen bei der Straßenbahn. Die Linie 168 wird statt über die Chausseestraße nach der Seestraße vom Mosenthaler Platz aus im Zuge der Brunnenstraße nach dem Gesundbrunnen-Gerichtsstraße geführt. Die Linie 43 wird eingezogen, nur im südlichen Teile wird, wie bisher, die Einsetzlinie 43 E nach Bedarf verkehren. Zur Herstellung einer unmittelbaren Verbindung zwischen Bahnhof Friedrichstraße und Anhalter Bahnhof werden die Linien 25 und 125 unter der einheitlichen Bezeichnung „25" von der Charlottenstraße im Zuge der Dorotheenstraße—Brandenburger Tor—Potsdamer Bahnhof, nach dem Anhalter Bahnhof verlängert. Der Westring 7 wird, einem Wunsche des Bezirksamtes Schöneberg entsprechend, statt über den Winterfeldtplatz im Zuge der Grunewaldstraße nach dem Bahnhof Großgörschenstraße zum Nollendorfplatz erweitert. Die angegebenen Betriebsänderungen treten, vorbehaltlich der Zustimmung der

Aufsichtsbehörden, am Mittwoch, dem 28. März, in Kraft. An gleichen Tage wird dann auch die bereits früher angekündigte Verlängerung der Linie 0 über den Hackescher Markt—Alexanderplatz mit der Linie 67 eingeführt, unter der neuen Bezeichnung „75". Ebenso wird an diesem Tage die Linie G über den Kurfürstendamm—Uhlandstraße von der Invalidenstraße nach Pankow-Kirche verlängert mit der Bezeichnung „45", und die Linie 49 nach Pankow, Mantenbugstraße, geführt. Ab 25. März d. J. verkehrt die Linie 15 täglich wieder Sonntags.

Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. Albalbert Czerny, der Direktor der Kinderklinik an der Berliner Charité, vollendet am 25. März sein 60. Lebensjahr. Czerny, den sein Vorgänger im Amt Otto Heubner als das „Ferment" in der Kinderheilkunde bezeichnete, hat auf dem Gebiete der modernen Lehre von den Kinderkrankheiten neben Finkelstein bahnbrechend gewirkt. Einmal hat er die konstitutionelle Anlage in den Vordergrund gestellt und als Ursache vieler Erkrankungen des Kindesalters die exsudative Diathese beschrieben. Ferner hat er die exakte Stoffwechseluntersuchung als erster in die Kinderheilkunde eingeführt und an Stelle der Magen- und Darmerkrankungen die Ernährungsstörungen gesetzt und bestimmte Angaben in der Art der Ernährung bei Säuglingen gegeben. Bekannt, auch in Laienkreisen, ist die von ihm und Keller angegebene Maßsuppe bei Ernährungsstörungen der Säuglinge. Auch den Zusammenhang zwischen Immunität und Ernährung hat er zu klären gesucht. Czerny, der zu Czernahowa in Galizien geboren wurde, studierte an der Prager deutschen Universität. Im Jahre 1888 zum Doktor promoviert, habilitierte er sich bald darauf für das Fach der Kinderheilkunde und wurde 1894 außerordentlicher Professor in Breslau. Im Jahre 1909 wurde er als Ordinarius nach Straßburg berufen, und vor 10 Jahren als Nachfolger Heubners nach Berlin. Die „Monatsschrift für Kinderheilkunde" geben eine Festschrift heraus, an der sich die namhaftesten Vertreter der Kinderheilkunde des In- und Auslandes durch Beiträge beteiligt haben.

Für die Lockerung des Pachtschutzgesetzes. Der Reichstagsausschuß für Wohnungswesen befaßte sich in seiner gestrigen Sitzung mit einem volksparteilichen Antrage über die Pachtverträge bei gewerblichen Betrieben. Der Antrag wünscht die Vorlegung eines Gesetzes, nach dem zurzeit nicht kündbare Pachtverträge, die nicht unter das Pachtschutzgesetz vom 9. Juni 1920 fallen, und die sich auf gewerbliche Betriebe — Gastwirtschaften, Hotels, Sanatorien, Heilstätten, Krankenhäuser, Fabriken — beziehen, zur Erzielung eines angemessenen Pachtzinses mit Genehmigung des Mieteinigungsamtes oder eines ähnlich zusammengesetzten Spruchamtes den veränderten Verhältnissen angepaßt bzw. gekündigt werden können. — Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der Pressefall. Clemens Schmalstich hat einen Posten „Marzuerkin" (Verlag Birnbach-Breslau) konstruiert, den er dem Verein „Berliner Presse" gewidmet hat und der morgen (Sonnabend) auf dem Gesellschaftsabend des Vereins im Marmorsaal gespielt wird.

Amerikanische Hilfe für das Wiesbadener Theater. Die erste Hilfe für das abgebrannte Staatstheater in Wiesbaden ist von amerikanischen Kurgästen geleistet worden. Die in Wiesbaden wohnende Frau Moehl aus New York hat mit ihrer Schwester Norma Lodge drei Millionen Mark zum Wiederaufbau des Theaters unter ihren Landsleuten gesammelt.

Die Kosten der Trauerkleidung. Nach dem Entscheidungssteuergesetz kann der Erbe die Kosten der kirchlichen und bürgerlichen Leichenfeierlichkeiten von seinem Erwerb abziehen und braucht von diesen Ausgaben keine Erbschaftssteuer zu zahlen. Es war nun zweifelhaft geworden, ob die Beschaffung der Trauerkleidung für den Erben und für das Gesinde des Erblassers zu den Unkosten der Leichenfeierlichkeit gehören können. Der Reichsfinanzhof hat jetzt entschieden (VI. A 91/20), daß die Kosten der Trauerkleidung, wenn sie sich in angemessenen Grenzen halten, von den Erben als Unkosten auf den Erwerb abgesetzt werden dürfen.

Der Besuch der Leipziger Messe. Nach den polizeilichen Anschreibungen wurde die Leipziger Frühjahrsmesse von mindestens 166 000 Kaufleuten besucht. Unter ihnen befanden sich rund 23 500 Ausländer.

Tanz in der Osterwoche. Das Polizeipräsidium hat die Abhaltung von Tanzlustbarkeiten am 2. und 3. Osterfeiertage gestattet. Die Zulassung der allgemeinen Tänze für Donnerstag, Sonnabend und Sonntag in der darauffolgenden Woche bleibt dadurch unberührt.

Die deutsche Milchwirtschaft. Im Verlag von Apel u. Co. in Breslau hat Bruno Lehr eine umfassende Darstellung der Erfindungsfähigkeit der deutschen Milchwirtschaft gegeben, die mit zahlreichen Tabellen auf Grund amtlicher Statistik ausgestattet und auch für den Laien von hohem Interesse ist.

Neues von Mars und Venus.

Die Bewohnbarkeit der Planeten.

Unter allen Planeten unseres Sonnensystems haben den Menschen, abgesehen von der Erde, die seinen Wohnsitz bildet, immer am meisten unsere Nachbarplaneten Mars und Venus interessiert. Nahm man doch an, daß Mars, dieser stets leuchtende Wandelstern, der Erde am ähnlichsten sei und von Wesen bewohnt sein müsse, die den homo sapiens unseres Planeten, an Intelligenz weit überragen. Nun ist die Frage nach der Bewohnbarkeit der Welten eigentlich mehr eine naturphilosophische als eine naturwissenschaftliche. Der strenge denkende Naturforscher, dem es nur auf die Gesamtbeschreibung aller Naturvorgänge ankommt, könnte mit einem allerdings etwas sophistischen Schluß über diese Frage hinweggehen. Er würde etwa sagen: So nennen sie die Annahme ist, daß wir Menschen die einzigen Bewohner im Weltall seien, noch viel vermessener dürfte es sein, anzugeben, wo die anderen Bewohner sich befinden. Aber die aktronomische Wissenschaft kann, ohne ihre exakten Wege zu verlassen, wenigstens mit astrophysikalischen Methoden, nämlich mit Hilfe der Spektralanalyse, ergründen, auf welchen Planeten Verhältnisse herrschen, die in physikalischer Hinsicht den irdischen vergleichbar sein dürften. Zunächst lassen sich die acht bisher bekannten Planeten unseres Sonnensystems in zwei deutlich verschiedene Gruppen trennen, nämlich in die vier kleineren und sonnennäheren Merkur, Venus, Erde und Mars und in die vier großen sonnenfernen Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun. Die letzteren scheiden infolge ihres noch glühenden, der Sonne fast ähnlichen Zustandes völlig aus bei der Frage nach Bewohnbarkeit. Unter den vier kleineren Planeten mit bereits abgekühlter Panzerdecke nahm man bisher an, daß Mars und Venus der Erde ähnlich seien, während Merkur für die Bewohnbarkeitsmöglichkeit auch nicht in Frage kommt. Wendet er doch der Sonne, ähnlich wie unser Mond der Erde, stets dieselbe Seite zu, so daß auf der einen Merkurhälfte glühende Hitze und auf der anderen eisige Kälte herrschen muß.

Nach den neuesten Untersuchungen, die u. a. der schwedische Forscher Svante Arrhenius geistvoll zusammenstellte*), bleiben als physikalisch günstig von den beiden Nachbarplaneten der Erde nur noch Venus übrig, während man nunmehr für Mars keine Möglichkeit mehr hat, ihn als bewohnt anzunehmen. Betrachten wir zunächst die Temperaturen auf den drei Planeten Erde, Mars und Venus.

Auf unserem Planeten beträgt die Temperatur im Jahresmittel und für die gesamte Erde + 16 Grad Celsius, die höchste mittlere Temperatur am Aequator + 27 Grad Celsius. Die mittlere Temperatur des ganzen Planeten Mars liegt höchstwahrscheinlich weit unter dem Gefrierpunkt, etwa bei — 40 Grad Celsius, während die höchste Temperatur dort vielleicht nur + 8 Grad Celsius betragen dürfte. Die an Sauerstoff arme und nur wenig Wasserdampf enthaltende Lufthülle des Mars bedingt daselbst ein trockenes Wüstenklima mit so gewaltigen Temperaturunterschieden zwischen Tag und Nacht, daß jedes etwa entstehende organische Leben unbarmherzig vernichtet werden müßte. Die berühmten Marskanäle, die Phantasien für riesige Kanalbauten hielten, müssen als geologische Verwerfungsriffe angesehen werden, wie sie ganz ähnlich auch auf der Erde z. B. in Kalabrien und in Schweden vorhanden sind.

Bisher glaubte man, daß das Zukunftsbild unserer Erde im Monde zu suchen sei, aber jetzt müssen wir annehmen, daß es im Mars liegt, der als organisch abgestorben zu bezeichnen ist. Das Bild der Erdvergangenheit, als unser Planet noch feuerflüssig war, stellt Jupiter dar. Aber das Bild der Gegenwart für unsere Erde liefert uns im großen und ganzen der zweitnächste Planet der Sonne, die Venus.

Dort muß nach den neuesten Berleitungen der Sonnenenergie (zwei Kalorien für den Quadratzentimeter in der Minute) eine mittlere Temperatur von + 47 Grad Celsius herrschen bei wesentlich größerer Feuchtigkeit als auf der Erde. So absorbiert die dichte und wasserreiche Atmosphäre der Venus einen großen Teil der Sonnenwärme und mildert das Klima auf diesem Planeten. Am günstigsten scheinen die Bedingungen zur Entwicklung höherer Organismen an den Polen der Venus zu liegen, wo die mittlere Temperatur derjenigen der irdischen Aequatorgegenden entspricht.

Während noch Kant annahm, daß die Lebensbedingungen auf anderen Planeten viel günstiger seien als auf der Erde, und Flammarion sowohl als Lowell von einer besseren und höher entwickelten Menschheit träumten, muß man nach den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft doch annehmen, daß unter allen Planeten unseres Sonnensystems gerade die Erde eine geeignete Stätte für hoch entwickelte Lebewesen sein kann, und daß dieser Himmelskörper, wenigstens in physikalisch-biologischer Hinsicht, mit Recht als die „beste der Welten" bezeichnet werden darf.

Prof. Dr. Adolf Marouse.

*) Svante Arrhenius, der Lebenslauf der Planeten.

Wir empfehlen unseren Ausland-Beziehern

die Bestellung auf die „Vossische Zeitung" für das zweite Vierteljahr nicht bei der Post, sondern direkt beim Verlag, Berlin SW 68, Ullsteinhaus, zu erneuern. Der Postbezug ist viel teurer als die Zusendung durch den Verlag. Die Sendung als Drucksache hat ferner den großen Vorteil, daß sie jederzeit, also auch mitten im Monat, aufgenommen werden kann.

Mordprozeß Reiß. Im weiteren Verlauf des Verhandlung in Elbing wird, wie uns telegraphiert wird, der Oberfeuerwehrkreter Drewke, ein Freund der Reißschen Familie, vernommen, der die Ehe des Angeklagten als wenig glücklich schildert. Die Ermordete hat dem Zeugen einmal ihr Leid geklagt und gesagt, wenn ihr Mann in seiner Gereiztheit wieder spreche, bekommt er es fertig, mich über den Haufen zu schießen". Auch einem anderen Zeugen, dem Oberfeuerwehrsekretär Otto Hampe, gegenüber hat die Frau ähnliche Aussagen gemacht. Dessen sagt der Kaufmann Friedrich Ehmann, der ebenfalls in der Familie verkehrte, aus, daß keine ernstlichen Differenzen bestanden haben. Noch zwei Stunden vor der Ermordung ist Reiß mit seiner Frau in seinem Garten gewesen, man habe sehr vergnügt Kaffe und einige Liköre getrunken. Die politische Seite des Prozesses kommt bei der Vernehmung des Stadtrats Otto Sandmann zur Sprache. Der Zeuge erklärt, daß er als Vorsitzender der Ortsgruppe der Unabhängigen niemals Drohungen seiner Arbeitsfollegen gehört habe, aus denen er hätte entnehmen können, daß man Reiß nach dem Leben trachte. Die Verhandlung wird dann auf heute vertagt.

Wetteraussichten bis Sonnabend mittags: Warm, vielfach heiter, aber veränderlich; schwache, vorherrschend südöstliche Winde. Keine erheblichen Niederschläge.

Vereinsnachrichten.

Heute: Deutsch-Demokratischer Verein Wedding. 7½ Uhr, im Restaurant „Seeklause", Seestr. 89, Dipl.-Ing. Graf über „Die politische Lage". — Verein Berliner Handelsvertreter. 7½ Uhr, im großen Saale des Vereins deutscher Ingenieure, Sommerstr. 4a, Vortrag des Dr. Huber über „Die neue Einkommensteuererklärung und -veranlagung". — Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener. Charlottenburg, Hohenzollernsestätte, Berliner Straße 105,3 Uhr, Herr Schimmelpfennig, „Aufdeckung und die Kriegsgefangenen". — Verein für Volkskunde. Ungern-Institut, Dorotheenstr. 6, L., 8 Uhr Universitätsprofessor Dr. R. Kroeger, „Volkslieder Ungarns". — Verein für Christliche Wandervogel. 7½ Uhr, in der Comenius-Schule, Schöneberg, Frankenstr. 10, Lichtbildervortrag des Herrn Ernst Lange, „Unsere Havel". — Schutzverein der Hunde- und Tierfreunde, 8 Uhr, im Restaurant „Wilhelmshof", Anhalstr. 12, „Steuerüberleitung der Hundehalter und die neuen wirklichen Maßnahmen des Magistrats über den Hundesang". — Englisch Conversational Club. 8 Uhr, Café Burkhardt, Potsdamerstraße 4. — Kaufmännischer Verein Stolze-Schrey. 7—9½, Königstädtisches Gymnasium, Elisabethstr. 58. — Demokratischer Klub. 8 Uhr, Viktoriastr., Dr. Theodor Heuß zum Gedächtnis von Ernst Troeltsch.

Vorsichtige Mütter brauchen Poralf als Kraftkost
Nahrhaft u. wohlfeil

Familien-Nachrichten

Ueber die in der Vossischen Zeit. und veröffentlichten Form im Nachrichten wird nach Möglichkeit im redaktionellen Teil der b. Z. am Mittag berichtet.

Dr. Eduard Benfey
Senatspräsident beim Reichswirtschaftsgericht
Lotte Maria Benfey
geb. Fleischmann
Vermählte
Berlin-Westend.

Isi Berlowitz
Erna Berlowitz
geb. Karminski
Vermählte.
Zürich z. Z. auf Reisen März 1928
danken zugleich herzlich für die ihnen zur Hochzeit erwiesene Aufmerksamkeit.

Am 21. d. M. verschied nach langen, schweren Leiden unsere geliebte Frau, Mutter und Schwiegermutter
Bertha Börnstein,
geb. Böhmann,
im 66. Lebensjahre.
Prof. Ernst Börnstein.
Dr. med. Käte Börnstein,
Dr. med. Walter Börnstein,
Dipl.-Ing. Ludwig Börnstein.
Hilde Börnstein, geb. Walter.
Beerdigung Sonntag 10 Uhr in Weißensee, neue Halle.

Schildpatt, Silber, Elfenbein, Kristall
Hopp & Joseph, Berlin W 37, Potsdam 1 Str. 122.

Herrenzimmer!
Aparte Ausführung, dreiteilige Bibliothek, echt Eiche, komplett mit Ledersitzstühlen und Sessel
1375000 M.

Nordeutscher Möbel-Vertrieb
am Süden, Oranienstr. 155-56 a. Moritzplatz a. Hochb. Prinzenstr.
Rücksichtslos herabgesetzte Preise!

Speisezimmer!
Hochvornehme, englische Stilart. Büfett ca. 2½ m breit, echt Eiche, innen Mahagoni, kompl.
3800000 M.

Mod. Tänze,
1-2 Std. Mangelsdorf Bülowstr. 105 Neuer Cursus beg.

Potsdam-Hermannswerder 98.
Hoffbauerstiftung.
Aufnahme v. Säuglingsbetten an, Knaben bis 14, Mädchen bis 8, abgeschlossene Bildung, einfach. Heimat- und Haushaltungsschule, erziehe mit bestlicher Berufsbildung.

CREME MOUSON
Rasier-Seife
Die hervorragende Qualität, durch welche sich alle Creme Mouson-Präparate auszeichnen und die sie ihre große Verbreitung verdanken, ist auch bei der Creme Mouson Rasierseife grundlegend.
Welcher schneeartiger Schaum! – Durch Zusatz von Creme Mouson weiches, mild und neutral!
J. G. MOUSON & CO. GEGR. 1798 IN FRANKFURT A. M.

Stellenmarkt

Theater-Kassiererin
mit langjähriger Praxis gesucht.
Vorstellung zwischen 12 u. 2 Uhr.
Admiralspalast.

Diplom-Ingenieur
für möglichst sofort gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, welche im allgemeinen Maschinenbau weitgehendste Erfahrungen besitzen und in der Lage sind, die Stellung des Bürochefs eines großen technischen Büros in jeder Weise auszufüllen. Bei entsprechenden Leistungen wird die Position eines Oberingenieurs in Aussicht gestellt. Herren — der Wohnungsverhältnisse wegen möglichst unverheiratet — welchen an einer guten Dauerstellung gelegen ist, wollen gefl. ausführl. Angeb. mit Lichtbild, Eintrittstermin u. Gehaltsansprüchen richten an
Hulmedie & Co., Maschinenfabrik Akt.-Ges., Düsseldorf-Oberbilk.
Angebote, welche innerhalb drei Wochen nicht beantwortet sind, gelten als erledigt.

Stütze Mädch. f. alles
od. Alleinmädchen m. guten Zeugnissen in kleinem Haushalt bei hohem Lohn zum 1. 4. gesucht. Kochkenntnisse erwünscht. Vorstellung täglich 4—7 nachm. Berl. Brauner Str. 22, parterre links.

Sonnabend noch geb. Nicht, als sehr zuverlässig, empf., f. sehr. Wirkungsstr. Off. erb. Frl. Stoch Stankstr. 4, pt. r.

Kinder-gärtnerin
oder Kinderfräulein zu 2 Kindern, Jungen bzw. 1. 4. gesucht. Dr. Reichenberg, Margaretenstr. Besprechen von 1 bis 6 Uhr.

Aussuche den!
Dame, I. Kraft,
eigene Schreibmaschine, empfiehlt sich in und außer dem Hause. Lützow 2441.

Backt mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin"

dann gelingt der Kuchen immer! — Man versuche:

Dr. Oetker's Streuselkuchen.

Zutaten zum Teig: 500 g Mehl, 1 Päckchen von **Dr. Oetker's „Backin"**, 125 g Butter, 80 g Zucker, 2 Eier, 1/4 Liter Milch oder Rahm.

Zutaten zum Streusel: 200 g Butter, 250 g Zucker, 1/2 Päckchen von **Dr. Oetker's Vanillin-Zucker**, 20 g Zimt, 300 g Mehl.

Zubereitung: Rühre die Butter zu Sahne füge Zucker, Eier, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt, und die Milch hinzu. Den geschmeidigen Teig drücke mit mehlbestäubten Händen auf dem gebutterten Blech nach allen Seiten auseinander. Der Teig soll nicht höher als 1 Zentimeter sein. Man übergpinselt ihn mit zerlassener Butter und streut den Streusel darauf, den man folgendermaßen zubereitet: Die Butter läßt man zerlaufen, gibt dann Zucker, Vanillin-Zucker, Mehl und Zimt hinein und rührt die Masse, bis sich alles gebunden hat. Dann mengt man den Streusel mit den Händen und streut ihn über den Kuchen, den man bei Mittelhitze bäckt.

Vollständige Rezepte umsonst in den Geschäften. Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an **Dr. A. Oetker, Bielefeld.**

Staats-Theater.
Opernhaus. Freit. mittags 12 U. Sinfonie-Mittags-Konz. Abends 7½ Uhr 9. Sinf.-Konzert

Schauspielhaus. Freit. 32. Ab.-Vrst. 7½ Wilhelm Tell

Deutsches Th. 7¼ Uhr **Alt-Heidelberg** Krauss, Gülstorff, Brausewetter, Mosheim, Lange, Garrison, Daghofer. Sonnabend 7½ Uhr Alt-Heidelberg.

Kammerspiele 7½ Uhr **Lanzelot u. Sanderein Fräulein Julie.** Eysoldt, George, Brockmann, Stobrawa. Sonnabend 7½ Uhr. Lanzelot u. Sanderein Fräulein Julie

Groß. Schauspielh. Karlstraße. Täglich 7½ Uhr. **Die törichte Jungfrau.** Kammers. Clewing, Mansky, Thimig, Waßmann, Thelimann

Theater i. d. Königgrätzer Straße 8 Aus d. Leben d. **Insekten**

Komödienhaus. 8 U.: **Kameraden** M. Orska, Alfred Abel

Berliner Theat. 7.30 **Madame Pompadour** Hilde Wörner, Ralph A. Roberts, Bötel, Haskel

VOLKSBÜHNE. 7½ Uhr: **Eine Abrechnung. Hr. Vie geschrey.** Guido Herzfeld.

Gr. Volksoper Im Theater d. Westens 7½ U.: Lustige Weiber.

Intimes Theat. 8 Uhr: 7 E.nakter u. a. Kleptomanie, Familienf... usw.

Lustspielhaus. 8 Uhr: **Prinzchen**

Metropol-Th. Heute geschlossen. Morg. 7 U. Z. 1. Male Die Schönste d. Frauen. Stg. 3: Die Baiadere

Neues Operetten-Th. 7½ Der Neue Gilbert **Katja, die Tänzerin** m. Margit Suchy, Nordheim, Beckersachs, Paulsen, Hedtke, Gross, Mameiek. Stg. 3 D kleine Sünderin mit Harald Paulsen Josefine Dora.

Neues Theat. a. Zoo. 7½ U.: Gilberts Operette **Dorine und d. Zufall**

Renaissance-Theat. Zum 75. Male: 8 **Die Juden.** Gastsp. Eman. Reicher

Thalia-Theater 7½ **Ein Jahr ohne Liebe**

Th. a. Nollendorfplatz 7½: **Die Königin der Straße** Stg. ½ [illegible] a. Dingsda

WINTERGARTEN Varieté-Programm Rauchen gestattet

„Der blaue Vogel" Goltzs..9. T. Nolld. 1618. Allabendl. 8¼ Uhr das dritte Programm.

Lessing-Theat. Heute bis Montag 7½ **Bürger Schippel** Granach, Valletti, Jahn, Heinrich Herrmann, Hartmann.

Deutsch. Künstler-Th. Allabendlich 7½ U.: **Der Fürst von Pappenheim.** Adalbert, Westerberg, eidl, Schulz

Komische Oper 7½ Dir. James Klein 7½. Die große Revue **Europa spricht davon** Uebertrifft an Pracht selbst die Revuen in Paris und London

Residenz-Th. 8 U.: Alb. Bassermann in **Die Wildente** von Henrik Ibsen. l. Falkenstein, Patry, Limburg, M. Schlegel, E. Bassermann.

Kleines Theat. Täglich 8 Uhr: **Das stärkere Band** Lustsp. v. F. Salten. Car Toelle, Adele Sandrock, Erich Kaiser Titz. H. Schindler, Roses.

Trianon-Th. 2 Vorstellungen 2. Abends 7 Uhr: **Professor Bernhardi** Komödie v. Schnitzler. Nachtvorstellung 10 U. **Lissi,** die Kokette

Robert-Bühnen
Th. a. Kurfürstendamm 7.30 Tilla Durieux **Der Schatten** Haack Stahl-Nachbaur Settawt, Schröder
Tribüne 7.3. Paul Wegener **Der Gedanke** Fein, Götz, Rilla, Unruh

Deutsches Opernhaus. 7½ Uhr: **Königskinder.**

Admirals-Palast
Sonnabend, den 25. März 1923, vormittags 11½ Uhr:
Konzert des Opernchors der Staatsoper.
Leitung Chordirektor Alexander Curth
Solist: **Conrad Ansorge.**
Vorverkauf an der Theaterkasse bei A. Wertheim, Bote & Bock, Invalidendank und allen Theaterbillettverkäufen.

Ufa Spielplan v. 23. bis 29. 3. 23
UFA-PALAST A. ZOO **Fridericus Rex III, IV**
TAUENTZIENPALAST **Fridericus Rex I. u. II.**
U. T. KURFÜRSTEND. **Die Frau mit den Millionen. II. Teil. Der Prinz ohne Land.**
MOZARTSAAL **Die blonde Geisha**
U. T. NOLLENDORFPL. **Das Weib auf dem Panther.**
KAMMERLICHTSP. **Alt-Heidelberg.**
U. T. FRIEDRICHSTR. **D. Meisterspringer von Kürnberg.**
U. T. ALEXANDERPL. **Polikuschka**
U. T. WEINBERGSWEG **Schlagende Wetter**
U. T. SCHÖNEBERG Vom 23.—26. 3. 23: **Die Kette klirrt.** Vom 27.—29. 3. 23 **D. Meisterspringer von Kürnberg.**
Mitternachtsreiter
U. T. HASENHEIDE **Der Steinach-Film.**

CIRCUS BUSCH
Freitag, 23. März, 7¼ Uhr:
Uraufführung!
Historisches Manegeschauspiel 1806
Bilder aus Deutschlands tiefster Not, bearb. u. inszen. von Paula Busch. Musik nach Original-Motiven des Prinzen Louis Ferdinand.
Vorher **neues Circus-Programm**
Sonntag 3 Uhr 1 Kind frei! auch ungekürzt **1806** Historisches Manegeschauspiel
Vorverk. ab 10 Uhr ununterbroch. Circuskasse u. Wertheim.

In der Not unserer Zeit

die so manche alte Gewohnheit zerstört hat, heißt es auch bei Geschenken in erster Linie die wirtschaftliche Seite bedenken. Schon ist es üblich, bei Einladungen der Dame des Hauses ein Angebinde in Schokolade oder Pralinen zu überreichen. Doppelt willkommen sind solche Aufmerksamkeiten zu festlichen Tagen, wie Geburtstag, Einsegnung oder Ostern.

Reichardt-Schokoladen • Pralinen

haben mannigfaltigen Reiz: sie sind sinnig wie Blumen und köstlich wie Edelfrüchte, dabei infolge vorsorglicher Eindeckung heute noch äußerst preiswert. Schon ihrer hohen, anregenden Nährkraft wegen sollten sie in unserer mageren Zeit allen anderen Gaben vorgezogen werden. Die vornehme künstlerische Ausstattung, die das Reichardtwerk seinen Pralinenpackungen mitgibt, sind das Entzücken aller Kenner. Reichardt-Fabrikate, erhältlich in allen an den bekannten blauen Schildern kenntlichen Geschäften, sind daher

das schönste und billigste Geschenk.

Admirals-Varieté 7.30 März-Programm wie immer erstklassig

Tri-Phonola Flügel und Pianos
Die Meisterschaft und Beseelung des Vortrages in Verbindung mit drei Anwendungsarten verleihen diesen vortrefflichen Kunstinstrumenten unvergänglichen Reiz.
Ludwig Hupfeld A.-G. Berlin W, Leipziger Straße 110

Brillanten
Gold, Silber (Bruch), Platin, Zahngebisse, Zahn 500—1 000 M., Münzen, Doublee, Alpaka, Bleisoldaten, Kristalle, Quecksilber, Photoapparate, Feldstecher, Silberiot. Ankauf.
Kurt Kehlert, Berlin, Lothringer Str. 34.

Kuranstalt I. Ranges
auf allerersten Kur- und Badeplatz Süddeutschlands, modernster Komfort, vornehme Gebäude, 35 erstklass. Balkonzim., 20 i. Balat. Zimmer m. Bädern, gr. Säle, pneum. Kammern usw. zu verkaufen und evtl. so erst zu übernehmen. Moderne 5-Zimmer-Wohnung vorhanden für den Besitzer. Preis 60 Millionen Mark. — Näheres unter Nummer 6587 durch
Georg Karl, Immobilien-Spezialbüro München, Karlsplatz 24.

Mietgesuche

Freundl. möbl. Zimmer zum 1. April oder später von berufstätiger Dame gesucht bei alter, vornehmer Dame oder Ehepaar. Angeb. unter Pb. 20486 Filiale, Potsdamer Straße 28a.

3-Zimmer-Wohnung, mögl. im Westen, geg. Baukostenzuschuß sof. ges. Eilangeb. an Architekt [illegible] Steglitz, Albrechtstraße 36.

C. Heckmann Aktiengesellschaft

Duisburg-Aschaffenburg.

Bilanz vom 30. September 1922.

Aktiva		M.
Aktien-Kapital-Einzahlgs.-Konto		375 000.—
Grundstücks-Konto		1.—
Gebäude-Konto		1.—
Maschinen-, Werkzeug- und Utensilien-Konto		1.—
Bahnanschluß- und Quaianlage-Konto		1.—
Mobilien-Konto		1.—
Fuhrwerk-Konto		1.—
Automobil-Konto		1.—
Beteiligungs-Konto		1 495 785.65
Kassa-Konto		774 865.78
Wechsel-Konto		89 678 364.41
Effekten- u. Kautions-Kto		2 000 379.45
Debitoren-Konto einschließlich Anzahlungen		427 688 162.76
Aval-Debitor.	M. 125 500.—	
Bestände		12 415 552 08
		484 428 066.88

Passiva		M.
Aktien-Kapital-Konto		10 500 000.—
Genußscheine-Konto		—
Obligations-Konto		3 271 500.—
Obligations-Aufgeld-Konto		98 145.—
Reservefonds-Konto		1 050 000.—
Aval-Akzepte-Konto	M. 125 500.—	
Konto rückständiger ausgeloster Obligationen		16 995.—
Konto nicht abgehobener Obligationszinsen		54 033.75
Konto nicht abgehobener Dividenden		48 160.—
Hypotheken-Konto		225 516.99
Talonsteuer-Konto		5 000 000.—
Carl Justus Heckmann Unterstützungs-Konto		585 900.52
Siedlungsbauten-Rücklage-Konto		2 375 683.10
Kreditoren-Konto		372 472 370.09
Gewinn: Vortrag aus 1920/21	M. 284 191.82	
Reingewinn a. 1921/22	• 88 495 570.61	88 779 762.43
		484 428 066.88

Gewinn- und Verlust-Rechnung vom 30. September 1922.

Soll.		M.
Abschreibungen		23 517 166.47
Unterhaltung von Gebäuden und Fuhrwerk		6 208 549.06
Handlungs-Unkosten-Konto		16 668 941.15
Steuern-Konto		5 082 481.86
Gewinn: Vortrag aus 1920/21	M. 284 191.82	
Reingewinn a. 1921/22	• 88 495 570.61	88 779 762.48
		140 256 900.97

Haben	M.
Gewinn-Vortrag a. 1920/21	284 191.82
Brutto-Ueberschuß	139 972 709.15
	140 256 900.97

Duisburg, den 10. März 1923.

Der Vorstand.

Bezugsangebot auf M. 36 000 000,— junge Aktien des Siegen-Solinger Gußstahl-Aktien-Vereins in Solingen.

Die bei Ausübung des Bezugsrechtes zu entrichtende Bezugsrechtssteuer beläuft sich auf 74 %, so daß der Bezugspreis sich auf 1200 % zuzüglich 74 % Bezugsrechtssteuer, zusammen also auf 1274 % zuzüglich Börsenumsatzsteuer stellt. Ablauf der Bezugsfrist am 28. März 1923.

Solingen, im März 1923.

Siegen-Solinger Gußstahl-Aktien-Verein, Solingen.

Bezugsangebot an die Aktionäre der

Polyphonwerke Aktiengesellschaft in Wahren bei Leipzig.

Die ordentliche Generalversammlung der Polyphonwerke Aktiengesellschaft in Leipzig-Wahren vom 6. März 1923 hat u. a. beschlossen, das Grundkapital durch Ausgabe von 27 000 Stück neuen Inhaberaktien im Nennbetrage von je M. 1000,— zu erhöhen. Die neuen Aktien nehmen an der Dividende vom 1. 1. 1923 ab teil.

Gemäß Generalversammlungsbeschluß sind dieselben von einem Bankenkonsortium mit der Verpflichtung übernommen worden, hiervon M. 24 333 000,— den Besitzern der alten Stammaktien gegen Zahlung von 100 % sowie gegen Uebernahme der Bezugsrechtssteuer und der Börsenumsatzsteuer in der Weise zum Bezuge anzubieten, daß auf drei alte Aktien über je M. 1000,— eine junge Aktie und auf jede alte Aktie über M. 6000,— zwei junge Aktien entfallen mit der Maßgabe, daß die an das Bankenkonsortium zu bewirkende Zahlung von 100 % von der Gesellschaft für die Aktionäre aus dem Aktien-Einzahlungs-Konto geleistet wird.

Wir fordern demzufolge die Aktionäre auf, das Bezugsrecht in der Zeit vom 3. April bis 2. Mai 1923 auszuüben, und zwar hat die Ausübung

in Leipzig bei dem Bankhause Knauth, Nachod & Kühne, Rathausring 13, oder
„ Berlin „ „ Bankhause C. H. Kretzschmar, Jägerstraße 9, oder
„ „ „ „ Bankhause Gebr. Arnhold, Französische Straße 33e, oder
„ Dresden „ „ Bankhause Gebr. Arnhold, Waisenhausstraße 20-22, oder
„ Köln „ „ Bankhause C. H. Kretzschmar, Gereonsdriesch 2,

zu erfolgen. Zu diesem Zweck sind die alten Aktien ohne Gewinnanteilscheinbogen zur Abstempelung bei einer der genannten Bezugsstellen einzureichen. Die Rückgabe derselben geschieht nach erfolgter Abstempelung. Die Höhe der Bezugsrechtssteuer ist in der Zeit vom 30. April bis 2. Mai bei einer der genannten Bezugsstellen zu erfahren. Gegen Zahlung dieser Bezugsrechtssteuer und der Börsenumsatzsteuer erhalten die Aktionäre einen Gutschein, der sie später zum Bezuge der Aktien berechtigt. Die Ausgabe der neuen Aktien erfolgt nach Fertigstellung der Aktienurkunden.

Mit Ablauf des 2. Mai erlischt das Bezugsrecht.

Leipzig-Wahren, im März 1923.

Polyphonwerke Aktiengesellschaft.

Der Vorstand.
Borchardt.

Kreditbank „Nord-Ost"

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Berlin NO 18, Gr. Frankfurter Str. 37.

Gegründet 1892 :: 31. Geschäftsjahr.

Schlußbilanz für den 31. Dezember 1922

Nach Verteilung des Reingewinns:

Aktiva		Mark
Kassa-Konto		3 713 079.52
Banken-Konto: Guthaben		32 483 855.19
Postscheck-Konto		2 399 848.95
Vorschuß-Wechsel-Konto		3 791 937.55
Diskont-Wechsel-Konto		42 230 418.45
Rückwechsel-Konto		151 046.75
Sparprämien-Anleihe 1919		16 000.—
Utensilien-Konto		1.—
Kautions-Konto		2 850.—
Beteiligungs-Konto		20 000.—
Hypotheken-Konto		40 000.—
		84 849 037.41

Passiva		Mark
Mitglieder-Guthaben-Konto:		
Für 1923 bleiben	755 922.32	
Ende 1922 gekündigt	11 700.—	767 622.32
Sparkassen-Konto E (dreimonatliche Kündigung)		499 362.20
Depositen-Konto A (ohne Kündigung)		80 455 970.14
Depositen-Konto D (sechsmonatliche Kündigung)		462 801.76
Depositen-Konto F (zwölfmonatliche Kündigung)		482 658.—
Grundstücks- u. Hypotheken-Reserve-Fonds-Konto		30 000.—
Reserve-Fonds-Konto		429 246.24
Spezial-Reserve-Fonds-Konto		400 000,—
Steuer-Reserve-Fonds-Konto		125 367.61
Delcredere-Konto		30 000.—
Zinsen-Konto (Vortrag für 1923)		675 353.24
Tantieme- und Gratifikations-Konto		315 217.25
Dividenden-Konto 15 pCt.		75 438 65
Utensilien-Konto		100 000.—
		84 849 037.41

Mitgliederzahl Januar 1922: 400, eingetreten 1922: 76, ausgeschieden: 19, Bestand am 31. Dezember 1922: 457 Genossen. Das Mitgliederguthaben hat sich 1922 um 265 200 Mark erhöht. Die Haftpflicht beträgt am 31. Dezember 1922 für 2408 Anteile 722 400 Mark, es scheiden aus 1922: 39 Anteile mit 11 700 M. Die Haftsumme beträgt am 1. Januar 1923: 2 369 Anteile mit 710 700 M.

Kreditbank „Nord-Ost"
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Basigkow. Schumann. Ehlert.

Handelsregister.

In das Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Nr. 64 109 Norbert Mildenberg, Düsseldorf mit Zweigniederlassung Berlin unter der Firma Norbert Mildenberg Zweigniederlassung Berlin. Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Januar 1922. Gesellschafter sind die Kaufleute: Norbert Mildenberg, Düsseldorf, Louis Mildenberg, Düsseldorf, Kurt Mildenberg, Berlin. ● Nr. 64 110 Hans Philipp, Berlin. Inhaber: Hans Philipp, Kaufmann, Charlottenburg. ● Nr. 64 111 Richard Reich, Berlin-Schöneberg. Inhaber: Richard Reich, Kaufmann, ebenda. ● Nr. 64 112 Rheinische Tabakwerke Frisch & Krämer, Schifferstadt, mit Zweigniederlassung in Berlin, unter der Firma: Rheinische Tabakwerke Frisch & Krämer Zweigniederlassung Berlin. Inhaber: Markus Frisch, Fabrikant, Schifferstadt. Prokura: Erich Piepenhagen, Charlottenburg; Richard Weie, Berlin-Steglitz, für die hiesige Zweigniederlassung. ● Nr. 64 113 Siegfried Samuelsohn, Berlin. Inhaber: Siegfried Samuelsohn, Kaufmann, Charlottenburg. ● Bei Nr. 5001 J. Scherbel, Berlin-Weißensee. Die Prokura des Ernst Marx ist erloschen. Prokura: Dr. Bruno Joseph, Berlin. ● Bei Nr. 23 816 H. Tietz & Co. in Liqu., Charlottenburg: Der Kaufmann Dr. Carl Dziale[illegible] in Berlin ist zum weiteren Liquidator bestellt. ● Bei Nr. 26 172 Paul Mallissert, Berlin: Die Prokura des Gustav Demke ist erloschen. ● Bei Nr. 38 802 Ferdinand Lüttgen, Berlin: Jetzt offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Juli 1922; der Kaufmann Harry Schneider, Charlottenburg, ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Emilie Lüttgen, geb. Spitzchen, führt infolge Wiederverheiratung jetzt den Familiennamen Thalheim. ● Bei Nr. 63 936 Rudolf Münsterberger, Berlin: Prokura: Hedwig Münsterberger, geb. Bändel, Charlottenburg. ● Folgende Firmen sind erloschen: Nr. 19 603 Zeitschrift Deutsche Möbel-Industrie Richard Selina, Berlin. Nr. 22 551 Werkstätten für Handwerkkunst Otto Erdmann junior, Berlin. Nr. 25 761 Anton Thum, Berlin. Nr. 54 500 Bruno Stolle vorm. Julius Klein, Neukölln. Nr. 47 447 Stolzenberg & Co., Berlin. Nr. 55 614 Zillich & Co., Berlin-Weißensee.

Amtsgericht Berlin-Mitte, Abt. 86,

den 15. März 1923.

In das Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Nr. 64 114 Schöneberg & Co., Berlin. Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Januar 1923. Gesellschafter sind die Kaufleute Ludwig Schöneberg, Berlin-Wilmersdorf, Emil Melchior, Gerhard Winter, beide Berlin-Schöneberg. ● Nr 64 115 Hans Sieputat, Neukölln. Inhaber: Hans Sieputat, Kaufmann, Neukölln. ● Nr. 64 116 Walther Wachsmann, Berlin. Inhaber: Walther Wachsmann, Kaufmann, Berlin-Wilmersdorf. ● Nr. 64 117 Ruben Waller, Berlin. Inhaber: Ruben Waller, Kaufmann, Charlottenburg. ● Bei Nr. 33 896 J. Muggli, Berlin: Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Oktober 1922. Die Privatiere Rosa Spock, Berlin, ist in das Geschäft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten. ● Bei Nr. 41 893 Siegfried Rosendorff, Berlin-Schöneberg: Die Firma lautet jetzt: Siegfried Rosendorff Kommandit-Gesellschaft. Kommandit-Gesellschaft seit dem 16. März 1923. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten auf die Gesellschaft ist ausgeschlossen. Ein Kommanditist ist beteiligt. Prokura: Micher Choref, Berlin. ● Bei Nr. 44 171 Otto Mansfeld & Co., Berlin: Gesamtprokurist in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen ist: Rudolf Rothmann, Berlin-Wilmersdorf. ● Bei Nr. 53 [illegible] Johannes Poth, Berlin: Die Gesamtprokura des Friedrich Pflughaupt, Berlin, ist in eine Einzelprokura umgewandelt. Gesamtprokuristin in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen ist: Lotte Schulz, Berlin. ● Bei Nr. 59 160 Schlüsselberg & Stub, Berlin: Die Firma lautet jetzt: Schlüsselberg & Stub Wäscheversandhaus. ● Bei Nr. 61 490 Wilhelm Blaweg, Berlin: Die Firma lautet jetzt: Blaweg & Unehmer. Offene Handelsgesellschaft seit dem 15. Februar 1923. Der Kaufmann Richard Unehmer, Berlin, ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. ● Bei Nr. 33 577 Zamorra & Co., Berlin: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. ● Bei Nr. 55 740 Fritz Mayer, Berlin: Die Niederlassung ist nach München verlegt. ● Folgende Firmen sind erloschen: Nr. 38 939 Wilhelm Mittag Inhaber Ferdinand Schneider, Berlin. Nr. 46 418 Ernst G. Rehan, Berlin. Nr. 47 374 Luisen-Theater Ernst Mitzenfeldt, Berlin. Nr. 52 241 Puppenhaus des Westens Jenny Elsner, Charlottenburg. Nr. 58735 Priebs & Karonowski, Berlin. Nr. 57 888 Emil Schabrack, Berlin-Wilmersdorf.

Amtsgericht Berlin-Mitte, Abt. 86,

den 16. März 1923.

In unser Handelsregister B ist heute eingetragen worden: ● Nr. 29 348 Pflege- und Erholungsheim für unterernährte Kinder Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist die Förderung des Gemeinwohls durch Unterhaltung, Pflege und Erziehung von unbemittelten Waisenknaben sowie die Vornahme aller hierzu nützlichen Rechtsgeschäfte. Stammkapital: 600 000 M. Geschäftsführer: Waisenhausvorsteher Michael Frommen in Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 25. Januar 1923 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch die sämtlichen Geschäftsführer gemeinschaftlich. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 29 349 Panoramafrucht Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Sitz: Berlin. Gegenstand des Unterneh-

mens ist der Großhandel mit Obst, Gemüse und Südfrüchten. Stammkapital: 500 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Wilhelm Prange in Berlin, Kaufmann Joseph Kublik in Berlin, Kaufmann Willy Hohmann in Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 26. Februar 1923 abgeschlossen. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Jeder der drei Geschäftsführer ist allein vertretungsberechtigt. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 29 350 **Landesverkehrsdirektion Brandenburg Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist die Uebernahme der Direktion und Verwaltung von Eisenbahnen, Kleinbahnen und sonstigen Verkehrsanstalten, welche öffentlichen Verbänden in der Provinz Brandenburg oder sonstigen in der Provinz Brandenburg domizilierenden Personen gehören. Stammkapital: 500 000 M. Geschäftsführer: Landesbaurat Dr. ing. Carl Wienicke in Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 23. Februar 1923 abgeschlossen. Die Gesellschaft wird durch einen Geschäftsführer vertreten. ● Nr. 29 351 **Optima Assekuranz-Vermittlung Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist die Vermittlung von Versicherungsgeschäften aller Art, die Uebernahme von Versicherungsvertretungen und Beteiligung an derartigen Unternehmen. Stammkapital: 500 000 M. Geschäftsführer: Verlagsbuchhändler Gustav Nedowitz, Berlin, Architekt William Silberstein, Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 8. März 1923 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so ist jeder von ihnen allein vertretungsberechtigt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 29 352 **Lederer & Kann Knopfvertrieb Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist der Vertrieb von sämtlichen Knopf- und sonstigen Schneiderartikeln. Stammkapital: 800 000 Mark. Geschäftsführer: Kaufmann Wilhelm Kann in Berlin, Kaufmann Rudolf Lederer in Berlin-Charlottenburg. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 10. Februar 1923 abgeschlossen. Jeder Geschäftsführer ist allein vertretungsberechtigt. Die Gesellschaft ist auf fünf Jahre geschlossen. ● Nr. 29 353 **Motor-Betrieb Gesellschaft für mechanische Bodenbearbeitung mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist der Ankauf und die Weiterverwendung von Motoren, insbesondere im Gebiete der mechanischen Bodenbearbeitung. Stammkapital: 500 000 Mark. Geschäftsführer: Kaufmann Hanns Schulz-Mirbach in Berlin-Dahlem. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 27. Februar und 1. März 1923 abgeschlossen. ● Nr. 29 354 **Wisolek & Oehme Gesellschaft mit beschränkter Haftung Herren-Mäntel-Modelle.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist die Anfertigung von Herren-Mäntel-Modellen und deren Vertrieb. Es wird vorbehalten, das Unternehmen auch auf andere Artikel in der Herren-Branche auszudehnen. Stammkapital: 1 000 000 Mark. Geschäftsführer: Kaufleute Edmund Wisolek in Berlin und Carl Oehme in Berlin-Wilmersdorf. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 29. Dezember 1922 abgeschlossen. Jeder Geschäftsführer ist allein vertretungsberechtigt. Die Dauer des Vertrages ist auf die Zeit bis zum 31. 12. 1925 festgesetzt nach näherer Maßgabe des § 4 des Gesellschaftsvertrages. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 29 355 **Reinmetall Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung reiner Metalle, insbesondere Edelmetalle aus verunreinigten Legierungen, Ausarbeitung neuer, insbesondere elektrochemischer und Vervollkommnung bekannter Verfahren zu diesem Zwecke sowie der Handel mit den entsprechenden Metallen und Legierungen. Vorläufig soll der Hauptzweck der Gesellschaft nur die Ausarbeitung der Verfahren sein. Stammkapital: 500 000 M. Geschäftsführer: Hütteningenieur Wilhelm Lazich-Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 10./16. Januar 1923 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so ist jeder allein vertretungsberechtigt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 862 **Verband Deutscher Druckpapier-Fabriken Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Der Prokurist Dickudt kann auch in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer die Gesellschaft vertreten. Das Stammkapital ist auf 937 200 M. erhöht. Durch Beschluß vom 20. 7. 1921 und 25. 8. 1922 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des Stammkapitals, der §§ 5, 6, 15 und 18 geändert. Die Dauer der Gesellschaft ist bis zum 31. 12. 1925 verlängert. ● Bei Nr. 5353 **Sahm & Co. Chemigraphische Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist auf 800 000 M. erhöht. Durch Beschluß vom 22. 12. 1922 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des Stammkapitals geändert. ● Bei Nr. 15 951 **Maschinen- und Gerätebeschaffungsstelle für die Landwirtschaft Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Durch Beschluß vom 28. April 1922 ist der Gesellschaftsvertrag neu gefaßt und hinsichtlich der Verteilung des Reingewinns (§ 13) sowie durch Fortfall der Bestimmungen über den Aufsichtsrat (§§ 7, 8, 10, 11) und auch sonst abgeändert. ● Bei Nr. 16 264 **Semer & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz der Gesellschaft ist Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt Finanzierungen und Treuhandgeschäfte aller Art sowie der Ein- und Verkauf von Waren und Gegenständen aller Art. Durch Beschluß vom 22. 2. 1923 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des Sitzes der Gesellschaft und des Gegenstandes des Unternehmens geändert. Fäckler und Kling sind nicht mehr Geschäftsführer. Zum alleinigen Geschäftsführer ist Kaufmann Franz Semer in Berlin ernannt. ● Bei Nr. 20 885 **Wilhelm Urban & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist auf 100 000 M. erhöht. Durch Beschluß vom 15. 1. 1923 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des Stammkapitals geändert. ● Bei Nr. 21 439 **„Tria" Maschinengesellschaft mit beschränkter Haftung:** Ingenieur Richard Hammerl und Kaufmann Hans Ollersdorf sind nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Wilhelm Brumme in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 21 560 **Slesoged Werk Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist auf 3 000 000 M. erhöht. Durch Beschluß vom 10. 7. 1922 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des Stammkapitals geändert ● Bei Nr. 22 579 **Tempus Grundstücks-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist auf 100 000 M. erhöht. Durch Beschluß vom 9. 12. 1922 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des Stammkapitals geändert. ● Bei Nr. 23 267 **Moline Tractoren und Landmaschinen Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Moline Tractor und Implement Comp. Ltd.):** Durch Beschluß vom 29. November 1922 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des Geschäftsjahres (§ 4) abgeändert. ● Bei Nr. 24 255 **Ruderff, Simon & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist um 515 000 M. auf 600 000 M. erhöht. Durch Gesellschafterbeschluß vom 1. Februar 1923 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des Stammkapitals und auch sonst geändert. ● Bei Nr. 24 585 **Weihland-Verlag Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Das Stammkapital ist auf 100 000 M. erhöht. Durch Beschluß vom 14. November 1922 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des Stammkapitals geändert und um den § 11 ergänzt. Zum weiteren Geschäftsführer ist Verlagsbuchhändler Dr. Wilhelm Moufang in Berlin bestellt.

Berlin, den 16. März 1923.

Amtsgericht **Berlin-Mitte**, Abt. 122.

In das Handelsregister B des unterzeichneten Gerichts ist eingetragen: ● Nr. 29 333 **Allgemeine Handels- und Transport-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der Ein- und Verkauf von Waren aller Art, insbesondere von landwirtschaftlichen Maschinen, Holz, Waldungen, sowie die Besorgung des Transportes derartiger Gegenstände. Stammkapital: 1 000 000 M. Geschäftsführer: Kaufleute Minne van der Staal zu Utrecht, Paul Goebel zu Frankfurt a. O. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 4. September 1922/14. Dezember 1922 abgeschlossen. Die Vertretung erfolgt durch die Geschäftsführer van der Staal und Goebel gemeinschaftlich oder durch jeden von ihnen in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 29 334 **G. Krefft Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der Ein- und Verkauf von Waren jeder Art. Stammkapital: 30 000 M. Geschäftsführer: Frau Gertrud Krefft, geb. Zieper, in Berlin-Charlottenburg, Kaufmann Arthur Barfuß in Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 6. November 1922 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 29 335 **Fadag Automobilverkaufsgesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin, wohin er von Düsseldorf verlegt ist. Gegenstand des Unternehmens: Der Verkauf von Automobilen und Fahrzeugen aller Art, dazu gehöriger Bestandteile und verwandter Erzeugnisse, insbesondere der Verkauf von Erzeugnissen der Fahrzeugfabrik Düsseldorf Aktiengesellschaft zu Düsseldorf — abgekürzt „Fadag" genannt —. Die Gesellschaft ist berechtigt, Unternehmungen ähnlicher Art zu erwerben oder sich an solchen zu beteiligen, ferner Zweigniederlassungen im In- und Auslande zu errichten sowie Grundbesitz für die Zwecke des Unternehmens zu erwerben. Stammkapital: 20 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Walter Roßbach, Düsseldorf. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 27. Februar 1919 abgeschlossen und am 26. Juni und 23. Juli 1920 abgeändert. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch 2 Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 29 336 **Kunstschule der Kornscheuer Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Die Fortsetzung der vom Schriftsteller Constantin Jakob David im Hause Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 55/56, betriebenen Kunstwerkstätten. Stammkapital: 50 000 M. Geschäftsführer: Bildhauer Alexander Archipenko in Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 6. Dezember 1922 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 29 337 **Deutsch-Oesterreichische Holzverwertungsgesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der Ankauf, die Bearbeitung und die Verwertung von Holzbeständen jeder Art in Deutschland und Oesterreich. Die Gesellschaft ist auch berechtigt, sich an ähnlichen Unternehmungen zu beteiligen. Stammkapital: 25 000 000 Mark. Geschäftsführer: Fabrikbesitzer Carl Koerner, Berlin-Lichterfelde, Fabrikdirektor Theodor Schmitt, München, Emil Runge, Charlottenburg und Carl Schmitt, Unterwössen bei Rosenheim, ist Prokura erteilt dergestalt, daß ein jeder in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer oder einem Prokuristen vertretungsberechtigt ist. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 18./24. Januar 1923 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen oder durch zwei Prokuristen gemeinschaftlich. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 29 338 **Holzhandelsgesellschaft Charlotte mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin, wohin der Sitz von Dortmund verlegt ist. Gegenstand des Unternehmens: Der An- und Verkauf von Grubenholz sowie sonstiger Hölzer und die Beteiligung an anderen ähnlichen Unternehmungen. Zur Erreichung dieses Zweckes ist die Gesellschaft befugt, gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu erwerben, sich an solchen zu beteiligen und Vertretung zu übernehmen. Stammkapital: 50 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Herbert Tengelmann, Essen, Generaldirektor Ernst Tengelmann, Essen, Ehefrau Ernst Tengelmann, Luise, geb. Romberg, Essen. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 27. November, 12. Dezember 1919 bzw. 19. Januar 1923 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so ist jeder von ihnen alleinvertretungsberechtigt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 29 339 **Max Braemer & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Die Fabrikation und der Vertrieb von Musikinstrumenten aller Art, insbesondere von Pianos für eigene und fremde Rechnung. Stammkapital: 10 000 000 Mark. Geschäftsführer: Kaufmann Max Braemer zu Neukölln. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 6. Februar 1923 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 29 340 **Chemisch-metallurgische Treuhand-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Treuhandgeschäfte jeder Art, insbesondere Beratung und Interessenvertretung in wirtschaftlichen und technischen Fragen auf dem Gebiete der Chemie und Metallurgie. Geschäfte für eigene Rechnung sind ausgeschlossen. Stammkapital: 500 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann und Chemiker Dr. Arthur Connor zu Berlin-Wilmersdorf. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 14. Februar 1923 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 29 341 **Kallmann & Heinricht Lebensmittelvertriebs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der Ein- und Verkauf von Lebensmitteln aller Art sowie die Ausführung von Kommissionsgeschäften in Lebensmitteln. Stammkapital: 500 000 M. Geschäftsführer: Kaufleute Bruno Kallmann in Berlin-Schöneberg, Gustav Heinricht in Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 17. Februar 1923 abgeschlossen. Jeder Geschäftsführer ist für sich allein zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 29 342 **Hermann Kutisker & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der Ein- und Verkauf sowie der kommissionsweise Vertrieb von Bedarfsartikeln aller Art für Handel, Industrie und Landwirtschaft für das In- und Ausland sowie der Betrieb aller damit im Zusammenhang stehenden Geschäfte. Stammkapital: 500 000 Mark. Geschäftsführer: Hermann Kutisker in Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 14. Februar 1923 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 4195 **Aufzugspflege Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Durch Beschluß vom 23. Januar 1923 ist das Stammkapital um 130 000 M. auf 200 000 M. erhöht. ● Bei Nr. 4656 **„Antenna" Nachrichten-Anlagen Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Ober-Ingenieur Erich Kruhme ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 5394 **Bleibtreustraße 34/35 Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 6793 **Deutsche Elektrizitäts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist um 1 800 000 Mark auf 2 400 000 M. erhöht. Durch Gesellschafterbeschluß vom 22. Oktober 1922 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des Stammkapitals (§ 3) geändert. ● Bei Nr. 8611 **Innenstadt I Grundstücksverwertungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist um 80 000 M. auf 100 000 M. erhöht. (Beschluß vom 9. Dezember 1922.) ● Bei Nr. 9500 **Deutscher Gußrohr-Verband, Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die dem Jodokus Ploeger erteilte Gesamtprokura ist erloschen. ● Bei Nr. 13 580 **Rudolf Hecker & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Durch Beschluß vom 11. September 1922 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich der Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers abgeändert. Der Geschäftsführer Georg David ist von der Beschränkung des § 181 BGB. befreit. ● Bei Nr. 15 823 **Hansa, Installationsbetrieb Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Durch Gesellschafterbeschluß vom 16. Februar 1923 ist das Stammkapital um 580 000 M. auf 600 000 M. erhöht. ● Bei Nr. 17 625 **Köüe & Co. Maschinenfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dem Kaufmann Max Jürisch, Berlin, ist Prokura erteilt. ● Bei Nr. 18 049 **Collis Grundstücks-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Durch Beschluß vom 9. Dezember 1922 ist das Stammkapital um 60 000 M. auf 100 000 M. erhöht. ● Bei Nr. 22 066 **Max Bräuer, Kirchberg & Co., Holz- und Futtermittel, Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der Diplomkaufmann Georg Wunderlich zu Berlin (Lichtenberg). ● Bei Nr. 22 829 **Grundstücksgesellschaft Bayreutherstraße 29 Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Laut Beschluß vom 4. November 1922 ist der Gesellschaftsvertrag abgeändert. Die §§ 3 und 8 sind gestrichen, vom § 5 die beiden letzten Sätze (betr. Abtretung von Geschäftsanteilen bzw. Bestimmung über einen Aufsichtsrat). Der Geschäftsführer Scheiber ist abberufen. Laut Beschluß vom 8. November 1922 ist zum neuen Geschäftsführer Kaufmann Henry Defries, London, bestellt. ● Bei Nr. 22 930 **Kaiserdamm 100 Grundstücks-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer, Frau Salome Schiffmann geb. Dobrzynska in Berlin. ● Bei Nr. 26 915 **„Ctron" Maschinenbau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Gegenstand ist ferner noch der Erwerb und die Verwertung anderer Patente auf dem Gebiete des Maschinenbaues. Das Stammkapital ist um 450 000 M. auf 500 000 M. erhöht. Laut Beschluß vom 26. Oktober 1922 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich der Höhe des Stammkapitals (§ 4), des Gegenstandes (§ 2) und im § 14 abgeändert. Als Sacheinlagen auf das neue Stammkapital sind vom Gesellschafter Ernst Kassner seine Erfindungen: a) betr. eine Kontrollkassen-Addiermaschine, angemeldet unter W. L. 52 597, IX. 43 a zum Deutschen Reichspatent, b) Einrichtung zur Beeinflussung der Kraftregulierungsbetriebe, angemeldet zum Deutschen Reichspatent unter W. 81983 XII. 47 h, eingebracht. Der Wert dieser Sacheinlagen ist auf 180 000 M. festgesetzt. ● Bei Nr. 26 766 **H. Kersken jr. Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Kaufmann Gerrit Jan Kersken, Berlin, ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Max Kaplan, Charlottenburg, ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 26 978 **Apparatebau für Kälte- und Wärmetechnik Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Durch Beschluß vom 14. Dezember 1922 ist das Stammkapital um 30 000 M. auf 450 000 M. erhöht. ● Bei Nr. 28 076 **Archimedes Schrauben- und Nieten-Verkaufsgesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dem Roddewig in Düsseldorf, Max Grünbel in Berlin, Fritz Cahn in Berlin, Paul Leichsenring in Berlin, Paul Sens in Berlin und Arthur Emmrich in Breslau ist derart Prokura erteilt, daß jeder von ihnen gemeinsam mit einem Geschäftsführer oder mit einem anderen Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt ist. ● Bei Nr. 28 436 **Hering-Rad Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Geschäftsführer Mock wohnt in New York.

Berlin, den 15. März 1923.

Amtsgericht **Berlin-Mitte**, Abt. 152.

In das Handelsregister B des unterzeichneten Gerichts ist eingetragen: Nr. 29 391 **Richard Bruchmann Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der Einkauf und Verkauf von Herrenstoffen. Stammkapital: 2 000 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Richard Bruchmann zu Berlin-Pankow, Frau Erna Bruchmann, geb. Hoffmann, ebenda. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 19. Dezember 1922 abgeschlossen. Jeder der beiden Geschäftsführer Richard Bruchmann und Frau Erna Bruchmann ist alleinvertretungsberechtigt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Als Einlage auf das Stammkapital wird in die Gesellschaft eingebracht vom Gesellschafter Richard Bruchmann in Anrechnung auf seine Stammeinlage ein Stofflager nach Maßgabe des zu den eingereichten Verzeichnissen zum Gesamtwert von 1 800 000 M. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 29 392 **Chemicalia Compagnie Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Die Fabrikation und der Handel, der Export und Import von Chemikalien und Rohstoffen sowie die Beteiligung an gleichartigen Geschäften und Unternehmungen in Deutschland und Polen. Stammkapital: 1 000 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Paul Jacobowitz zu Hannover, Dr. Stanislaus Pinkus zu Berlin. Dem Kaufmann Robert Rettberg zu Berlin ist Einzelprokura erteilt. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 4. November, 6. Dezember 1922 und 1. März 1923 abgeschlossen. Die Geschäftsführer Jacobowitz und Dr. Pinkus sind jeder alleinvertretungsberechtigt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 29 393 **Haeseler & Duchow Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung von Herren- und Jünglingskleidung aller Art sowie der Handel mit solchen und ähnlichen Waren. Stammkapital: 1 000 000 M. Geschäftsführer: Kaufleute Willi Haeseler, Berlin, Albert Duchow, Berlin-Pankow. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 13. März 1923 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so ist jeder von ihnen alleinvertretungsberechtigt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 29 394 **Großgörschenstraße 29 Grundstücksgesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der Erwerb und die Nutzung des Grundstücks Großgörschenstraße Nr. 29 zu Berlin und aller damit im Zusammenhange stehenden Geschäfte. Stammkapital: 500 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Georg Eder, Lichterfelde. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 13. Oktober 1922 bzw. 23. Februar 1923 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch jeden Geschäftsführer. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 29 395 **H. Wilhelm Abel junior Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der Handel und Vertrieb von Bestand- und Ersatzteilen von Fahrrädern und verwandter Artikel, insbesondere der Fortbetrieb der zu Berlin unter der Firma H. Wilhelm Abel junior bestehenden, bisher aus beiden allein gehörenden offenen Handelsgesellschaft. Stammkapital: 5 000 000 M. Geschäftsführer: Kaufleute Siegfried Menke zu Schluchsee i. Baden, Fritz Edenfeld zu Eggersdorf, Kr. Niederbarnim. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 1. Februar/1. März 1923 abgeschlossen. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Jeder der beiden Geschäftsführer Menke und Edenfeld ist allein vertretungsberechtigt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Als Einlage auf das Stammkapital wird in die Gesellschaft eingebracht von den Gesellschaftern Menke und Edenfeld das von ihnen unter der Firma „H. Wilhelm Abel junior" betriebene Handelsgeschäft nebst Zubehör, mit Aktiven und Passiven, nebst Firma, nach dem Stande vom 31. Januar 1923 dergestalt, daß das Geschäft vom 1. Februar 1923 ab als auf Rechnung der Gesellschaft geführt angesehen wird. Der Gesamtwert dieser Einlage wird nach Abzug der Passiven in Höhe von je 2 360 000 M. auf die Stammeinlagen der beiden Gesellschafter angerechnet. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 29 396 **C. F. Heinrich Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: a) Export und Import von Waren jeder Art, insbesondere der Warenaustausch zwischen Deutschland und Jugoslawien, b) Finanzierungen aller Art. Stammkapital: 500 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Carl Friedrich Heinrich, Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 6. Februar 1923 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Als Einlage auf das Stammkapital werden in die Gesellschaft eingebracht vom Gesellschafter Carl Friedrich Heinrich, Berlin: 400 Dosen Hartspiritus zum vereinbarten Werte von 250 000 M., womit seine Stammeinlage gedeckt ist. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 29 397 **„Elo" Gesellschaft mit beschränkter Haftung zur Herstellung kunstgewerblicher Artikel.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung von Damenhüten und anderen kunstgewerblichen Gebrauchsgegenständen. Stammkapital: 500 000 M. Geschäftsführer: Kaufleute Max Nouwel, Schöneberg, Arthur Stern, Charlottenburg. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 29. Januar 1923 abgeschlossen. Die Gesellschaft wird durch zwei Geschäftsführer vertreten. Jeder der beiden Geschäftsführer Max Nouwel und Arthur Stern ist jedoch zur Alleinvertretung befugt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Als Einlage auf das Stammkapital wird in die Gesellschaft eingebracht vom Gesellschafter Frau Legband das durch das deutsche Gebrauchsmuster Nr. 831 549 Kl. 41c [illegible] geschützte Verfahren zur Herstellung von Kopfbekleidung aus Bast, dessen Wert auf 20 000 M. festgesetzt ist. ● Nr. 29 398 **Gebrüder Heßling Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der kommissionsweise Einkauf und Verkauf sowie die Vermittlung des Einkaufs und Verkaufs von Flugzeug-Bordgeräten, Luftbildgeräten, Wetterwarten und optischen Geräten. Stammkapital: 1 000 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Egon Heßling, Steglitz, Ingenieur Waldemar Heßling, Steglitz. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 28. Februar 1923 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch jeden Geschäftsführer allein. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 10 023 **Grubenholzimprägnierung-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dem Walther Rumbke in Berlin ist Einzelprokura erteilt. ● Bei Nr. 13 850 **Graupen-Zentrale Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 16 388 **Durator-Film-Kopie Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Kaufmann Kurt Wachneck ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Rudolf Kurtz in Charlottenburg ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 17 091 **Fides Vermögensverwaltung Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Rechtsanwalt Dr. Friedrich Wilhelm Erlinghagen ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Karl Hecht in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 20 838 **Friedrichstr. 250 Grundstücks-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Gegenstand ist ferner noch: Die Bewirtschaftung und Verwertung auch noch anderer in Groß-Berlin belegener Grundstücke. Laut Beschluß vom 30. September 1922 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich des Gegenstandes (§ 3) abgeändert. Der Geschäftsführer Julius Hirsch ist abberufen; zum neuen Geschäftsführer ist Bücherrevisor Hans Kierler, München, bestellt. ● Bei Nr. 20 931 **Adhäsions-Metall-Robert-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Nicht Max Gerber, sondern Ober-Ingenieur Direktor Otto Schroeder in Berlin-Lichterfelde-Ost ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 21 509 **D.-S.-B. Deutsch-Schwedische Brennstoff-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Kaufmann Hans Rosig von Aehrenfeld ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Manfred Rosenberger in Berlin-Steglitz ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 21 896 **Hydrotherm Fabrik elektrischer Apparate Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Ingenieur Franz Joeschke, Berlin, ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 21 932 **Lohausen und Milag Berliner Glasbilder-Fabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma lautet künftig: „Astral Bilder-Gesellschaft mit beschränkter Haftung". Durch Beschluß vom 16. November 1922 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich der Firma (§ 1) und der Vertretung (§ 7) abgeändert. Zur Vertretung der Gesellschaft sind zwei Geschäftsführer, von denen einer Felix Herzmann sein muß, gemeinschaftlich berechtigt. Diplomingenieur Felix Herzmann in Berlin-Charlottenburg ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 26 074 **Kunstdünger-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma lautet künftig: „Biochemie Gesellschaft zur Herstellung biochemischer Präparate mit beschränkter Haftung". Gegenstand des Unternehmens ist künftig die Verarbeitung tierischer Organe zu biochemischen Halb- und Ganzpräparaten. Durch die Beschlüsse vom 1. Dezember 1922 und 12. Februar 1923 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich der Firma (§ 1), des Gegenstandes des Unternehmens (§ 2) und der Vertretungsbefugnis (§ 5) abgeändert. Die Geschäftsführer sind von der Beschränkung des § 181 BGB. befreit. Kaufmann August Louis Hoffmann ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Georg Balder in Berlin-Charlottenburg ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 26 798 **Elektroalarm-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Kaufmann Carl Hamburger ist nicht mehr Geschäftsführer. Ingenieur Ludwig Warschauer in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 27 383 **Karl Hartmann & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Architekt Richard Schnabel, Berlin, ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Willi Pollack, Berlin-Schöneberg, ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 29 035 **Crystallum Gerahmte Spiegel Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Der Name des Prokuristen lautet Zeeck (nicht Zech). Berichtigt von Amts wegen.

Berlin, den 17. März 1923.

Amtsgericht **Berlin-Mitte**, Abt. 152.

In das Genossenschaftsregister ist bei Nr. 663 **Handwerker Verbandskasse Groß-Berlin, e. G. m. b. H.** eingetragen: Bieten ist aus dem Vorstande ausgeschieden. Jakob Bartel ist in den Vorstand gewählt. Berlin, den 21. März 1923. Amtsgericht **Berlin-Mitte**, Abt. 88b.

In das Genossenschaftsregister ist bei Nr. 1115 **Wirtschaftsgenossenschaft des Zentralverbandes der Kleingarten-Vereine Deutschlands Gauverband Groß-Berlin, e. G. m. b. H.,** eingetragen: Liquidatoren sind: Johann Dietrich, Albert Bohnefeld und Franz Elser. Je zwei Liquidatoren zeichnen die Firma. Die Genossenschaft ist aufgelöst durch Beschluß vom 15. 12. 1922. Berlin, den [illegible] März 1923. Amtsgericht **Berlin-Mitte**, Abtlg. 88b.

In das Genossenschaftsregister ist bei Nr. 1011 **Darlehnskasse der Beamten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, e. G. m. b. H.** eingetragen: Haftsumme jetzt 10 000 M. Amtsgericht **Berlin-Mitte**, Abt. 88a, den 19. März 1923.

In das Genossenschaftsregister ist bei Nr. 1066 **Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft „Lichtenberger Gartenheim", e. G. m. b. H.,** eingetragen: Haftsumme jetzt 1000 M. Bekanntmachungsblatt nur der Vorwärts. Amtsgericht **Berlin-Mitte**, Abt. 88a, den 19. März 1923.

In das Genossenschaftsregister ist bei Nr. 1126 **Schuh-Produktiv-Genossenschaft 1920, e. G. m. b. H.,** eingetragen: Haftsumme jetzt: 10 000 M. Schmidt, Butte und Frenzel sind aus dem Vorstand ausgeschieden. Ernst Reiher, Karl Gonschow und Hugo Erdenberger sind in den Vorstand gewählt. Berlin, den 19. März 1923. Amtsgericht **Berlin-Mitte**, Abteilung 88b.

Flexilis-Werke
Holzindustrie-Aktiengesellschaft.
Bezugsaufforderung.

Die außerordentliche Generalversammlung unserer Aktionäre vom 22. Februar d. J. hat beschlossen, das Grundkapital der Gesellschaft um nom. M. 57 000 000.— auf nom. M. 75 000 000.— zu erhöhen durch Ausgabe von Stück 8500 auf den Inhaber lautende Stammaktien zu je M. 2000.— Nennwert und Stück 10 000 auf den Inhaber lautende Stammaktien zu je M. 4000.— Nennwert mit Gewinnanteilberechtigung vom 1. Oktober 1922 ab.

Die neuen Aktien sind einem Konsortium überlassen worden, das die Verpflichtung übernommen hat, hiervon nom. M. 36 000 000.— den Besitzern der alten Aktien derart zum Bezuge anzubieten, daß auf je eine alte Aktie über M. 1000.— Nennwert eine neue Aktie über M. 2000.— Nennwert bzw. auf zwei alte Aktien über je M. 1000.— Nennwert eine neue Aktie über Mark 4000.— Nennwert zum Kurse von 485 % zuzüglich Schlußscheinstempel und Bezugsrechtsteuer bezogen werden kann.

Demgemäß fordern wird die Aktionäre hierdurch auf, das Bezugsrecht unter nachstehenden Bedingungen auszuüben:

1. Auf eine alte Aktie über M. 1000.— Nennwert kann eine neue Aktie über M. 2000.— Nennwert bzw. auf zwei alte Aktien über je M. 1000.— Nennwert eine neue Aktie über M. 4000.— Nennwert bezogen werden.
2. Die Ausübung des Bezugsrechtes hat bei Vermeidung des Ausschlusses

bis zum 12. April 1923 einschließlich

in **Berlin** bei dem Bankhause **Jarislowsky & Co.**, Jägerstraße 69,
„ „ bei dem Bankhause **[illegible]enburger & [illegible]**, Kurfürstenstraße 9[illegible]
in **Hamburg** bei dem Bankhause **Louis Wolff**, Ellerntorsbrücke 3

während der üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen.

3. Bei Ausübung des Bezugsrechtes sind die Mäntel der alten Aktien, nach der Nummernfolge geordnet, ohne Gewinnanteilscheine mit einem doppelt angefertigten Nummernverzeichnis, das bei den Bezugsstellen erhältlich ist, einzureichen. Die Aktien, auf die das Bezugsrecht ausgeübt ist, werden abgestempelt zurückgegeben. Die Ausübung des Bezugsrechtes erfolgt provisionsfrei, sofern die alten Aktien am Schalter eingereicht werden. Falls die Geltendmachung im Wege der Korrespondenz geschieht, werden die Bezugsstellen die übliche Provision in Anrechnung bringen.
4. Bei Geltendmachung des Bezugsrechtes sind für jede neue Aktie von nom. M. 2000.— Nennwert zu 485 % = M. 9700.—, für jede neue Aktie von nom. M. 4000.— Nennwert zu 485 % = M. 19 400.— sowie Schlußscheinstempel und Bezugsrechtssteuer, deren Höhe alsbald bekanntgegeben wird, in bar zu erlegen.
5. Die Aushändigung der neuen Aktien erfolgt gegen Quittung bei derjenigen Stelle, bei der die Zahlung geleistet ist.

Berlin, den 20. März 1923.

Flexilis-Werke Holzindustrie-Aktiengesellschaft.

Der Aufsichtsrat: Jacques Krako.

Der Vorstand: Tichauer. Wienskowitz.

J. A. John Aktiengesellschaft Erfurt-Ilversgehofen.

Die **ordentliche Hauptversammlung** findet am **Dienstag, dem 17. April 1923, nachmittags 5½ Uhr,** im Geschäftslokale der Firma **Hardy & Co. G. m. b. H., Berlin,** Markgrafenstraße 36, statt. Die Herren Aktionäre werden dazu ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1922, Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung sowie über die Gewinnverteilung.
3. Beschlußfassung über die Erteilung der Entlastung an die Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Aenderung des § 18 der Satzung betreffs Aufsichtsratsvergütung.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche spätestens am **13. April 1923** während der üblichen Geschäftsstunden bei der **Gesellschaftskasse in Erfurt-Ilversgehofen** oder bei den Firmen **Hardy & Co. G. m. b. H. in Berlin W, Gebr. Arnhold in Dresden, Adolph Stürcke in Erfurt und Dresdner Bank in Erfurt**

a) ein Nummernverzeichnis der zur Teilnahme bestimmten Aktien einreichen,
b) ihre Aktien oder die darüber lautenden Hinterlegungsscheine der Reichsbank hinterlegen.

Der Geschäftsbericht sowie die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung liegen vom 1. April ab im Geschäftslokale der Gesellschaft zur Einsicht der Aktionäre aus.

Erfurt-Ilversgehofen, den 21. März 1923.

Der Vorstand.
Herrmann.

Umbau: Villa Friedenau
nahe Stadt- u. el. Bahn, 7 gr. Zimm., reichl. Zubehör, zu verkaufen. Nur kapitalkräft. Interess. erb. pers. Auskunft.
Isr. Schmidt Söhne, Leipziger Str. Nr. 112, Ctr. 17600/03, 3166, 10371/2

Herren- und Damengarderob.,
Uniformen, Wäsche, Stiefel wie auch Zahngebisse z. höchstzahl. zu Tagespr. **Arthur Durchfort,** Neue Königstr. 79. Tel. Alexander 933. Auf Wunsch komme sofort ins Haus.

Finanz- und Handelsteil der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau

Nr. 139 / 2. Beilage — Freitag, 23. März 1923, morgens

Wuchergewinne bei Schuldnerverzug?

Von

Dr. Hans Fritz Abraham,

Rechtsanwalt am Kammergericht.

Das Problem, welchen Einfluß die Frage der Geldentwertung auf schwebende Zivilrechtsstreitigkeiten hat, steht im Brennpunkt des allgemeinen Interesses. Dabei ist es eigentümlich, daß fast sämtliche Erörterungen immer von dem Problem vom Standpunkte des klagenden Gläubigers aus nachgeprüft wird und nicht vom Gesichtspunkte des Schuldners aus.*) Wir kennen heute in der Praxis zahlreiche Lieferungsprozesse, die dadurch entstanden sind, daß die Parteien ursprünglich einmal über die Höhe des zu zahlenden Preises gestritten haben. Der Verkäufer verlangte statt des vereinbarten Preises mit Rücksicht auf nachträgliche wirtschaftliche Veränderungen eine höhere Summe, er forderte beispielsweise statt 50 Mark 50 Mark. Der Käufer will nur die ursprünglich vereinbarten 50 Mark bezahlen. Ein Prozeß entsteht, er dauert geraume Zeit; die Währungskatastrophe tritt inzwischen ein. Schließlich ergeht das Urteil, wonach der Käufer, der den Mehrpreis verweigerte, Recht erhält, und nunsollder Verkäufer sich mitdenvöllig entwerteten 50 Mark begnügen, obgleich der Marktpreis möglicherweise inzwischen auf ein Hundert- und Tausendfaches gestiegen ist.

Da nach der bisherigen Rechtsprechung des Reichsgerichts grundsätzlich der im Verzuge befindliche Schuldner sich nicht auf die Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse berufen darf, so erhält im Falle des Unterliegens der im Verzuge befindliche Verkäufer für die Ware eine Summe, die vielleicht bei Beginn des Streites eine, wenn auch nur magere, Gegenleistung darstellte, die aber jetzt außer jedem Verhältnis zu dem Wert der gelieferten Ware steht. Dieses Ergebnis kann unmöglich richtig sein. Der Gläubiger soll zwar durch den Verzug des Schuldners nicht geschädigt werden, aber es sollen ihm auch keine Wuchergewinne in den Schoß geworfen werden. Den Standpunkt des Gläubigers im Prozesse durch den Einwand des Wuchers zu bekämpfen, wird in der Regel nicht möglich sein. Der Gläubiger pflegt zu erwidern, daß er die Ware habe exportieren wollen, also durch die Preistreiberei-Gesetzgebung nicht gebunden sei; außerdem kann es sich ja überhaupt um Waren handeln, die gar nicht Gegenstände des täglichen Bedarfs sind.

Genau so unbefriedigend wie das geschilderte Ergebnis ist das Resultat in den Fällen, wo statt der Lieferung Schadensersatz gefordert wird. Unsere Rechtsprechung kennt zwei Arten des Schadensersatzes, den sogenannten abstrakten und den konkreten Schadensersatz. Der abstrakte Schadensersatz beruht auf der theoretischen Berechnung desjenigen Gewinnes, den zulässigerweise der Käufer aus dem Verkauf der Ware hätte ziehen können. Wenn man nun einen gewissen Prozentsatz des Kaufpreises, sagen wir selbst 50 pCt., als zulässigen Gewinn zugrunde legte, so würde hierdurch der Käufer zu Unrecht geschädigt, denn würde man auf einen Preis von 30 hin einen Gewinn von 15 für zulässig halten, so würde das unter den heutigen Verhältnissen doch unverhältnismäßig weniger bedeuten, als wenn er diese 15 früher, zu Beginn des Streites, erhalten hätte. Damals hätte er für diesen Betrag ganz andere Ersatzanschaffungen machen können. Diese Art der abstrakten Schadensberechnung kann also nicht richtig sein.

Wählt der Käufer dagegen die konkrete Schadensberechnung, d. h., deckt er sich anderweit ein, so verdient der Käufer doppelt, zum Nachteil des Verkäufers. Denn einmal bezahlt er der Schuldner mit dem Mehrpreis des Deckungskaufes (z. B. 2000 M. statt 20 M.), obgleich der größte Teil dieses konkreten Schadens zur scheinbarer Schaden ist; denn die Aufwendung von 2000 M. in der Gegenwart wird in der Regel dem Käufer keine größeren Lasten auferlegen, als die Zahlung von 20 M. bei der Vergangenheit. Außerdem aber behält der Käufer noch den vollen Verdienst beim Weiterverkauf. Diese Art der Berechnung schädigt also den Verkäufer. Alle unsere Ergebnisse sind unhaltbar.

Die gerechte Lösung des Konfliktes ist folgende: Käufer und Verkäufer müssen im Falle des Verzuges so gestellt werden, daß zwar der Käufer durch den Verzug des Verkäufers grundsätzlich keinen Schaden erleidet, daß ihm aber auch durch die katastrophale Markentwertung keine ungerechtfertigten Gewinne in den Schoß geworfen werden. Die Möglichkeit ist in dieser Lösung der grundsätzlich gegeben.

Wenn der Gläubiger berechtigt war, zu einem bestimmten Zeitpunkte Ware zu einem bestimmten Preise zu erhalten, und er erhält diese Ware tatsächlich erst ein oder zwei Jahre später, erst nach dem Prozesse, nach der inzwischen eingetretenen Entwertung, so muß er grundsätzlich auch denjenigen Markbetrag dafür bezahlen, dessen Kaufkraft dem Markbetrage zur Zeit der Fälligkeit entspricht. Das schließt natürlich nicht aus, daß besondere Umstände des einzelnen Falles, insbesondere konkrete Schädigungen des Käufers, — Vorteile im Verhältnis zum eigenen Abnehmer — berücksichtigt werden.

Grundsätzlich hat also der Gläubiger Anspruch auf Lieferung nur dann, wenn er denjenigen Markbetrag anbietet, der unter Berücksichtigung der Indexziffer dem Markbetrage am Tage der Fälligkeit entspricht. Sache des Schuldners ist es, dem Gläubiger die Ware zu dem erhöhten Preise anzubieten. Lehnt der Gläubiger die Annahme der Leistung zu diesem Preise ab, so kann sich der Schuldner, sofern im übrigen die Voraussetzungen hierfür zutreffen, mit Recht auf den Eintritt der veränderten Verhältnisse berufen. Leistung und Gegenleistung würden dann in einem derartigen Mißverhältnis zueinander stehen, daß die Tatsache des Schuldnerverzuges nur untergeordnete Berücksichtigung verdient. Der Reichsgerichtsrat Lessing hat die Grenzen menschlicher Übersicht übersteigenden Entwicklung dem Schuldnerverzuge nur noch bedingte, eingeschränkte Bedeutung beilegen!

Diese Regelung trifft m. E. nach jeder Hinsicht das Richtige:

1. Der Gläubiger ist (vorbehaltlich besonderer Berücksichtigung des Einzelfalles) nicht geschädigt und behält den Vorteil des ursprünglich günstigen Kaufes. Hat er seinerzeit unter dem Marktpreise gekauft, so muß auch heute das entsprechende Verhältnis zum gegenwärtigen Marktpreise gewahrt bleiben.

2. Ebenso bleibt der Verkauf für den Schuldner ungünstig, wenn er ursprünglich ungünstig gewesen ist.

Daß die obigen Vorschläge keine mathematische Berechnung darstellen, sondern im Einzelfalle zu korrigieren sind, ist selbstverständlich; nur muß das schlechthin unmögliche Ergebnis vermieden werden, zu dem man auf der Grundlage der bisherigen Rechtsprechung gelangt.

Auch die Schadensersatz-Prozesse werden auf eine gesunde Basis gestellt. Bei der abstrakten Schadensberechnung braucht sich der Käufer nicht mit dem Markbetrage zu begnügen, der einen Prozentsatz des ursprünglichen Kaufpreises bildet, sondern er kann auch hier verlangen, daß der so errechnete Markbetrag der Indexziffer entsprechend erhöht wird, denn nur in diesem Falle erhält er wirklich den Gewinn, auf den er Anspruch hat. Andererseits kann beim Deckungskauf der Käufer nicht die äußerlichen rein nüchternen Umstände zugrunde legen, da er ja auch dem Verkäufer gegenüber bei Lieferung den Kaufpreis entsprechend der Indexziffer zu erhöhen hätte. Nur die Differenz zwischen dem um die Indexziffer erhöhten Vertragspreis einerseits, dem Preis des Deckungskaufs andererseits, ist zu zahlen. Das ist der wirkliche konkrete Schaden. Diese zivilrechtlichen Erörterungen entsprechen in vollem Umfange den Grundsätzen, die das Reichsgericht in der bekannten Entscheidung vom 19. Dezember 1922 unter dem Gesichtspunkte des Preistreibereigesetzes aufgestellt hat.

*

Wir verkennen die Mängel durchaus nicht, die dem (den Anspruch auf Berücksichtigung der Geldentwertung begründenden) § 288 II BGB. anhaften. Wir glauben indes, daß es unzweckmäßig wäre, diesen Paragraphen, der die einzige rechtliche Stütze des Anspruchs darstellt und von dem auch die Gerichte ausgehen, jetzt zu beseitigen. Es wird vielmehr zu prüfen sein, ob man nicht, da eine endgültige Regelung infolge der ungeklärten Geldverhältnisse noch nicht in Frage kommen kann, einen Weg findet, um die Unzulänglichkeiten dieses Paragraphen auszuschalten. Insbesondere sollte überlegt werden, wie der Antrag gestellt werden kann, damit der Gerichtsvollzieher ihn zu vollstrecken in der Lage ist. Vielleicht wird es hier notwendig sein, Bestimmungen des geltenden Rechtes abzuändern.

Die Redaktion.

*) Die „Vossische Zeitung" hat bereits in dem ersten Aufsatz der Geldentwertung (10. November 1922) darauf hingewiesen, daß der Verkäufer bei seinem Neuhforderungen keine Wucherpreise verlangen darf.

Die Zunahme des Metallbestandes der Reichsbank. In der gestern per 15. März veröffentlichten Wochenübersicht der Reichsbank fällt die bedeutende Steigerung auf, die der Metallbestand erfahren hat. Er wird diesmal mit 1474,16 Millionen M. ausgewiesen, gegenüber 1074,34 Millionen M. in der Vorwoche. Die Zunahme um rund 400 Millionen M. erklärt sich, wie wir hören, aus der Ueberweisung dieser Summe neuer Scheidemünzen aus Aluminium (200-Mark-Stücke) an die Reichsbank. Sie werden zu ihrem Umlaufswert eingestellt. — Der Goldbestand der Bank ist in der letzten Woche so gut wie unverändert geblieben. Er beläuft sich auf 1004,28 Millionen Mark, wobei aber das Gold noch immer, nach dem gesetzlich festgelegten Modus, mit dem Vorkriegswert von 2784 Mark das Kilogramm fein berechnet wird.

Die Beleihung der Dollarschatzscheine. Da über die Beleihung der Dollarschatzanweisungen durch die Darlehnskassen noch vielfach Unklarheit herrscht, sei darauf hingewiesen, daß sich der Zinssatz auf 1 pCt. über Bankdiskont, zurzeit also auf 13 pCt., beläuft. Die Darlehnskassen belehnen die Schatzscheine bis zur Höhe von 60 pCt. des Kurswertes für einmonatige Darlehen und bis zu 40 pCt. für täglich kündbare Darlehen, wobei der Dollar mit höchstens 20 000 M. bewertet werden darf.

Preußische Staatsbank (Seehandlung). Das Institut gibt bekannt, daß es mit Wirkung vom 1. April ab die von der Berliner Bedingungsgemeinschaft für den Wertpapierhandel erhöhten Provisionssätze in Anrechnung bringt.

Geldmangel beim Emser Aus- und Einfuhramt. In Mainz haben amtliche Stellen für Ausfuhrzwecke Gebiete mehr als das Emser Aus- und Einfuhramt wendet, ist in der Kasse des Amtes ein derartiger Geldmangel eingetreten, daß die Angestellten noch nicht einmal ihre Februargehälter ausgezahlt bekommen haben. Das ist die beste Strafe für das unkaufmännische Verhalten derjenigen Personen, die sich unter Mißachtung der deutschen Verordnungen in den Dienst der Feinde gestellt haben.

Allgemeiner Bankverein in Polen. Der Wiener Bank-Verein wandelt, wie bereits vor längerer Zeit angekündigt, seine 8 galizischen Filialen in eine selbständige polnische Bank mit dem Sitz in Warschau. Die neue Firma lautet „Allgemeiner Bankverein in Polen". Das Aktienkapital beträgt 1 Milliarde Polenmark. Der Wiener Bankverein wird sich auch diesen belgischen und schweizerischen Freunde, die Fanque Belge pour l'Etranger und die Bester Handelsbank, daran beteiligt.

Amerikanischer Funkdienst.

New York, 22. März. (W. T. B.) Tägliches Geld 3 (Vortag: 5) pCt. Wechsel auf London (Cable Transf.) 4,6925 (4,6997). do. (60 Tage) 4,6575 (4,6700), do. Paris 6,66 (6,82), do. Amsterdam 39,42 (39,40). Cable Transf. auf Paris 6,75 (6,91), do. Prag 2,97 (2,97), do. **Berlin, Schlußkurs, Geld 0,0048** (0,0048), do. **Brief 0,0049** (0,0049), do. höchster Kurs bez. 0,0048 (0,0048), do. niedrigster Kurs bez. 0,0047 (0,0047). — Silber, ausländ. 67⅞ (67⅞), do. inländ. 96⅞ (99⅝). — Kaffee, loko 12¹¹/₁₆ (13). per Mai 10,45 (10,87), per Juli 10,22 (10,23), per September 9,98 (9,40), per Oktober — (—), per Dezember 9,10 (9,10). — Baumwolle. Tendenz fest, loko 30,50 (30,56), per März 30,50 (30,85), Verst. 30,54 (30,42), per Mai 30,54 (30,42), per Juli 30,11 (29,98), per Juli 29,70 (29,54). — Baumwollzufuhr in Atl. und Golf-Häfen 8 000 (10 000).

Metalle: Elektrolykupfer loko 17¾—17⅞ (17⅝—17½). Zinn 49,00 (48,37). Blei 8,37 (8,37). Zink 8,00 (8,00). Eisen 30,50 (30,50). Weißblech 5,10 (5,10). — Schmalz prime Western 12,67½ (12,82½). — Talg 9⅝ (9⅝). — Baumwollsaatöl loko 12,20 (12,25). Mais 11,85 (12,05). — Petroleum in Cases 16,50 (16,50), do. in Tanks 7,00 (7,00), do. Standard white 13,50 (13,50), do. Credit balances 4,25 (4,25). — Zucker Zentrifugal 7,28 (7,22). — Terpentin 157 (155). — Savannah: Terpentin 149 (148¾). — New Orleans: Baumwolle loko 30,35 (30,50).

New York, 22. März. (W. T. B.) Weizen, Rotwinter, loko — (Vortag: —), do. Hartwinter, loko 137 (137). Mais, gelbe Ernte, loko 89½ (89½). Mehl, spring wheat clears 5,50—5,75 (5,50—5,75). Getreidefracht nach Liverpool, England 1 sh 10 d (1 sh 10 d); do. nach dem Kontinent 12 c. (12 c.).

Chicago, 22. März. (W. T. B.) Weizen, Tendenz stetig; per Mai 122 (121⅞), per Juli 116⅝ (116⅞). Mais, Tendenz kaum stetig; per Mai 76⅞ (Vortag: 74⅞), per Juli 76⅞ (76⅞). Hafer, per Mai 45⅞ (45⅞), per Juli 45 (45). Roggen, per Mai 84⅞ (84⅞), per Juli 83⅞ (83⅞). — Schmalz, per März 11,67½ (11,85), per Mai 11,75 (11,90). Rippen, per Mai 10,70 (10,85). Speck, niedr. Preis 10,25 (10,37½), höchst. Preis 11,25 (11,37½). Leichte Schweine, niedr. Preis 8,15 (8,40), höchst. Preis 8,75 (8,60). Schwere Schweine, niedr. Preis 7,85 (8,00), höchst. Preis 8,05 (8,30). Schweinezufuhr in Chicago 53 000 (39 000), im Westen 157 000 (168 000).

*

Markparität 0,0048 Cts. pro Mark = 20 833,30 M. pro Dollar.

Liquidation der Firma Zimak.

Das Ergebnis der Gläubigerversammlung.

In der gestrigen Gläubigerversammlung der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Berliner Metallfirma J. Zimak u. Co. wurde von dem Vorsitzenden des provisorischen Ausschusses, dem Inhaber der Firma Scheere u. Co., mitgeteilt, daß er im Einverständnis mit dem Schuldner die Vermögensverhältnisse der Firma an Hand der Bücher genau geprüft habe. Hierbei stellte sich heraus, daß die Firma bis jetzt allen ihren Verbindlichkeiten nachgekommen ist, und daß lediglich die zu Beginn des April abzuwickelnden Engagements, die sich über rund 7000 kg Silber erstrecken, über die Leistungsfähigkeit der Firma hinausgehen werden. Die gesamten Passiven erstrecken sich einschließlich der April-Engagements auf 4,5 Milliarden M., denen an Aktiven ungefähr 1 Milliarde gegenüberstehen. Außerdem haben sich die Inhaber der Firma bereit erklärt, den größeren Teil ihres sehr beträchtlichen Privatbesitzes der Masse zur Verfügung zu stellen. Da sich hierunter fünf Automobile, zwei Motorboote, viele Perserteppiche, Klubsessel, ein Flügel und beträchtliche Werte an Gold und Schmucksachen befinden, wozu noch Beteiligungen an anderen Firmen und ein nennenswerter Effektenbesitz tritt, können einschließlich all dieser Posten die vorhandenen Aktivmassen mit 2,5 Milliarden bewertet werden.

Die Versammlung war sich einig darüber, daß es sich nicht empfiehlt, die Firma in Konkurs geraten zu lassen, denn abgesehen von den gewaltigen Kosten eines Konkursverfahrens, muß die Abwicklung der Engagements durch den Konkursverwalter den ganzen Markt in Aufregung versetzen. Man entschied sich daher dafür, die Firma zu liquidieren und mit der Abwicklung der Geschäfte den bisherigen Gläubigerausschuß auch weiterhin zu betrauen.

Eine längere Debatte entstand nur über die Frage, wie die Engagements zum 1. April am vorteilhaftesten für die Masse und für die Gläubiger abzuwickeln sein. Allgemein war man der Ansicht, daß die Zahlung Ausnahmsweise so zum Abschluß gebracht werden müßte, daß der Metallmarkt möglichst unberührt davon bliebe. Man entschied sich schließlich dafür, daß die unverkauften Waren von Teilnehmern der Versammlung zu festen Preisen übernommen werden. Alle sind nach Abwicklung der vorliegenden Geschäfte am 3. April alle Engagements glattgestellt, und die Gläubiger erhalten bereits an diesem Termin auf sofort realisierbare Aktivposten ca. 25 bis 30 pCt. ihrer Forderungen. Etwa die gleiche Quote wird den Gläubigern zur Verfügung stehen, sobald der Privatbesitz der Schuldner zur Veräußerung gelangt, was nicht sofort, sondern erst zu einem günstigeren Zeitpunkt erfolgen soll.

Von den etwa 45 Gläubigern, die sich aus Metallfirmen, Banken und Detailhandlungen zusammensetzen, war die größte Mehrheit anwesend. Von den wenigen nichtvertretenen Firmen nimmt man an, daß sich der beschlossenen Lösung beitreten werden, so daß die ganze Affäre in allerkürzester Zeit geregelt sein kann.

Der deutsche Außenhandel in Holz. Die Gesamteinfuhr Deutschlands im Jahre 1922 betrug der „Holzwelt" Berlin, zufolge 7 Mill. Festmeter, die Ausfuhr 1,5 Mill. Festmeter, so daß sich eine Mehreinfuhr von über 5,5 Mill. Festmetern, alles in Rundholz ausgedrückt, ergibt. Der Einfuhrüberschuß an Schnittholz beträgt nahezu 2,5 Mill. Kubikmeter, an Bauholz 1,4 Mill. Festmeter und an Papierholz 1,7 Mill. Raummeter. Die Beförderungen der holzverarbeitenden Industrie, daß durch eine zu reichliche Ausfuhr Deutschland von seinen im Inland benötigten Holzvorräten entblößt würde, sind also unbegründet.

Die Generalversammlungen der Rhein-Elbe-Union. Auch die beiden noch ausstehenden Generalversammlungen der Stinnes-Konzerne Schuckert-Union und der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten A.-G. und der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. in Berlin verliefen ohne Besonderheit. Bei Gelsenkirchen wies der Vorsitzende, Dr. Salomonsohn, auf das jahrelange Bestehen des Unternehmens hin, die jedes aus kleinen Anfängen zu einem der mächtigsten und maßgeblichsten Faktoren auf dem Gebiete der Bergwerks- und der gemischten Werke entwickelt habe. Nur drei Entwicklungspunkte sollen kurz erwähnt werden, das Zusammengehen mit dem Schalker Bergwerksverein, die Zusammenschluß mit Rolle Erzel und die Gründung der Rhein-Elbe-Union. Die Gesellschaft kann mit Stolz auf diese Entwicklung zurückblicken, und sie hat alles getan, um die Schädigungen, die Kriegs- und Nachkriegszeit dem Unternehmen brachten, tunlichst auszugleichen. Gleichzeitig mit dem Unternehmen feiert der Senior der deutschen Schwerindustriellen, Geheimrat Emil Kirdorf, sein 50jähriges Dienstjubiläum als Generaldirektor der Gesellschaft, dem die Versammlung mit lebhaftem Bravo den Dank aussprach. Die Anträge der Verwaltung werden glatt genehmigt. Es werden 30 pCt. Dividende ausgeschüttet. An Stelle des ausscheidenden Ministerialdirektors Hoster und des verstorbenen Geheimrat Arnold Schoeller wurden neu in den Aufsichtsrat gewählt Franz Urbig, Dr. W. Kalberschmidt und Rudolf Schoeller. Der Vorsitzende teilte noch im Zusammenhang mit einer gegen die Gesellschaft gerichteten Klage mit, daß die Gesellschaft ebenso wie der gesamte Bergbau zur Selbstversicherung übergegangen sei. — Die G.-V. von Deutsch-Luxemburg setzte die Dividende ebenfalls auf 30 pCt. fest. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Camillo Castiglioni, Wien.

Eine Erklärung der Handelskammer zu den hohen Börsengebühren. Die Handelskammer zu Berlin wendet sich in einer uns zugehenden Notiz gegen die Mißstimmung, die ihre neuen Börsengebühren unter den Börsenbesuchern erregt haben. Sie weist auf die außerordentliche Vermehrung aller Unkosten der Börsenunternehmens hin. Die Heizung der Börse kostet in den Wintertagen bis zu 900 000 Mark täglich. Für die Beleuchtung und Kraftstrom werden im Februar gegen 12 Mill. M. ausgegeben. Die Aufwendungen für die Garderobe, für die eine besondere Gebühr nicht mehr genommen wird, belaufen sich auf gegen 40 Mill. M. jährlich. Alle Ersatz- und Angestelltengehälter waren wenso wie in Reich und Staat zu steigern. Infolgedessen hat auch der Handelsminister der Handelskammer gegenüber den Standpunkt vertreten, daß vor der Genehmigung weiterer Steuerbelastungen der Gesamtheit der Gewerbetreibenden durch Erhöhung der Gewerbesteuerzuschläge die angemessene Festsetzung der Börsengebühren geboten ist. Trotzdem müssen, nachdem die Festsetzung nunmehr erfolgt ist, die Kosten der Handelskammer und der Schulen auch die Gewerbesteuerzuschläge sehr erheblich erhöht werden; im Hinblick hierauf hat der Minister bereits eine Vorschußumlage von 1000 pCt. der staatlichen Gewerbesteuer genehmigt. Im übrigen habe sich der in seiner Mehrheit von den Börsenbesuchern gewählte „Ausschuß zur Finanzielle Verwaltung des Börsenunternehmens" von der Notwendigkeit der Erhöhung überzeugt und sie so beschlossen, wie die Handelskammer

sie dann festsetzte. — All diese Feststellungen widerlegen freilich nicht den Standpunkt einer großen Anzahl mittlerer und kleiner Firmeninhaber daß die von ihnen geforderten Gebühren eine zu geringe Spannung gegenüber den höchsten Stufen haben.

Neue Aktiengesellschaften. Unter der Firma Metallwerk Beckmann A.-G., Gelsenkirchen, wurde eine neue A.-G. gegründet, deren Aktienkapital 12 Mill. M. beträgt. Die Gesellschaft führt das bisher von der Gewerkschaft Metallwerk Beckmann, Gelsenkirchen, betriebene Unternehmen weiter. — Gleich die mit 12 Mill. M. Kapital wurde die Firma Johann Walter A.-G. neu errichtet. Es handelt sich eine A.-G. umgewandelt. Zweck des Unternehmens ist die Fabrikation und der Handel mit Spirituosen und verwandten Artikeln.

Geschäftsberichte.

Warenkreditbank A.-G., Berlin. Abschluß per 31. Dezember 1922: Einnahmen an Zinsen 1,01 (0,37) Mill. M., an Provisionen 37,39 (0,96) Mill. M.; dagegen Unkosten 10,86 (0,52) Mill. M. Verbleibt ein Reingewinn von 17,54 (0,8) Mill. M.. Daraus 20 (8) pCt. Dividende, ferner u.a. Ueberweisung an Reservefonds 1,026 (0,15) Mill. M., Steuerrücklagen 5 (0,12) Mill. M. wie an Reserve 5 (0,5) Mill. M., Aufsichtsratstantieme 1,5 (0,03) Mill. M. und Vortrag 1,58 (0,06) Mill. M. Das Geschäft hat sich befriedigend entwickelt. Der Geschäftskreis hat sich bedeutend erweitert, es daß die Verwaltung auch bei dem erhöhten Aktienkapital ein angemessenes Ergebnis erwartet; der bisherige Verlauf des neuen Geschäftsjahres rechtfertigt diese Auffassung. Weiter wird die Erhöhung des Aktienkapitals bis zu nem. 40 Mill. M. beantragt. Ein Konsortium unter Führung der Bankhaus Sachs, Warschauer u. Co., Berlin, ist bereit, 210 Mill. M. ab 1. Januar volliberechtigter Aktien zu 800 pCt. mit der Maßgabe zu übernehmen, sie den bisherigen Aktionären im Verhältnis von drei neuen auf eine alte Aktie zu 350 pCt. anzubieten. Die restlichen 120 Mill. M. bleiben zur Verfügung der Verwaltung. Nach vollständige durchgeführter Erhöhung verfügt die Gesellschaft, Kapital und Reserve zusammengerechnet, über etwa 1 Milliarde M. Bilanz: Bankguthaben 5,56 (1,05), Debitoren 81,37 (8,89) und Kreditoren 60,58 (8,19) Mill. M.

Norddeutsche Sprengstoff-Werke A.-G., Hamburg. Abschluß für 1922: Bruttogewinn 15,7 (2,1) Mill. M. Bilanzsteigerung durch Zuzahlung 10 (1) Mill. M., für Gratisaktien 1 (0) Mill. M., Abschreibungen 1,54 (0,63) Mill. M. Reingewinn 3,85 (0,48) Mill. M.; daraus 40 (15) pCt. Dividende, Reservefonds 0,4 (0,07) Mill. M., Vergütungen und Tantiemen 1,50 (0,05) Mill. M. Vortrag 553 291 (87 131) M. Die Entwicklung des Unternehmens ist durchaus befriedigend gewesen und die Verwaltung glaubt sie unter den üblichen Vorbehalten auch für das laufende Geschäftsjahr verbleiben zu sollen zu können. Bilanz: Vorräte 115,54 (4,4) Mill. M., Bankguthaben, Barbestände, Kasse und Wechsel 11,94 (2,7) Mill. M., Debitoren 36,86 (1,03) und Kreditoren 105,77 (4,83) und Verpflichtungen 26,73 (0,9) Mill. M.

Oberschlesische Portland-Cement- und Kalkwerke, Groß-Strehlitz. Abschluß für 1922: Rohgewinn einschl. Vortrag 37,48 (1. V. 3,57) Mill. M., Handlungsunkosten 8,36 (0,36) Mill. M., Reparaturen 16,08 (0,7) Mill. M., Abschreibungen 3 (0,5) Mill. M. Reingewinn 9,49 (1,45) Mill. M. Daraus 200 (30) pCt. Dividende und 400 697 (104 021) M. Vortrag auf neue Rechnung. Bilanz: Effekten 2,81 (0,64) Mill. M., Bankguthaben 1,50 (0,24) Mill. M., Debitoren einschl. Bankguthaben 36,46 (5,06) Mill. M., Kreditoren 26,91 (1,12) Mill. M. Der Versand an gebrannten Kalk, Mergel und Rohsteinen war etwas höher als im Vorjahr. Im ersten Halbjahr machte sich eine sehr lebhafte Nachfrage bemerkbar, infolgedessen sich die sich im Herbst plötzlich stark abschwächte. Die Hauptursache für diesen Rückgang liegt nach Ansicht der Gesellschaft in der schematisch steigenden Bahnfracht, die auf die geographische Lage Oberschlesiens keine Rücksicht nehmend sie gegen andere Kalk erzeugende Gegenden sehr in Nachteil bringt.

Hansa-Lloyd-Werke A.-G., Bremen. Abschluß für 1922: Rohgewinn einschl. Vortrag nach Abzug der Betriebsunkosten 190,20 (1. V. 26,26) Mill. M. Gesamtunkosten 182,61 (1,61) Mill. M. Abschreibungen 26,86 (4,60) Mill. M., Reingewinn 31,96 (3,15) Mill. M. Daraus, wie bereits gemeldet, 50 (6) pCt. Dividende p. t., 10,8 (0,44) Mill. M. an den Wohlfahrtsfonds und 2,26 (1,05) Mill. M. Vortrag auf neue Rechnung. Bilanz: Wertpapiere 3829,17 (131,53) Mill. M., Debitoren einschl. Bankguthaben und Anzahlungen 268,69 (49,11) Mill. M., Kreditoren 1271,15 (76,23) Mill. M. Neu geschaffen ein Werkschutzabteilung und ein Werkschutzfonds. In allen Betriebsabteilungen der Gesellschaft war nach dem Bericht der Verwaltung der Umsatz auch mengenmäßig gegenüber dem Vorjahr erheblich gesteigert. An Lohn und Gehältern wurden im Berichtsjahre 620 Mill. M., an Steuern 38 Mill. M. verausgabt. Die Gesellschaft beantragt, wie gleichfalls schon mitgeteilt, in ihrer o. G.-V. auch eine Kapitalserhöhung um 90 auf 240 Mill. M., sowie die Ausgabe von 10 Mill. M. Genußscheinen. Die verzinsbaren Genußscheine sollen Schutze gegen Ueberfremdung. Die Einführung der Aktien an der Bremer Börse ist erfolgt, und die Einführung an den Börsen Berlin, Hamburg und Frankfurt verbereitet.

Mechanische Treibriemenfabrik und Seilfabrik Gustav Kunz A.-G., Treuen i. Sa. Abschluß für 1922: Rohgewinn 27,31 (1. V. 3,65) Mill. M. Bilanzsteigerung 16,3 (1,23) Mill. Mark. Abschreibungen 209 968 (797 450) M., Reingewinn einschl. Vortrag 10,89 (1,68) Mill. M., daraus 80 (35) pCt. Dividende, 2 (0,15) Mill M. an den Pensionsfonds und 236 618 (82 174) M. Vortrag auf neue Rechnung. Bilanz: Effekten 2,71 (0,19) Mill. M., Vorräte 82,15 (3,75) Mill. M., Debitoren 242,15 (9,93) Mill. M., Reservefonds 12,31 (0,4) Mill. M., Spezialreservefonds 5 (0,5) Mill. M., Kreditoren und Akzepte 258,39 (7,44) Mill. M. Gegen Jahresschluß verminderte sich nach dem Bericht der Verwaltung der Auftragseingang, so daß kein bedeutender Auftragsbestand ins neue Jahr übernommen werden konnte.

Dividenden.

Maschinen- u. Armaturenfabrik vorm. C. Louis Strube A.-G., Magdeburg: 40 (0,16) pCt.

Braunschweigische Kohlen-Bergwerke, Helmstedt: Genehmigt Verteilung einer Dividende von 75 pCt. Der Vorstand beschleunte die Ergebnisse des laufenden Geschäftsjahres als zufriedenstellend.

Siegburgfabrik A.-G., Sörnewitz-Meißen. Nach reichlichen Abschreibungen und Reservestellungen und Zuweisung von 126 Mill. Mark an die Werkerhaltungskonto aus 12,72 (1. V. 0,38) Mill. M. Reingewinn 100 pCt. Dividende auf 1000 M. Stammvorzugsaktien 2 Aktien.

Magdeburger Bergwerks-A.-G. 80 (27) pCt.

Deutsche Jurgenswerke A.-G., Hamburg: 8 (1. V.) pCt. auf die Vorzugsaktien und 15 (12) pCt. auf die Stammaktien.

Die Ausdehnung der Wagon- und Maschinenbau-A.-G., Görlitz. Die so. G.-V. genehmigte die Verschmelzung mit der Firma Ernst Heinrich Heinze, Maschinenfabrik und Schiffswerft Uebigau A.-G., Dresden, und der Maschinenbauanstalt, Eisengießerei und Dampfkesselfabrik Gustav Hartmann A.-G., Osburg a. d. Wuhe, wonach deren Vermögen als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation im Wege der Verschmelzung an die Görlitzer Gesellschaft übergeht. Gleichzeitig wurde das Grundkapital von 55 auf 250 Mill. M. erhöht. Die Aktionäre der Uebigau-Dresdner Gesellschaften erhalten für je drei eigene Aktien zwei junge Aktien der Görlitzer Gesellschaft und außerdem eine Barabfindung von 350 M. für jede Aktie, die Vorzugsaktionäre der Uebigau-Gesellschaft eine solche von 600 M. für jede Vorzugsaktie. Ferner wird den Aktionären der übernommenen Gesellschaften ein Bezugsrecht auf 20 Mill. M. neue Görlitzer Stammaktien zu 5750 pCt. im Verhältnis von 3:2 eingeräumt. — Die so. G.-V. der Dresdener Maschinenfabrik und Schiffswerft Uebigau A.-G., Dresden, genehmigte ebenfalls die Verschmelzung mit der Wagon- und Maschinenbau-A.-G. Görlitz zu den vorgeschlagenen Bedingungen.

Frankona Rück- u. Mitversicherungs-A.-G., Berlin. Der Aufsichtsrat beantragt die Erhöhung des Grundkapitals von 14 auf 32 Mill. M. Es sollen gleichzeitig zwei Arten von Aktien, Lit. A und Lit. B, geschaffen werden. Die Lit. A-Aktien sollen bestehen aus den alten voll einzuzahlenden in Inhaber-Aktien umzuwandelnden 14 000 Namensaktien und aus 16 000 neuen Inhaber-Aktien; die Aktien Lit. B aus 2000 Inhaber-Aktien zur Verhütung der Ueberfremdungsgefahr ein mehrfaches Stimmrecht erhalten sollen. Den alten Aktionären sollen 14 000 Aktien im Verhältnis von 1:1 zu 4750 M. je Aktie plus 750 M. Einzahlung auf die alten Namens-Aktien angeboten werden. — Weitere 2000 Aktien sollen Geschäftsfreunden zur Verfügung gestellt und zu 4750 M. das Stück ausgegeben werden. Die 2000 Stück Aktien Lit. B sollen zum Kurse von 1500 M. je Aktie ausgegeben, in Ausübung des Bezugsrechts und für den Verkehr gesperrt werden. Die Aktien werden von einem Konsortium unter Führung der „Darmstädter und Nationalbank" übernommen werden.

Sturz der ungarischen Krone.

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters.

Budapest, 22. März.

Infolge des Kursrutsches der ungarischen Krone, die heute in Zürich von 0,14 unvermittelt auf 0,10 gestellen ist, nachdem sie noch zu Beginn des Monats 0,22 notiert hatte, hat die Geldknappheit heute geradezu katastrophale Formen angenommen. Die Börsenspekulation zahlte bis zu 18 pCt. für Wochengeld. Charakteristisch ist, daß die an der Budapester Börse heute zum Vorschein gekommenen Kurse weit hinter dem Niveau der Krone zurückbleiben. Der Kursturz der Krone macht selbstverständlich auf dem Warenmarkt seine Wirkungen geltend. Weizen ist heute pro Doppelzentner auf über 20 000 Kr. gestiegen. Fett kostet 2000 Kr. In demselben Maße haben sich die Preise aller anderen Lebensmittel und Bedarfsartikel erhöht.

*

Vorgestern hatte es, wie uns aus Budapest gedrahtet wird, beim Budapester Giro- und Lassen-Verein große Schwierigkeiten gegeben, da in den meisten Tagen betrachtliche Summen zurückgezogen worden waren und eine Reihe von Firmen und Agenten die notwendigen Mittel nicht aufbrinken konnte. Eine Börsenfirma, die selbst außerstande war, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, hat gegen einen ihrer Kommittenten die Strafanzeige erstattet. Für Wochengeld wurde bis zu 18 pCt. bezahlt. Für Erleichgung der in Schwierigkeit geratenen Firma wurde ein besonderes Komitee eingesetzt.

*

Budapest, 22. März. **Fonds.** (Sonderkursdienst der Voss. Zeitung.)

	21. 3.	19. 3.		21. 3.	19. 3.
Brit.-Ung.-Bk	1	1	Urikanyer	22,5	22,5
Bodenkredit	44000	43500	Danubius	2600000	—
Ungar. Creditl.	44000	43500	Rima	15000	15700—17000
Ung. Bank Bk	1	1	Atlantic	16000	—
Oesterr. Kred.	7000	5800	Krupp	—	—

Banica 19900, Slavus 8200, Kroat. Zucker 15000.
Tendenz: Flau, nur ausländische Werte befestigt.

*

Der Dollar 20 900.

Im gestrigen Nachmittagsfreiverkehr traten am Devisenmarkt bei anhaltender Geschäftsstille keine Veränderungen des Kurenveaus ein. Der Dollar stellte sich auf 20 900, das Pfund ging mit 96 000 um.

Amtliche Notierungen ausländischer Geldsorten u. Banknoten an der Berliner Börse vom 22. März.

Geldsort. u. Banknoten	21. 3. Geld	21. 3. Brief	19. 3. Geld	19. 3. Brief
Amerik.	20900	20950	19500	19550
ds. kl.	20900	20950	19500	19550
Belgische	1734	1746	1610	1622
Dänische	4,04	4,06	3,80	3,82
Englische	97715	98004	90700	91000
ds. Noten	97600	98000	90500	91000
Französische	582,55	586,45	542,55	546,45
Holländ.	8404,45	8441,55	7841,45	7880,55
Italien	1019,40	1024,60	1048,40	1053,60
Norwegische	1,54	1,56	1,44	1,46
Oesterreich.	0,0297	0,0303	0,0297	0,0303
Schweizer	3,56	3,58	3,26	3,28
Spanische	3,54	3,56	3,26	3,28

Bulgarische 135,18 G. 135,88 B. (131,65 G. 132,35 B.)

Danzig, 22. März. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung)

	22. 3. Geld	22. 3. Brief	21. 3. Geld	21. 3. Brief		22. 3. Geld	22. 3. Brief	21. 3. Geld	21. 3. Brief
Dollar	20947	20853	20710	20617	London	97000	96518	95900	95500
Pfundnoten	96,50	96,02	95,50	95,00	Amsterdam	8421	8400	8250	8200
Amtlich Warschau	50,498	50,752	55,11	55,36	Paris	584,05	582,45	544,05	542,45

Warschau, 22. März. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung)

	22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.
London	440000	439000	Brüssel	1900	1900	Wien	6125	6300
London	295000	197000	Zürich	82-0	79 0	Berlin	1,92	1,97
Paris	30000	2725	Rom	2040	1890	Danzig	1,57	1,51

Amsterdam 176,75, Reichsmark 118,90.

Prag, 22. März. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.
Berlin	0,17	0,17	Budapest	0,10	0,22	Paris	2,92—2,93	2,99—2,99
N. Markt.	0,17	0,17	New York	34 40	34,50	Rom	17,40—17,50	17,60—17,65
Wien	0,0487	0,0487	London	161,37	161,37	Bukarest	—	—

Agram, 22. März. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung

	22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.
Wien	0,1365	0,1375	Budapest	0,1355	0,1355	Prag	2,92—2,93	2,99—2,99
Berlin	0,47—0,47		0,48 — 0,48		Zürich	18,15 — 18,25	18,57—18,70	
Budap st	2,10—2,25		2,25 — 2,25		Triest	—	—	
Mailand	—		4,54—4,65		Amsterdam	35,— 39	39—39	
Bukarest	4,35—4,90		—		Dollar	—	98—98	
London	48—46,50		469 - 472		Oesterr. Kr.	—	—	
New-York	98—99		99,— 100		Lira	—	—	
Paris	5,70—5,75		6,25—6,35					

Belgrad, 22. März. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung)

	22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.
London	460,00	457,75	Prag	284,00	286,54	Budapest	225,00	2,97
Paris	665,00	662,50	Wien	0,10	0,47	Warschau	—	—
Mailand	486,00	470,00	Wien	0,13,60	0,13,60			

Sofia, 22. März. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung)

	22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.
London	762,00	751,00	Mailand	705,00	725,00	Prag	—	45 00
New-York	142,00	151 0	Berlin	0,66	0,74	Belgrad	162,00	—
Paris	964	975	Wien	0,29,03	0,22,02			

Zürich, 22. März.

	22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.
Berlin	0,09,61	0,09,62	New York	5,42½	5,41½	Kopenhagen	103,80	103,50
Wien	0,00,75½	0,00,74½	London	25,43½	25,46	Stockholm	144,25	141,75
Prag	16,01	16,00	Paris	27,38	28,55	Christiania	91,20	93,25
Budapest	0,11	0,12	Italien	26,87½	26,22½	Madrid	83,15	83,05
Holland	214,60	213,80	Brüssel	26,35	26,35	Buen. Aires	201,00	169,75
Warschau	0,01,40	(0,01,56)	Belgrad	56 (56)		Bukarest	—	—

Kurse von 5 Uhr nachmittags: Berlin 0,0262½, London 25,36, Paris 36,37½, Mailand 26,55, New York 5,40½, Warschau 0,01½, Prag 16,07½, Wien 0,0075, Budapest 0,13½, Belgrad 5,52½.

Paris, 22. März. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung)

	22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.
Deutschland	0,075	0,075	Holland	200,00	198,00	Bukarest	1,90	1,90
Amerika	14,95	14,92	Italien	73,40	72,60	Prag	44,30	44,50
Belgien	88,10	87,70	Schweiz	475,00	474,75	Wien	—	—
England	69,88	69,80	Spanien	229,75	230,50	Warschau	—	—

Budapest —, Belgrad —.

Die ausländischen Devisen besserten sich ein wenig. Das Pfd. Sterl. notierte morgens 67,50, stieg im Laufe des Tages auf 69,00 und sogar auf 70, wurde aber offiziell mit 69,96 notiert.

Amsterdam, 22. März.

	22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.
London	19,15	19,09	Kopenhagen	46,95	46,80	New York	2,54½	2,54½
Berlin	0,01,21½	0,01,29	Stockholm	67,45	67,45	Brüssel	14,99	14,9
Zürich	46,85	47,05	Madrid	38,90	38,90	Paris	36,10	36,10
Schweiz	46,85	47,05	Christiania	46,50	46,10	Italien	12,45	12,25

Prag 7,47—7,57 (7,50—7,55). Helsingfors 6,85—7,00 (6,75—6,95).

London, 22. März. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung)

	22. 3. Geld	22. 3. Brief	21. 3. Geld	21. 3. Brief		22. 3. Geld	22. 3. Brief	21. 3. Geld	21. 3. Brief
New York	4,86	4,89	4,85	4,88	Schweiz	25,37	25,42	25,41	25,43
Paris	69,95	69,70	69,85	69,80	Madrid	11,88	11,89	11,88	11,89
Brüssel	79,80	79,85	79,75	79,80	Amsterdam	39,37	39,43	39,35	39,39
Aegypten 90 Tg.	6,90	6,95	B. Bukarest	880 G.	1000 B.	Athen	4,20	4,25	4,20
120 G.	B. Prag	157 G.	159 Bu.	Wien	350000 G.	340000 B.	Belgrad		
440 G.	460 B.								

Stockholm, 22. März.

	22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.
London	17,50	17,50	Brüssel	23,60	21,50	Christiania	68,00	68,50
Berlin	0,01,85	0,01,85	Schweiz	69,60	69,75	Washington	3,75	3,75
Paris	26,50	26,37	Amsterdam	148,40	148,40	Helsingfors	10,22	10,28
			Kopenhagen	72,40	72,00	Prag	11,25	11,25

Ausländische Fondsbörsen.

Prag, 22. März. Fonds. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung)

	22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.
Böhm. Eskomptebank	372,00	373,00	Prager Eisen	917,50	924,00
Böhm. Union	372	372,00	Poldihütte	427,75	430,00
Brüxer Kohlen	374,50	375,50	Skoda	417,50	420,00
Landwirtsch. Kredit	—	—	Aussiger Chemische	620,00	615,50
Mähr. Eskomptebank	—	—			

Wien, 22. März. Fonds.

	22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.
Anglo-Austr.	770	—	Südbahn	211,000	210,000
Fabrik-Rente	1400	1400	Ungar. Prioritäten	1,000	250000
Oest. Gold-Rente	15100	17100	Siemens Schuckertw.	46919	45210
Oest. Kronen-Rente	510	560	Alpine Montan	481000	43000
Ungar. Goldrente	62000	76000	Gold-Rente	605000	830000
Ungar. Kronenrente	4400	7100	Prager Eisen	1865000	1870000
Anglobank	181000	186000	Donaudampf	225000	237000
Bankverein	73600	74300	Waffenfabrik	44000	44000
Oest. Bod.-Cred.-Bank	97000	—	Brüxer Kohlen	210000	210000
Oest. Kredit-Anstalt	78000	77000	Salgo	190000	190000
Ungar. Kredit-Bank	500000	—	Veitscher	205000	204000
Länderbank junge	140000	136000	Mundi	18000	19000
Ungar. Ungar. Bank	295000	—	Skodawerke	859000	912000
Wr. Elektrobank	80000	80000	Leykam-Josefthal	166000	169000
Türkenlose	800000	800000	Galizia	880000	875000
Ferdinand-Nordbahn	13800000	14880000	Fanto	1385000	—
Lloyd Triestina	—	—	Oest. Elsenbahnwerk.	545000	550000
Osobrz. Staatsbahn	865000	864000			

Tendenz: Still.

Paris, 22. März. Fonds. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung)

5proz. Anl.	74,30	74,10	Suez-Kanal	17,25	17,25
4proz. Anl.	61,20	61,00	Lissaboff	27,50	26,18
3proz Rente	57,75	57,70	Rudjaud	437,00	432,00
4proz. Anl.	265,00	209,25	La Naphta	476,00	462,00
4proz. Tunesier	69,00	68,80	Rio	360,00	356,00
Ch. Anl. v 08	889,00	900,00	Plata	—	—
Jap. Anl. v. 10	161,00	163,00	Goldfields	65,00	68,75
Russ. 4 % v. 1894	67,00	63,00	Tinto	79,00	78,00
Russ. 5 Pct.	1443,00	1432,00	De Beers	101,00	100,00
Crédit Lyon.	1386,00	1383,00	Ob. Vorzugs.	687,00	694,00

London, 22. März. Fonds. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung)

	22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.
4% Engl. Kons.	56⅝	56⅝	27 dtsch. R.-Anl.	64-64	64-64
4% Argentin.	101	44	5% Portugiesen	16	16
Brasilianer	43	44	4% Russen 1894	—	10½
Japaner	70½	69¾	4% Russ. 1909	6½	6½
Rio-Gold 99	61	60½	Canada Pacific	71½	159

Crown Mines —, Royal Dutch 35⅝.

Geschäftsstille am Brühl.

Von unserem ständigen Mitarbeiter.

* **Leipzig,** 21. März.

Das Rauchwarengeschäft weist zurzeit einen ruhigen Geschäftsgang auf. In den ersten Monaten dieses Jahres sind seitens Amerika große Quantitäten Wildwaren, wie Füchse, Marder, Iltisse und Bisamwürfe, zu lohnenden Preisen von dem Markt genommen worden. Auch weitere nennenswerte Transaktionen sind in dieser Zeit zustande gekommen. So hat England größere Posten Nutria, Schirme und Persianer in Leipzig erstanden. Italien und Frankreich kaufen für gegebene Preise Fuchs. In den letzten Artikeln sind auch nennenswerte Quantitäten in roher Ware seitens Amerikas gekauft worden. Das Kaninggeschäft war fast ohne Unterbrechung belebt. Für alle Farben bestand rege Nachfrage, besonders aber Pfauenkaninchen und Farbstung „Schimmation", wofür namentlich England Interesse zeigte. Die Neutralstaaten, wie Holland und die nordischen Länder, haben gleichfalls in das Geschäft eingegriffen, allerdings in geringerem Umfange.

Das Inlandsgeschäft lag bisher ziemlich ruhig, dürfte sich aber voraussichtlich bald lebhafter gestalten. Die frische Londoner Auktionsware hat sich zum Teil ganz gut verkauft, größtenteils an Händler, die nicht direkt in London kaufen können. Auch die Konfektion hat einen Teil dieser Ware erstanden. Ein gut gangbarer Artikel waren in letzter Zeit Katzen, die zu verhältnismäßig hohen Preisen, namentlich in Deutschland und Osteuropa, Absatz gefunden haben. Die von verschiedenen Gesellschaften veranstalteten Wildwarenauktionen haben zur Geschäftsbelebung in diesen Artikeln zum großen Teil beigetragen. Die Zurichterei und Färberei wird noch gut beschäftigt. Allerdings sind die von Ihnen geforderten Preise sehr hoch. Wünschenswert wäre eine dahingehende Preisabbau auch auf diesem Gebiete, weil sonst die deutsche Pelzwarenindustrie gegenüber dem Ausland nicht mehr konkurrenzfähig bleibt.

*

Kolonialwaren.

Hamburg, 22. März. Kaffee. Die brasilianischen Offerten waren unverändert, nennenswerte Umsätze wurden nicht bekannt. Der Markt in verzollten Kaffees war bei steigenden Preisen leicht angeregt. — Reis wenig wetter ruhig, ohne neues Angebot von Fernost. Allkoweer Reis und kleinere Bombaygesucht bei unveränderten Preisen stetig. — Reis vollkommen ruhig, bei unveränderten Preisen. Burmah 2 aller Ernte stellte sich auf 13/6 sh. ohne neue Ernte 14 sh.

Hamburg, 22. März. Auslandszucker. Tschechische Kristalle Feinkorn April 60/6 sh. Mai 31 sh. do. mittel Grobkorn loko 50/3 sh. tschechische Würfel loko April 31/9 sh. tschechische Cubes loko 32/6 sh. Danziger Kristalle loko 30/3 sh. Auf schwächere London- und New Yorker Meldungen war der hiesige Markt lustlos. Die Käufer verhielten sich abwartend.

Oele und Fettwaren.

Hamburg, 22. März. Schmalz matt. Amerikanisches Steamard 3094 Doll., Tierces diverse Standardmarken 32/32½ Doll., Bamburger Drittelsteamen 32½ Doll.

Hamburg, 22. März. Oel. Leinöl still, 32 bezahlt. Doll., Rüböl fest 5000 M., Palmkernöl ruhig 44/10 Pfd. Sterl., Kokosöl ruhig 47 holl. Gold.

Textilien.

Bremen, 22. März. Baumwolle: 15 546 nominell.

London, 21. März. Tel. Privatbericht der Wollauktion wurden 10 650 Ballen wiedermm in guter Auswahl angeboten. Für diese Ballen bestand gute Nachfrage für heimische und festländische Rechnung bei festen Preisen.

Alexandrien, 22. März. Aegyptische Baumwolle. (Telegramm der Firma Coury & Co., Nachf. von Schmid & Co., Alexandrien; Generalvertreter: Emil Lenke, Bremen.) Schlußpreis: Sakellaridis, Mai 34,90, November 34,90. Oberägyptische Ashmouni, April 31,90, Oktober 28,80.

Leder und Häute.

Leipzig, 22. März. Mittelleutsche Häutenauktion. Kalbfelle, leichte 3645—4510, mittel 4600—5690, schwere 4686—5696; Fresser, ohne Kopf 3435, mit Kopf 3205; Schaffelle, vollwollige 2900, halbing 2610, Kunstwolle 2680—2900; Blößen 1650—1950. Die Kalbfelle sind alle verkauft worden, trotzdem der Käufermarkt nachgelassen hat.

Metalle.

Hamburg der Metallkurse vom 22. März: Silber, prompt 297 500 M., 302 500 M. März 300 000 M., April 306 000 M., 386 000 G. April 417 500 M., 415 000 G. Zinn, prompt 3000 M. 3400 G. März 3538 B. 3450 G. April 3550 B. 3475 G. Mai 3700 B. 3625 G. ungescholzten 2600 B. 2600 G. — Zinn, prompt 22 000 B. 20 500 G. April 22 000 B. 20 500 G. Mai 22 000 B. 20 500 G. Mai 23 000 B. 22 000 G. prompt Banca 22 000 B. 20 500 G. März 22 000 B. 20 500 G. April 22 000 B. 20 500 G. Mai 23 000 B. 22 000 G. — Blei, Lagerware 2300 B. 2000 G. Hütte 2600 B. 2600 G. Weichblei 2050 B. 2075 G. — Kupfer, Kathoden 8150 B. 7800 G. Raffinade 7250 B. 7175 G

Londoner Metallkurse vom 22. März. Kupfer, per Kasse 74¼—75¼, do. per 3 Monate 76¾—75¾, do. Electrolyt 83—84½, do. bestellbar 77—78, do. Strangen 80—81, Zinn, Straits 3700—3710, do. per 3 Monate 3924¼—34, Blei, neue Sicht 38⅞, do. entf. Sicht 39⅝. Zink, nahe Sicht 39¼, do. entf. Sicht 38⅞. Aluminium für Inland 100, do. für Ausf. 110. Quecksilber 8 Pfd. Kopper, Mexikanisch loko34—36. Quecksilber 12¼. Nickel für Inl. 190, do. für Ausf. 120. Wolframerz 14. Platin 29¼—23. Silber 33½. Silber auf Lieferung 32¾. Gold 87—10. Glasgower Eisen 58⅛.

Neuerröffnete Konkurse	Wohnort	Amtsgericht	Eröffn.	Anm.	Forderungen
Schneidermeister Josef Häsing	Baden-Baden Amerika Baden	Baden	17. 3.	28. 5.	11. 4. 13. 4.

Ueber die Firma Weisenthal & Co. in Hamburg, deren Geschäftsführer nach Millardenbetrügereien Flüchtig geworden ist, ist nunmehr der Konkurs eingeleitet worden. Das Zentralhaus der Firma befindet sich in New York. Der Geschäftsführer Weisenthal jr. hatte auf den Fakturen die Zahlen gefälscht und auch falsche Dokumente und Analysen über die sokualten Chemikalien vorgelegt. Eigentumlich ist es, daß die geschädigten amerikanischen Banken nicht eingeschritten gemerkt hat. — Konkursantrag gestellt ist auch für die Hamburger Lebensmittel-, Genuß- und Futtermittel-Engros-Handelsfirma Alexander Kohn. Sie hat einen Vergleich auf der Basis von 50 pCt. ihren Gläubigern angeboten.

Umschau in Technik und Wirtschaft

Nr. 12 Beilage zur Vossischen Zeitung vom 23. März 1923

Nordische Wasserkraftpolitik.

Der Vorsprung Norwegens.

Von
W. Großkopf.

Die jedem Touristen unvergeßlichen Stromschnellen und Wasserfälle der nordischen Länder haben seitdem die Fernübertragung der in Elektrizität umgesetzten Wasserkraft ermöglicht ist, für diese Staaten eine noch mitbestimmende Bedeutung erlangt; werden doch heute schon Schwedens Wasserkräfte als dessen größter und wichtigster Energienvorrat bezeichnet. Auch hier hat der Krieg, besonders infolge des Kohlenmangels, die Entwicklung beschleunigt. Der Schwede Lüdeck hat die Wasserkräfte seines Vaterlandes theoretisch mit 10 Millionen PS berechnet, die Norwegens mit 28 Millionen PS, und die Finnlands mit 4 Millionen PS, von denen 4—5 bzw. 5—7 bzw. 1 Mill. PS ausbauwürdig sind; d. h. in Norwegen entfallen mehr als 3 PS auf einen Einwohner, in Deutschland nach derselben Schätzung dagegen nur 0,021

Diese Zahlen zeigen deutlich das in dieser Beziehung bestehende Uebergewicht Norwegens, das noch durch andere Momente, wie geringe Unkosten beim Ausbau, erhöht wird. Während Schwedens Wasserkräfte sich im wesentlichen im Norden befinden, liegen allein im südlichsten Teil Norwegens bis etwas nördlich von Bergen nicht weniger als 22 Wasserkraftquellen von mehr als 100 000 PS, von denen nach Vollendung der Regulierungsarbeiten sieben über mehr als 200 000 PS verfügen. In dem langgestreckten nördlichen Teil des Landes liegen acht weitere Wasserfälle von mehr als 100 000 PS. Gerade wohl wegen dieses Reichtums an großen und auch kleineren Wasserfällen, der dazu führte, daß jedes Unternehmen sich selbst mit Kraft versorgte, ging die Ausnutzung dieser Naturkräfte sehr unplanmäßig vor sich.

Verhältnismäßig spät, erst vor 15, zu 10 Jahren, begann man mit dem Ausbau von Kraftanlagen. Ohne durch irgendein Gesetz geregelt zu sein, ging nun die Versorgung des Landes mit elektrischer Kraft „von selbst" vonstatten. Von öffentlichen Körperschaften waren es zunächst die Gemeinden und dann die Gemeindeverbände, die die Versorgung der Gesamtheit in die Hand nahmen. Ja, auch größere Bezirke wandten der Kraftlieferung an Dörfer und Höfe ihr Interesse zu, während der Staat selbst herzlich wenig tat. Allerdings kann seine Rolle deswegen als führend bezeichnet werden, weil er zuerst die Bevölkerung, besonders durch Einsätze von Wasserfällen, auf diese Schätze aufmerksam machte. Der Staat besitzt heute etwa 10 v. H. der in Südnorwegen gelegenen Kräfte und hofft, so nicht nur genügend Kraft für die Elektrifizierung seiner Eisenbahnen zu haben, sondern auch noch kontrollierend auf die weitere Entwicklung einwirken zu können. 1911 wurde eine besondere Kommission eingesetzt, die die Ausbaumöglichkeiten dieser Fälle untersuchen sollte, aber erst 1919 begann man mit den Arbeiten am Norefall, gut 100 Kilometer nordwestlich von Christiania, der nach Vollendung der ersten Bauten schon 140 000 PS abgeben soll. Um die Elektrifizierung der Drammensbahn zu ermöglichen, wurde der am Eterfee gelegene Hakavikfall ausgebaut, der 20 000 PS liefern soll. Das dritte große, im Bau befindliche staatliche Werk, Markfoß Sobberafoß, liegt ebenfalls in der Nähe von Christiania und wird 1924 60 000 PS abgeben können. In Betrieb ist nur ein einziges staatliches, die 55 000 PS abgebende Glomsfjordanlage, die der Staat 1918 käuflich erwarb. Dagegen hat der Staat die besten Absichten, sich um den weiteren Ausbau der Elektrizitätswirtschaft zu sorgen und läßt besonders von einer Kommission einen Plan ausarbeiten, der wohl 1923 fertiggestellt sein wird. Ob aber eine gesetzliche Regelung die Billigung der Volksvertretung findet, ist sehr fraglich.

In Norwegen werden, gegenwärtig insgesamt 2 000 000 PS ausgenutzt, wo von 250 000 PS direkt für den Betrieb von Sägewerken, Zellulose- und Papierfabriken verwandt werden. Der größere Teil wird in Elektrizität umgesetzt und dient zu Beleuchtungszwecken, zur Erzeugung von Triebkraft (34 v. H.) und zur Verwendung in der elektrochemischen Industrie (47 v. H.). Die Länge der übers ganze Land verteilten elektrischen Kraftleitungen kann mit 15 000 km angegeben werden. Die staatliche Kommission plant die Elektrifizierung aller Eisenbahnen. Die zuerst in Angriff genommene Strecke Christiania—Drammen ist so weit ausgebaut, daß man schon im November mit dem elektrischen Betrieb beginnen kann. Anfang 1923 wird die Ofotenbahn in Norwegen ebenfalls elektrisch betrieben werden können.

Eine Wasserkraftpolitik großen Stils hat dagegen der schwedische Staat betrieben im Anschluß an die ebenfalls großzügige Pionierarbeit der Privatindustrie. Der Staat hat in Verbindung einer kühnen Politik Wasserkräfte erworben, um sie zum Nutzen der Allgemeinheit zu verwalten. Die je stets ein großes Interesse an den Anlagen hat, die besonders für öffentliche Zwecke, Beleuchtung, Traktion und Kraftversorgung kleinerer und mittlerer Betriebe dienen. So besitzt der Staat 25 v. H. der 1 250 000 PS-Wasserkräfte, die augenblicklich in Schweden ausgenutzt werden. Der erste wesentliche Schritt in dieser aktiven Politik war die Errichtung des inzwischen weltberühmt gewordenen Trollhättanwerkes, das seine Kraft aus den Wasserfällen des bedeutendsten schwedischen Flusses der Göta älv gewinnt. Das Werk liefert heute schon 115 000 Kw.; diese Menge wird jedoch in absehbarer Zeit auf 300 000 Kw. erhöht werden können. Die Uebertragungs- und Verteilungsleitungen wiesen Ende 1920 eine Länge von 1609 km auf, von denen 349 km auf 50 000 Volt Leitungen entfielen.

Als Abnehmer kommen neben der Stadt Gothenburg und den industriellen Anlagen im Flußtal selbst u. a. die elektrochemischen Industrien in Stalbacka und Bargön in Frage, wo man neben leichten Metallen heute auch Kali, Cyanide und ähnliche Produkte herstellt. Diesem Werk folgten bald vier weitere große staatliche Unternehmen. Als Glanzleistung der Technik ist das in Lappland errichtete Porjuswerk zu bezeichnen, das jetzt umgestellt 60 000 PS abgibt. Abnehmer dieser Kraft sind die Eisenerzgruben von Gellivare und Kiruna, die sich hier verhältnismäßig schnell entwickelnde chemische Industrie und besonders die erste elektrifizierte Eisenbahn Kiruna—Riksgränsen, die bald ausgebaut sein wird auf die 500 Kilometer lange Strecke zwischen den beiden Erzausfuhrhäfen Svartön und Narvik (Norwegen). Das in Nähe von Göteborg gelegene Werk von Aleforfoß ist für eine Lieferung von 50 000 Kilowatt bestimmt und verfügt über ein Leitungsnetz von mehr als 2000 Kilometer, von denen fast 400 Kilometer auf 70 000 Volt Fernleitungen entfallen. Zwei weitere staatliche Werke wurden in diesem Jahr fertiggestellt, das von Vattenfall, das, ohne über eine eigene Kraftverteilung zu verfügen, als Zentralreserve gedacht ist und das südwestlich von Stockholm gelegene Werk von Motala. Der Staat errichtete schon 1909 eine selbständige Behörde zur Bearbeitung aller mit dem Ausbau der Wasserkräfte zusammenhängenden Angelegenheiten, „Statens Vattenfallsverk", das des öfteren reorganisiert, heute sehr gut ausgebaut ist und mehrere Abteilungen umfaßt.

Um eine rationelle Ausnutzung aller Kräfte zu ermöglichen, läßt der Staat gegenwärtig ein System von Stammleitungen legen. Die Wasserkräfte sind nämlich von Natur aus nicht gleichmäßig verteilt. Während der Vorrat Süd- und Mittelschwedens nach 15 Jahren schon fast vollständig ausgenutzt sein wird, kann der wirtschaftlich nicht so bedeutungsvolle Norden, auf den zwei Drittel aller vorhandenen Energien entfallen, genügend Kraft abgeben. Ein großzügiges Uebertragungssystem soll dies ermöglichen. Allerdings stellen sich diesem Gedanken große Schwierigkeiten in den Weg; so ist es noch nicht geglückt, das lappländische Unternehmen an die übrigen untereinander verbundenen staatlichen Werke anzuschließen.

Auch sonst hat der Staat alles getan, um eine Elektrifizierung des Landes zu erreichen. Von den Eisenbahnen ist allerdings die erwähnte lappländische die einzige elektrifizierte geblieben, aber für die Strecke Gothenburg—Stockholm sind schon die Gelder bewilligt. Von der Industrie wurden 1920 schon mehr als eine Million PS abgenommen, und zwar im wesentlichen von der Holz-, Papier-, Eisen- und elektrochemischen Industrie. Die Städte besitzen teils eigene Werke, teils sind sie an privaten oder staatlichen Werken irgendwie beteiligt. Erwähnt sei, daß in Stockholm jeder Einwohner 1920 im Durchschnitt 187 Kilowatt verbrauchte. Sehr gute Fortschritte sind auch in der Elektrifizierung der Landwirtschaft zu verzeichnen. In Stonen sind heute 190 000 ha vollständig elektrifiziert.

Während sich so vor unseren Augen in Schweden und Norwegen die Elektrifizierung des ganzen Landes abspielt, steckt in Finnland noch alles im Stadium der Beratung. Werden doch bisher nur 225 000 PS ausgenutzt, von denen die Hälfte auf die Holzmasse- und Papierindustrie entfällt. Infolge des geringen Kraftbedürfnisses des Landes liegen die Hauptquellen noch unberührt. Zu beklichtigen ist aber auch, daß gerade in Finnland ihre Ausnutzung auf große Schwierigkeiten technischer und juristischer Art stößt. Kurz nach der Selbständigkeitserklärung begann auch hier die Regierung energisch mit dem Ankauf und der Nutzbarmachung dieser Kräfte und setzte zunächst eine Kommission ein, die ein Programm aufstellen und die Interessen des Staates überwachen sollte. Der größte Fall ist der staatliche Imatrafall, der nach Ausführung aller Arbeiten, mit denen jetzt begonnen wurde, bis 700 000 PS abgeben kann. Wären diese Pläne ausgeführt, dann wäre nicht nur die Versorgung Süd- und Südostfinnlands gesichert, sondern man könnte auch daran denken, Kraft an Rußland abzugeben. Aber alles sind nur noch Pläne. Tatsächlich ist hier noch sehr wenig elektrifiziert, die Eisenbahnen überhaupt noch nicht.

Dem vierten der nordischen Staaten, Dänemark, fehlen fast alle natürlichen Voraussetzungen, um aus eigenen Kräften ein weitgehende Elektrifizierung zu ermöglichen. Die Ausnutzung der geringen vorhandenen Kräfte wird von einer besonderen staatlichen Kommission überwacht. In Frage kommt aber nur ein Werk, die in Jütland bei Tange gelegene 6000 PS liefernde Gudenaa-Zentrale. Da diese und auch die auf anderem Wege zu gewinnenden Kräfte, wie mit Hilfe von Braunkohlen, Torf, keineswegs für die Bedürfnisse Dänemarks ausreichen, anderseits aber Norwegen über genügende Kräfte verfügt, entstand, unter Initiative der Regierungen, der Gedanke, Kraft von Norwegen nach Dänemark zu überführen. Zunächst wollte man die elektrische Kraft direkt von Norwegen mit Hilfe eines Kabels durchs Skagerrak nach Jütland leiten. Dieser Plan wurde aber wegen zu großer Schwierigkeiten technischer Art fallen gelassen. Vielmehr will man jetzt die Kraft durch Schweden über Helsingborg nach Helsingör leiten. Dadurch werden die Kraftwerke Südschwedens an die Leitung angekuppelt, so wird auch die Möglichkeit für Schweden gegeben sein, von Norwegen aus für die westlichen Teile des Landes Kraft zu beziehen. Eine entscheidende Konferenz hat Ende August in Stockholm getagt und die Herausgabe eines längeren Berichtes beschlossen. Auf Grund der bisherigen Nachrichten muß man annehmen, daß dieser Bericht nicht allzu günstig lauten wird. Der Gedanke ist scheinbar nicht aufgegeben, sondern nur wegen finanzieller Schwierigkeiten ist seine Ausführung aufgeschoben.

Aus der Welt der Technik.

Dem Dozenten an der Breslauer Technischen Hochschule Dr.-Ing. Wilhelm Groß ist der Titel außerordentlicher Professor verliehen worden. Groß ist mit der Abhaltung des Unterrichts auf dem Gebiete der Aufbereitungs- und der Bergbaukunde betraut. — An der Breslauer Technischen Hochschule soll eine Abteilung für Bergbaukunde eingerichtet werden.

*

Dem Fabrikbesitzer Robert Arbeit aus Ebersswalde ist in Anbetracht seiner Verdienste um die technische Ausbildung des Gießereibetriebes, insbesondere der Röhrengießerei, von der Technischen Hochschule in Breslau der Dr.-Ing. e. h. verliehen worden.

*

Dem Vorsitzenden des Oesterreichischen Verbandes des V. d. I., Generaldirektor Dipl.-Ing. P. Bretschneider, wurde in Anerkennung seiner vielfachen, im öffentlichen Interesse gelegenen Arbeiten der Titel „Baurat" verliehen.

*

Die Armaturenfabrik Bopp u. Reuther, Mannheim-Waldhof, konnte in diesen Tagen auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß hat sie eine vornehm ausgestattete Festschrift veröffentlicht, die ein Bild von der Entwicklung des Armaturenbaues im Laufe der Jahrhunderte und vom Werdegang des Werkes und seiner Erzeugnisse gibt. Der bekannte Geschichtsforscher der Technik, Ingenieur Franz Maria Feldhaus, zeigt, wie die Absperrorgane der Rohrleitungen sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelt haben. Er geht zurück bis zu der Alteisen bekannt gewordenen Wasserleitungsarmatur, einem Verschlußtopfen, den man in den Tempelanlagen der Pyramide des ägyptischen Königs S' Ahu-Re' fand. Oberingenieur L. Franz gibt dann ein Bild vom modernen Armaturenbau. Er macht uns mit der Herstellung der Großkofferschieber für hohe Drücke, wie sie bei Talsperren und Turbinenleitungen Verwendung finden, bekannt. Mitteilungen über den Werdegang des Fabrikunternehmens Bopp u. Reuther bilden den Abschluß der Festschrift.

*

Vor staatliche und private Waldbesitz sowie die Verbände der deutschen Sägewerksindustrie, des Holzhandels, der Parkett- und Furnierindustrie haben dem Deutschen Museum die kostenlose Lieferung der zum Ausbau und zur Einrichtung des Museumsneubaues nach benötigten Holzmengen, die gegenwärtig einen Wert von vielen Millionen darstellen, zugesichert. Außer dem Hölzern für gewöhnliche Bauzwecke wurden auch Parkettböden, ausländische Hölzer für Wunderverkleidungen, Schränke usw. geäußert.

Das Spullersee-Werk. Die neue österreichische Republik ist infolge des Staatsvertrages von St. Germain gezwungen, die zur Deckung ihres Bedarfs erforderliche Kohle zu außerordentlich hohen Preisen aus dem Auslande zu beschaffen. Sie sucht daher nach Möglichkeit die Kohle zu ersetzen und betreibt mit Eifer die Durchführung der Elektrisierung der Bundesbahnen. Die dringendste Notwendigkeit der Elektrisierung ergab sich zunächst, wie in Heft 10 der „Verkehrstechnik" (Berlin SW 68, Kochstraße 22/26) ausgeführt wird, für die im Westen liegenden Gebirgsstrecken mit ihren großen Steigungen, zahlreichen Tunneln. Für die westlich von Innsbruck liegenden Strecken soll das Kraftwerk am Spullersee die nötige Energie liefern. Hier wird die Gefällstufe zwischen dem auf 1800 Meter gelegenen Spullersee und dem rund 800 Meter tiefer gelegenen Tale des Alfenzbaches ausgenutzt. Der See bedeckt 18 Hektar, sein Fassungsgehalt beträgt etwa 2 Millionen Kubikmeter, die größte Seetiefe 19 Meter. Diese wird durch Errichtung von Staumauern auf nahezu 50 Meter erhöht. Um den Wasserinhalt des ursprünglichen Seebeckens gleichfalls ausnutzen zu können, wurde die Einmündung des Hauptstollens 10 Meter unterhalb des normalen Seespiegels gelegt. Dieser 1900 Meter lange Druckstollen verfügt über eine Höchstwasserführung von 6 Kubikmetern in der Stunde, und endet in einem Wasserschloß, von dem drei Rohrleitungen von 950 bis 650 Millimeter lichtem Durchmesser zu dem Krafthause führen, das nach vollständigem Ausbau 6 Maschinensätze zu je 8000 Pferdestärken enthalten wird. Die Druckrohrleitung wird in ihrem untersten Teile einen Druck von rund 80 Atmosphären aufweisen.

MEWV. Unter dieser geheimnisvollen Bezeichnung verbergen sich die märkischen Elektrizitätswerke, ein Unternehmen, das im Jahre 1909 von der A.E.G. ins leben gerufen wurde, aber schon seit 1916 ein rein kommunales ist. Seine Aktien befinden sich ausschließlich in den Händen der Provinz Brandenburg und einiger Kreise. Ursprünglich versorgte das MEWV. die Kreise Oberbarnim, Niederbarnim, Angermünde und Templin. Aber in den letzten Jahren ist das Versorgungsgebiet des Märkischen Elektrizitätswerks A.-G. außerordentlich gewachsen. Neben dem weitaus

größten Teil der Provinz Brandenburg einschließlich der südlichen Vororte Berlins ist der Kreis Grünberg, ferner erhebliche Anteile der Kreise Züllichau, Fürstenbg. Deutsch-Krone und der Restkreis Pyritz hinzugekommen. Allein im Jahre 1921 wuchs das Hochspannungsnetz um 1279 Km. Das entspricht einer Entfernung von Königsberg nach Calais. Der Strombedarf ist gegenüber 1913 auf das Vierfache gestiegen, nämlich auf 148,5 Millionen Kilowattstunden. Im wesentlichen wird die elektrische Kraft aus Steinkohlenwerten gewonnen; fünf Steinkohlen-, ein Braunkohlen-, ein Oel- und drei Wasserkraftwerke erzeugen Strom. Das auf eigener Braunkohlengrube erbaute Großkraftwerk in Finkenherd bei Frankfurt a. O. soll in diesem Sommer in Betrieb genommen werden. Das Märkische Elektrizitätswerk, das neben zahlreichen ländlichen Verbrauchern auch eine beträchtliche Anzahl von Industrieunternehmungen mit Strom versorgt, hat sich, nämlich das größte Versorgungsgebiet in ganz Deutschland zu besitzen.

Der praktische Gasfachmann. Unter diesem Titel veröffentlicht im Verlage von R. Oldenbourg (München und Berlin), Edwin Ortmer ein Handbuch für Betriebskontrolle und moderne Installation. Es will namentlich den Betriebsbeamten in Gasanstalten ein zuverlässiger Führer sein. Es gibt trotz des knappen Umfangs ausführliche Belehrung über die wichtigsten Aufgaben, die der Betriebsleiter eines Gaswerks zu erfüllen hat, wie z. B. über die Ofenkontrolle, die Untersuchung der Kohlen und ihrer Nebenprodukte. Im zweiten Teil, der sich mit der Verteilung des Gases (den Zuleitungen, Beleuchtung, Kocher, Badeöfen usw.) befaßt, gibt der Verfasser nicht nur Anleitung, wie die Gasinstallationen fachgemäß ausgeführt sind, sondern wie man es anstellen muß, daß sie auch künstlerisch und ästhetisch wirken.

Chronometer-Wettbewerb. Der internationale Wettbewerb für Regulierung von Chronometern im Observatorium von Neuenburg anläßlich der Jahrhundertfeier Abraham Louis Breguets wird am 25. April für Marine-Chronometer und am 25. Mai für andere Chronometer beginnen. Fabrikanten verschiedener Länder haben ihre Teilnahme am Wettbewerb bereits zugesagt.

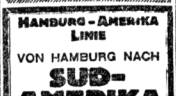
Kohlensäure als Löschmittel auf Schiffen. Dampfschiffe können Schiffsbrände nach Schließen der Luken durch Wasserdampf unter Kontrolle halten und in gegebenen Fällen auch löschen. Anders bei Motorschiffen. Diese haben keinen Wasserdampf zur Verfügung. Trotzdem kann man auch hier ausbrechenden Bränden wirksam begegnen. Das wurde vor einiger Zeit in Hamburg an dem etwa 9500 Tonnen großen schwedischen Motorschiff „Tjomarnen" gezeigt. Dieser ist mit einer Kohlensäure-Feuerlöscheinrichtung nach dem System „Lux" ausgerüstet. Im Maschinenraum befinden sich mehrere Stahlflaschen mit flüssiger Kohlensäure. Von ihnen gehen Rohrleitungen nach allen zu schließenden Räumen des Schiffes. Diese Leitungen — je eine auf Backbord und Steuerbord — münden in etwa breitestel Meter Höhe über dem Boden der zu schützenden Räume. Bei einem Probeversuch, bei dem zwei Flaschen mit je 25 Kilogramm flüssiger Kohlensäure in den unteren Lagerraum geleitet wurden, entfernten sich die Flaschen innerhalb zwei Minuten. Die Ausströmung erfolgte währenddessen völlig gleichmäßig. Aus der Vorführung und den bisherigen Erfahrungen darf man diese Art, die Feuersgefahr zu bekämpfen, für Motorschiffe für die einzig geeignete halten, ja in vielen Fällen wird sie auch sonst der Dampffeuerlöschung vorzuziehen sein.

Drahtlose Verfuchsstation. Wie uns aus München gemeldet wird, hat das Reichspostministerium der C. Lorenz A.-G. die Genehmigung zum Bau einer drahtlosen Versuchsstation für größte Leistungen bei Kochel in Oberbayern erteilt, da das Bayernwerk am Walchensee die erforderlichen großen Energiemengen unmittelbar zu liefern vermag, so daß auf eine eigene Primäranlage verzichtet werden kann und die Zufuhr von Kohle und Treiböl nicht nötig ist, wird die Gesellschaft nunmehr auf dem Langenkamm, der Felswand am Herzogstand, die von einem kleinen Werk am Kochelsee sich kaskadenartig ausbreitenden Antennen mit einer Spannweite von über zweieinhalb Kilometer auf freier Höhe von 800 Meter anbringen. Die Strahlungserzeugung dieser Antennen ohne Kasten sind sehr günstig, da die Reichweite größer ist als bei den bisherigen Stationen. Die Aufnahme des Betriebes ist für Mitte 1924 zu erwarten. Es sollen ein Poulsen-Emanator von 2000 Kilowatt und Hochfrequenz-Maschinen mit Frequenztransformator aufgestellt werden. Die Anlage soll zunächst nur Versuchsstation sein und für den Nachrichtenverkehr erst dann in Betracht kommen, wenn das Reich die Firma vertragsmäßig dazu verpflichtet.

MERCEDES-AUTOMOBILE
Daimler-Motoren-Gesellschaft / Stuttgart-Untertürkheim
Einzige Verkaufsstelle für Berlin und Provinz Brandenburg:
Mercedes-Haus Unter den Linden 50-51
Lager fertiger offener u. geschlossener Wagen
zu Original-Fabrikpreisen.
Reparatur-Werkstatt
Berlin NW 87, Jagowstr. 32 34
28 95 PS. Sport-Wagen
wieder so oft lieferbar.

Schiffahrt und Spedition

CUNARD LINIE
„Mauretania"
schnellster Dampfer der Welt
Regelmäßige Passagier- und Frachtlinien
nach allen Weltteilen.
DIREKTE LINIE
HAMBURG
via
Southampton-Cherbourg
NEW YORK
mittels Doppelschrauben-Passagierdampfer.
Nächste Abfahrt:
Schnelldampfer „Tyrrhenia", Gelleuerung, 17 000 Tons 27. März
Postdampfer „Saxonia", 14 300 Tons . . . . . 24. April
Günstige Gelegenheit auch zur Reise nach Southampton
1. Klasse £ 7.- 2. Klasse £ 5.-
CUNARD-, ANCHOR- UND ANCHOR-DONALDSON-LINIEN
Nächste Abfahrten der rasen- und Schnelldampfer von Bremerhaven und englischen Häfen nach
„Tuscania" . . . 24. März, New York
„Cassandra" . . . 26. März, Portland
„Columbia" . . . 31. März, New York
„Andania" . . . 31. März, New York
Weg. Passagen u. Frachten wende man sich an
Cunard Sea Transport Gesellschaft m. b. H.,
HAMBURG, Neuer Jungfernstieg,
oder an
Cunard Linie Reisebureau G. m. b. H.,
Berlin, Unter den Linden 6.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
VON HAMBURG NACH
SÜD-AMERIKA
RIO DE JANEIRO u. BUENOS AIRES
Deutsche Passagierdampfer Rugia, Teutonia, Galicia, Baden, Württemberg
Nächste Abfahrten:
D. Rugia . . . . . 27. März
D. Galicia . . . . . 10. April
D. Württemberg . . . 28. April
D. Teutonia . . . . . 24. Mai
Rugia, Teutonia und Galicia führen eine erste Kabine, Baden und Württemberg haben nur eine einfache Kabinenerstklasse. Auf allen Dampfern hat eine moderne dritte Klasse mit eigenem Speisesaal, Rauchzimmer, Damenkabine und Bad Reisenden zu zwei und mehr Betten verfügbar.
AUSKUNFT ERTEILT DIE
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Baden-Baden: Reisebüro E. Hansen, Am Leopoldsplatz
Breslau: Schweidnitzer Stadtgraben 1
Dresden: Moszynskystraße 7
Frankfurt a. Main: Kaiserstraße 14
Köln: Hohe Straße im Kaufhaus Tietz
Leipzig: Augustusplatz 2
Magdeburg: Staatsbahnhofgarten 17
Mainz: J. F. Hillebrand, G. m. b. H., Reisebu. Kiarastr. 1a und im Kaufhaus Tietz
München: Theatinerstr. 38, II
Stuttgart: Schloßstraße 6
Wiesbaden: Reisebüro der Hamburg-Amerika Linie Taunusstr. 11 und Kaiser-Friedrich-Ring 6
Kaufhaus Tietz
BERLIN: W 8, Unter den Linden 8, Friedrichstraße 232 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz)
Fahrtauskünfte erteilt das Schiffahrtskontor G. m. b. H.,
BERLIN W 8,
Unter den Linden 8.

ROYAL MAIL LINE
Die Königl. Englische Postdampfer Linie
gegr. 1840
Regelmäßiger beschleunigter Post-, Passagier- und Frachtdampferdienst
Hamburg-New York
Postdampfer „Orduna" 28 März
Postdampfer „Ohio" 3 April
Diese Dampfer besitzen vorzügliche Einrichtungen für Passagiere in der Kajüt- und 3. Klasse.
Brasilien-La Plata
von Southampton
Postdampfer „Almanzora" 6. April
„Alcedo" 27. April
Regelmäßiger Frachtdampfer-Dienst v. Hamburg nach
Westindien, Westküste Amerikas
Nähere Auskunft erteilen
ROYAL MAIL LINE G. m. b. H.
Hamburg, Alsterdamm 30.
In Berlin für Passage u. Fracht Royal Mail G. m. b. H., Unter den Linden 17 18
Brasch & Rothenstein Berlin, Unter den Linden 71. — Tel. Zentrum 9432
Aenderungen vorbehalten.

FIM
AUSKUNFT MESSAMT
merre
FRANKFURT A. M.
15.-21. APRIL
Geschäftsstelle für Gross Berlin:
W. 8, Charlottenstrasse 53.

NAL
Die norwegische Amerikalinie
bietet mit ihren modernen und schnellfahrenden Doppelschraubendampf. eine angenehme Ueberfahrt
von Kristiania nach New York
Nächste Abfahrten
Bergensfjord . . . . . 5. April
Stavangerfjord . . 20. April
Nähere Auskunft sowie Platzbelegung durch
Amtliches Reisebüro für Norwegen
Berlin W 8, Unter den Linden 32,
sowie die meisten privaten Reisebüros Deutschlands

A. B. C.
Codes
neu u. gebr., fern. z. Tilgung Bentley's Western Union Scott, Lieber's Peterson Bedford Code, Redoul Mosse Code. Marconi-Codes etc.
Privat-Blanko-Code enthält, ca. 10000 Fünf-Buchstaben-Codewörter mit frei. Schreibraum.
W. Dietrich,
Ludwigshafen a/Rhein,
Preisgr. 28 Druckseiten.

Die Seele des Leichtkraftrades ist der Motor.
Der zweckmäßigste, bewährteste, zuverlässigste, überlegenste und leistungsfähigste ist und bleibt
D·K·W
Darum wählen Sie entweder das Original DKW-Leichtkraftrad oder die Leichtmotorräder mit DKW
(22 Firmen bauen heute das Zweitaktgemisch DKW-Motor in eigener Ind. zum Teil ohne ihn)
Referenzen: Saison 1922 (81 erste, 56 zweite, 35 dritte Preise, also insgesamt 192 Preise!
Wer hat ähnliche Erfolge? Niemand!
DKW — Kettenlieferer bei allen großen Konkurrenzen
DKW — Die Beine des modernen Menschen!
Zschopauer Motorenwerke J. C. Rasmussen
Zschopau i. Sa. 16.

Winden
für Speicher-Anlagen
für Hand- u. Kraftbetrieb
Georg Wagner,
Berlin SO 16,
Köpenicker Str. 71.

Gummimaschinen
oder Art
komplette Einrichtungen
liefert Maschinenfabrik
Fr. Schwabenthan & Comann A.-G.
BERLIN N

ADAM OPEL RÜSSELSHEIM a/M. FAHRRÄDER- und MOTORWAGENFABRIK
Filiale: BERLIN W 62, Courbièrestrasse 14 | Vertretungen in allen Hauptstädten der Welt